

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion u. Administration: V., Waitner-Boulevard 34.

Die Friedensbedingungen.

Die Präsidenten Krüger und Stejn haben am vorwöchentlichen Dienstag an den englischen Kabinettschef einen von Selbstdemütigung und Neue zeugenden Friedensantrag gerichtet, welcher um die Erhaltung der Unabhängigkeit der von ihnen vertretenen Republiken bat. Schroff ablehnend hat Salisbury am Sonntag die Erhaltung dieser Unabhängigkeit verweigert und bedingungslose Unterwerfung gefordert. Gleichzeitig mit der Bitte an Salisbury haben beide Präsidenten die meisten der in ihren Staaten residirenden Konsuln gebeten, ihre Regierungen zur Friedensvermittlung zu veranlassen. Die deutsche Regierung hat geantwortet, daß sie interveniren nur könne, wenn sie von beiden kriegführenden Theilen zum Eingreifen eingeladen werde; die beiden neutralen europäischen Staaten, Belgien und die Schweiz, und mit ihnen Holland, haben versprochen, sich bei den Mächten zu verwenden; Präsident Mac Kintley hat in London scheinbar seine Vermittlung angeboten, ist dort richtig verstanden worden und hat die allerhöflichste und allerhöflichste Ablehnung erfahren; das Pariser auswärtige Amt jedoch, welches von den Buren gar nicht zur Einmischung eingeladen war, hat ob dieser Umgehung mit einem entrüsteten offiziellen Communiqué geantwortet, welchem zufolge Frankreich durchaus nicht interveniren wolle. Und nun, nachdem die britische Regierung keinen Zweifel daran gelassen hat, daß sie den Krieg bis zur Zertrümmerung und Einverleibung beider südafrikanischen Republiken und Beugung des niederländischen Elements fortsetzen will, nun erklärt Präsident Krüger in einem der Burensache geneigten Newyorker Journal: „Die Burchers — so nennen sich untereinander die Holländer nicht nur im Oranje-Staate, auch in Transvaal — werden erst mit ihrem Tode zu kämpfen aufhören. Die Engländer werden nie bis Pretoria kommen. Kein Streit ist zwischen uns vorhanden. Gott helfe uns!“

Die Beweggründe dieser in den kurzen Raum von zwölf Tagen zusammengedrängten Ereignisse, zu welchen die mißglückte Umgehung der Burenstreitkräfte gegenüber Dsfontein am 7., der unentschiedene Kampf bei Driedfontein am 10., der

abermals erfolglose Umgehungsversuch am 12. und der Einzug Roberts' in Bloemfontein am letzten Dienstag kommen, sind, soweit sie auf bürischer Seite liegen, noch nicht klargestellt. Der ziemlich blutlose Waffengang am 7. kann, wie schon das Datum beweist, keinen Anlaß zu der Friedensbitte gegeben haben, an deren rücksichtsloser Zurückweisung nach den jüngsten Kundgebungen der Straße, der Journale und des Parlaments im Inselreiche auch in Pretoria und Bloemfontein nicht gezweifelt werden konnte. Die Engländer sind eben seit der Demokratisirung ihrer politischen Institutionen geradeso wenig wie die festländischen Nationen wider chauvinistische Leidenschaften gewappnet, und just die ersten Siegeskünden nach einer langen Kette von Niederlagen mußten sie fast „wie mit Himmelsallgewalt“ fortreiben über Bergflandesrücken und über die Empfindungen anderer Völker. Auch die krügerische Hoffnung auf ernste Einmischung einer europäischen Macht konnte in Südafrika nicht gehegt werden. Rußland und Frankreich haben die englische Bedrängniß zur Förderung ihrer Interessen in Ost- und Centralasien und in Nordafrika ausgenützt, hegen also keinen heißeren Wunsch, als daß die englische Streitmacht noch länger dort unten gefesselt und erschöpft werde. Das deutsche Reich hat wiederholt schon in undeutbarer Weise die Entschlossenheit ausgesprochen, keinen Vermittlungsversuch zu unternehmen, vor Allen nicht eine Schwächung und Verletzung Englands zu fördern, dessen Deutschland als Gegengewicht wider den französischen Revanchebrand nicht entbehren kann. Frankreich-Ungarn und Italien verhehlen nicht den Wunsch nach einem freundlichen Verhältnis zum Inselreiche. Mac Kintley's, des eifrigsten Vorkämpfers enger Beziehungen zu England, die freilich soeben wieder durch Verwerfung des neuen Nicaragua-Vertrages seitens des Senats in Washington gefährdet sind, Intervention war, wie gesagt, nicht ernst gemeint. Und die Kleinen und Schwachen werden in London nicht gehört. So konnten sich Krüger und Stejn unmöglich über den Mißerfolg ihres Friedensanlaufes und ihres Versuches zur Rettung der Unabhängigkeit täuschen.

Auch die Kriegslage kann nicht den plötzlichen scheinbaren Kleinmuth der beiden Präsidenten

ganz erklären. Der neuntägige heroische Widerstand Cronje's an der Koodoosfurth hat die Bildung eines neuen kleinen Burenheeres im Oranje-Staate aus Kämpfern im Kaplande und im Natal ermöglicht, und noch sind alle Versuche des Feldmarschalls Roberts mißglückt, auch diese kleine Armee mit vielfacher Uebermacht zu umklamern, zu zerschmettern, in Gefangenschaft zu führen. Der Feldzug hat eben einen grundverschiedenen Charakter angenommen; an Stelle der Schladachten beginnen die Buren einen verzweifelten Guerillakrieg, einen Vernichtungskrieg mit seiner von Schritt zu Schritt wachsenden Erbitterung und unvermeidlichen Grausamkeit. Schon jetzt klagt Roberts über Anwendung von Explosivgeschossen — natürlich englischer Herkunft — und Mißbrauch der weißen Flagge, und Zeitungskorrespondenten sprechen von Bewaffnung der Schwarzen. Vor Allem gilt es, die Engländer in ihrem Vormarsche möglichst lange aufzuhalten und ihnen Verpflegungsschwierigkeiten zu bereiten, sie nun die Zeit der Winterdürre naht, klimatischen Unbilden auszufesen. Bei Dsfontein mußten die Briten fünf Tage lang wegen Mangels an Nahrung und Futter stillliegen. In dem am 7. folgenden Gefechte wurde die der Infanterie vorausgeeilte englische Kavallerie, als sie die Buren zum Stehen bringen wollte, derart zusammengestößt, daß sie keinen zweiten Angriff wagte und French tagelang die Fühlung mit der Klinge des Gegners verlor. Bei Driedfontein haben die Briten, laut Roberts' eigenem Berichte, den Engländern den ganzen Tag „arg zugehakt“, ihnen also schwere Verluste beigebracht. Am Montag sind sie nach Norden ausgewichen, und bei all' diesen Zusammenstößen haben sie blutwenig Menschenverluste und gar keinen Verlust an Kriegsmaterial erlitten.

Nun muß Roberts, dessen Truppen schon wochenlang auf halbe Rationen gesetzt waren, und der zur Zurücklegung der 150 Kilometer von der Modderfluß-Station nach Bloemfontein vier Wochen und drei Tage gebraucht hat, sich den viermal so langen Weg nach dem Norden des Freistaates und dann über den Vaalfluß nach Pretoria erkämpfen. Er wird die am Spionstap stark zusammengeschmolzene Division Warren's und die Truppen Clement's, Gatacre's und Prabant's zur Unterstützung erhalten; doch die jetzt im Begriffe, in den

Die Diamantenkrise.

„Das Kostbarste auf der Welt ist der Diamant“, schrieb einst Lavoisier. Der ausgezeichnete Chemiker ließ es sich kaum träumen, daß hundert Jahre später die Diamantenproduktion einen Jahreswerth von mehr als hundertzwanzig Millionen Francs erreichen würde. Für etwa hundertundzehn Millionen Francs Diamanten kommen aus den Minen von Pniel und Kimberley her. Der Rest aus Brasilien und Indien. Thatsächlich ist es die Kapkolonie, von wo aus dieser kostbare Stein, der Hauptbestandtheil der civilisirten Welt, auf der Erde verbreitet wird. Der Transvaal-Krieg hat den Diamantenschnürungen vorläufig ein Ziel gesetzt. Die Hauptstadt der Diamantenregion, Kimberley, war bis vor Kurzem von den Buren besetzt. Es fehlte also an Rohdiamanten, dem weltverfügenden Londoner Markt flossen keine mehr zu, und seine Stocks erschöpften sich. Daher der Beginn von etwas wie einer Diamantenkrise, welche, falls die Feindseligkeiten nicht eingestellt werden, eine unverhältnißmäßige, wenngleich flüchtige Erhöhung der Preise herbeiführen dürfte.

Man kann sich kaum einen richtigen Begriff über den Reichthum der austral-afrikanischen Diamantengruben machen. Er ist fabelhaft, unschätzbar. Während es der Wissenschaft gelungen ist, den Reichthum und die wahrscheinliche Dauer der Goldfelder zu ermessen, vermochte sie sich über den Inhalt der Diamantengruben nicht zu vergewissern. Für gewöhnlich nennt man Diamantengruben einen quer über die Hochebene, rechts vom Oranje- und links vom Vaalfluße sich hinziehenden länglich-dreieckigen Streifen zwischen den beiden Flüssen: das ist die Provinz Griqualand-West. Auf dieser Oberfläche von 45,300 Quadrat-

Kilometern befinden sich kreisförmige Vertiefungen, Gruben, welche bisher noch unbekannte Mengen Edelsteine enthalten. Als im Jahre 1867 die Oranjeufer-Farmer zum ersten Male auf den Werth dieser Steine kamen, da begann der große Run, das Herbeiströmen von Diamantensuchern, -Gräbern und -Schächtern nach dem Hopetowner Distrikte, und zog sich fort und hinauf, hundertsechzig Kilometer über die Gegend, wo der Oranje mit dem Vaal sich vereinigt. Die ungeheuren Diamantensfelder waren gefunden. Das Diamantenwaschen begann am linken Vaalufer zu Pniel. Späterhin verzogen sich die Diamantengräber oder Digger nach dem rechten Ufer, wo das damalige Klippdrift feither zum modernen Barly geworden ist. Innerhalb des Zeitraumes von 1870 bis 1886 allein haben diese Sandfelder eine auf 50 Millionen geschätzte Ausbeute an Diamanten ergeben, an Diamanten, welche als die schönsten der Welt an Feuer und Glanz gelten, sobald sie von dem mit ihnen oft vermengten Krystall und Quarz, den Granaten, Achaten und Chalcedons losgelöst sind.

Bald trieb das Diamantenfieber die kühnen Steinerbeuter weiter. Gegen Ende des Jahres 1879 wurden fern von den Flußanschwellungen, auf einer von Pniel 40 Kilometer entfernten Hochebene, neue Diamanten-Fundorte, wahre Schatzgruben entdeckt. Im Sandumdröhen hatten die Steinpekulanten diese Grundstücke von den holländischen Farmern expropriirt, welche da ihren mit einer rothen Sand-schicht auf Kalktuffgrund bedeckten Boden bearbeiteten. Derselbe war von Schächten und natürlichen Stollen durchzogen, welche ausfahen wie ausgebrannte Krater. Auf ihrem Grund, in den jungfräulichen Tiefen da unten, wiegt die kompakte Blauerde vor — blau grund —, die ursprüngliche, klassische Diamanten-iphäre. Auf dieser beschränkten, 18 Kilometer großen

Fläche öffneten nach und nach vier Hauptkrater ihren Schlund der Gier der Diamantenjäger: Vultfontein, De Beers, Du Toit's Pan und Kimberley, letzteres das reichste von allen, einzig auf dem Erdenrunde. Die Diamanten sind da schichtenweise und in außerordentlicher Regelmäßigkeit aufgestapelt. Man kann die phantastische Höhle von Kimberley — diese unermeßliche menschliche Arbeitsgemeinschaft — nicht betrachten, ohne von der unbezähmbaren Kühnheit der Diamantengräber eigenartig berührt zu werden. Da steigen sie auf und ab, an Seilen hängend, an Strickleitern hinabgleitend, in der Blauerde umherwühlend oder in tiefen Stollen unter dem Erdbreich hantirend. Die Maschinen vermengen ihr dumpfes Getöse mit den Berufsclauten der Arbeiter. Aus diesem Abgrunde wurden im Jahre 1881 für 104 Millionen Francs Diamanten gefördert. Man setzt die Totalproduktion — seit Anbeginn bis heute — mit etwa zwei Milliarden an. Und während eines Zeitraumes von hundertsechzig Jahren hat Brasilien, welches lange der ausschließliche Diamantenlieferant der Welt war, nicht den vierten Theil hiervon geliefert.

Es ist begreiflich, daß England bestrebt war, diese in Vergangenheit und Gegenwart beispiellos dastehenden Edelsteinminen an sich zu bringen, sobald der erste Diamant durch einen jungen Buschmann nach dem Kap gebracht wurde. Nicht volle drei Jahre später hatte England es zuwege gebracht, daß der Häuptling des Gri-Qua-Stammes, Waterboer, sich der britannischen Oberherrschaft unterwarf. „Niemand“, schreibt James Froude, Verfasser des Werkes „Deceana“, „niemand wurde eine ernstlichere und entehrendere Transaktion in den Kolonial-Annalen Großbritanniens verzeichnet.“ Der Oranje-Freistaat unterwarf sich und die Vrij-Stoeter-Buren — ja, ja, die Buren selbst! — wurden dazu gepreßt, die von der Kapkolonie gefor-

Drangstaats einzudringen, am Grenzflusse stehenden Truppen finden die Brücken, namentlich die beiden Eisenbahnbrücken, zerstört, deren Wiederherstellung vielleicht in einem Monat nicht möglich sein wird; sie vermehren die englische Streiterzahl, aber auch die Verpflegungsschwierigkeiten. Der Norden des Drangstaates ist weniger trocken als das andere Südafrika, doch die einzige Operationslinie nach dem schon früher in diesem Blatte geschilderten Terrain von Wynburg bei Kroonstadt ist von Berggründen, Ausläufern der Drakenberge mehrfach durchquert, und die Buren haben vier Wochen lang zur Errichtung kolossaler Befestigungen Zeit gehabt. Die einzige Erklärung des Vorgehens beider Präsidenten wäre sonach, daß manche Glieder des zum Todeskampf schreitenden Völkchens nach fünfmonatlicher Abwesenheit von Haus und Hof, Weib und Kind todesmüde geworden waren, der Wunsch nach einem ehrenvollen Frieden in ihrer Seele übermächtig geworden war, und Krüger, indem er die aussichtslosen Friedensverhandlungen anregte, unwiderleglich darthun wollte, daß nur die Wahl zwischen Unterjochung oder Sieg bleibe. Wir müssen deshalb befürchten, daß nun ein langdauernder Verzweiflungskampf begonnen habe, dessen einzelne Akte das Menschenherz erschüttern und fühlenden Seelen manchen Entsetzensschrei entziehen werden.

Budapest, 15. März.

Das Abgeordnetenhaus legt nach eintägiger Pause morgen die Verhandlung über das Ackerbaubudget fort. Als Redner sind noch vorgemerkt: Graf Alexander Benyóssy, Béla Vernáth, Baron Ludwig Solymossy, Eugen Szentpál, Joseph Pukovics, Graf Stephan Tisza, Franz Jusch, Géza Maffaloy, Joseph Agoston, Emerich Szabó, Graf Alexander Karolyi, Julius Lits, Rudolf Páder, Alexius Papp, Franz Major, Karl Kálmán, Joseph Telegdy, Gedeon Nohonczay und Peter Marjan. Wie es heißt, wird Ministerpräsident Széll in der morgen Abends stattfindenden Konferenz der liberalen Partei Bericht über die Vorschläge erstatten, welche er dem Abgeordnetenhaus in der Samstagsitzung in Betreff der Eindämmung der Redefreiheit, die die rechtzeitige Erledigung des Budgets zunichte zu machen droht, machen wird. Diese Vorschläge sollen sich auf die Verlängerung der Sitzungsdauer während der Budgetdebatte bis 3 Uhr Nachmittags beziehen.

Gegenüber der heutigen Mittheilung eines Blattes, wonach Unterrichtsminister Wlassics klerikalen Einflüssen weichen müsse, versichert die offiziöse „Bud. Kor.“, daß die auf den Rücktritt des Ministers Wlassics bezügliche Nachricht vom Anfang bis zum Ende erfunden sei. Minister Wlassics weilt nur zur Herstellung seiner Gesundheit in einem Sanatorium zu Meran, und obgleich sein Gesundheitszustand sich stetig bessert, fühle er sich dennoch nicht in dem Maße wohl, daß er zur Verhandlung über das Budget seines Ressorts heimkehren könnte.

Ein Máramaros-Szigeter Einwohner, Stephan Kovács, hat bei dem Präsidenten des Abgeordneten-

hauses brieflich einen Inkompatibilitätsfall betreffend den Abgeordneten Dominik Barcsay angemeldet, der, nach seiner eigenen Erklärung, dem Militärärar Futter liefert. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hat im Sinne der Hausordnung diese Anzeige dem Inkompatibilitätsausschusse zugewiesen.

Die liberale Partei des **Nadnaer Wahlbezirkes** hat, wie aus **Urad** telegraphirt wird, unter dem Vorsitz **Ladislav Báfárhelyi's** eine Sitzung gehalten, in welcher sie für das durch die Ernennung **Johann Vele's** zum **Urad** r. **Notar** erledigte Mandat **Julius Wancsó** zum Kandidaten proklamirte. Die Opposition kandidirt den **Urad** r. **Advokaten Dr. Sigmund Nemes**.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Die Tage des österreichischen Reichsraths sind gezählt; künftige Woche wird das unter dem Zeichen der Verständigungsaktion unter so großen Hoffnungen wiedereröffnete Parlament vertagt. Morgen Abends 6 Uhr werden die Wahlen in die Delegation vorgenommen und Samstag hält das Abgeordnetenhaus vorläufig die letzte Sitzung vor der Vertagung. Der **Jungczechentlub** beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Vornahme der Delegationswahlen keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Was die Ausfichten der am Montag wieder zusammentretenden Verständigungskonferenz anbelangt, so wird nach einer Wiener Meldung der **Prager „Politik“** Ministerpräsident **Körber** die Grundzüge für die Regelung der Sprachenfrage bei den Landesfürstlichen Behörden mittheilen. Da zu erwarten ist, daß in elliichen Punkten ein Einvernehmen erzielt, in der Hauptfrage jedoch keine Einigung erreicht werden wird, so dürften die bevorstehenden Konferenzen nur den Zweck verfolgen, für die Regierung ein Substrat zu schaffen, auf Grund dessen dann die Sprachenfrage in Würfe ausgebreitet und den Legislativen unterbreitet werden könnten. Wie versichert wird, soll die Sektion für Böhmen in der kommenden Woche zwei Sitzungen abhalten, welchen noch eine gemeinsame Konferenz sämtlicher Delegirten aus Böhmen und Mähren folgen wird. Hierauf treten die Landtage in Aktion.

In der gestrigen Sitzung des **Gewerbeausschusses**, in welcher der Regierung der Vorwurf gemacht wurde, die Arbeiten des Ausschusses zu verhindern, ergriff nämlich auch **Chren-Schneider** das Wort, um zu erklären, daß das einzige Mittel, die Regierung einzuschüchtern, **Strassenkravalle** seien, wie sie beispielsweise in Wien an jedem Sonntage von ein paar tausend besoffenen Brantweinern arrangirt werden. Abgeordneter **Riesewetter** replizierte in sehr energischer Weise, es habe sich bei den letzten Wahlen aus der fünften Kurie gezeigt, daß hinter diesen „besoffenen Brantweinern“ 80,000 Wähler stehen. Abgeordneter **Schneider**, der sich in ziemlich angeregter Verfassung befand, nahm abermals das Wort und sagte unter Anderem, in Oesterreich siehe die **Macht** weder beim Parlament noch bei der Regierung, sondern... hier gestattete sich Abgeordneter **Schneider** eine nicht wiederzugebende Auslassung, welche sich auf das kaiserliche Schloß in **Hessendorf** bezieht. Es entstand ein großer Tumult, und auf

einen Zwischenruf des Abgeordneten **Riesewetter** sprang **Schneider** auf diesen zu, und es schien jeden Augenblick zu Thätlichkeiten kommen zu wollen. Erst als Abgeordneter **Riesewetter** durch seinen Klubgenossen **Schrammel** Suffkurs erhielt, zog sich **Schneider** zurück. Bei allen Mitgliedern des Ausschusses ohne Unterschied der Parteirichtung herrschte lebhafteste Entrüstung über das unqualifizirbare Vorgehen des Abgeordneten **Schneider**, und es dauerte geraume Zeit, bis die Verhandlung wieder aufgenommen werden konnte.

Man wird sich des unglaublich rohen und wüsten Auftretens erinnern, dessen „Geld“ in der jüngsten Sitzung des Reichsrathes eines der ungebildigsten Mitglieder der Wiener Antisemiten, **Gregorig**, war. Wie es scheint, hat die Entrüstung, welche angefaßt der rüden Ausfälle **Gregorig's** selbst Nichtliberale empfanden, auch auf den „Führer“ **Lueger** einigen Eindruck gemacht, denn er beeilte sich, heute dem Vizepräsidenten **Prade** offiziell mitzutheilen, daß der Verband der Christlichsozialen dem Abgeordneten **Gregorig** wegen seines jüngsten Auftretens im Hause die Mitgliedschaft ausgesprochen habe. **Lueger** ersuchte zugleich den Vizepräsidenten, hievon auch den **Odmann** der deutschen Volkspartei in Kenntniß zu setzen.

Unterdessen suchte ein anderer Genosse **Lueger's**, der berüchtigte **Mechaniker Schneider**, in einer anderen Körperschaft selbst **Gregorig** zu übertrumpfen.

Aus Wien wird uns Abends telegraphirt: Die Frage der Delegationswahlen hat im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages Anlaß zu lebhafter Diskussion auf der Linken gegeben. Die **Odmännerkonferenz** der Linken hatte sich gestern dagegen ausgesprochen, daß die Delegationswahlen derzeit stattfinden, und zwar mit Hinweis darauf, daß, wenn die Fortsetzung der Reichstagsession im Mai thatsächlich in Aussicht stehe, die Frage der Delegationswahlen jetzt nicht notwendig wäre, es sei denn, daß wieder ein Regime des §. 14 geplant werde. Eine Deputation der **Odmänner** begab sich zum Ministerpräsidenten und trug diesem ihre Bedenken vor. **Herr v. Körber** gelang es jedoch, diese Bedenken zu zerstreuen, und die Parteien der Linken waren bereits entschlossen, die Delegationswahlen vorzunehmen, nur behielten sie sich vor, unmittelbar vor der Wahl in der Montag-Abendssitzung ihren Standpunkt in einer Erklärung zu mahnen. Heute schlug aber die Stimmung in der deutschen Volkspartei um, und es wurde beschlossen, morgen den Antrag auf Absetzung der Delegationswahlen von der Tagesordnung zu stellen. Diese Frage bildete den Gegenstand der Verhandlungen, welche heute zwischen den verschiedenen Klubs der Linken und der Regierung gepflogen wurden. Im Laufe dieser Verhandlungen gelang es endlich, auch die deutsche Volkspartei zu bestimmen, daß sie von einer Opposition bei den Delegationswahlen abstehe und sich mit der Abgabe einer Erklärung begnüge. Es scheint aber, daß das Ergebnis des Widerstandes, der von der deutschen Volkspartei ausgegangen ist, und zu dessen Unterstützung dieselbe die Hilfe der Christlichsozialen angerufen hatte, bloß mit einem Gewinn für die letztgenannte Partei ende. Die Christlichsozialen haben es nämlich verstanden, diesen Zwischenfall auszubenten und sich bei der Regierung die Sanktionierung der Wiener Gemeindegewaltreform zusichern zu lassen. („N. Fr. Pr.“)

berten Territorien um den Preis von 2.250.000 Francs zu überlassen. Dreiundzwanzig Jahre sind es her, daß dieses Auktionsgeschäft abgeschlossen wurde, und es wurde mit zu einer jener Fackeln, welche die Klammern des Krieges zwischen den Erbgebern des Landes und den Eindringlingen anschnitten.

Die Entdeckung des diamantenthaltigen Bodens mußte notwendigerweise einen Preisfall der kostbaren Steine herbeiführen. Auch wuchs deren Verallgemeinerung in bis dahin ungeahntem Maße. Einst war der Diamant Jahrhunderte lang ein ausschließliches Ausstattungsobjekt der vornehmen Reichen. Die kleine Bürgerfrau, die Demokratie selbst, war eifersüchtig bestrebt, sich damit zu schmücken, und diese Erscheinung vollzog sich diesseits sowohl als jenseits des Atlantischen Ozeans. Der Diamant, welcher bisher nur unter den prächtigen Hochzeitsgeschenken des High life zu finden war, schmuggelte sich auch zwischen die Morgengaben bürgerlicher Vermählungen ein. Die Köchin, welche sonst ihre Sparpfennige als Mitgift zubrachte, bezeugte nun Lust, sich für dieses Geld Diamanten in die Ohren zu hängen.

Vermöge eines sonderbaren Widerspruchs hatten sich die höheren Klassen, ohne auf die Diamanten zu verzichten, wieder der Perlenliebhaberei zugewendet. Wie verstanden es doch die Frauen des Zeitalters der Renaissance, deren Schönheit alte Meister verewigt und gefeiert haben, mit Perlen Hals und Büste sich zu schmücken, sie in die Ohren zu hängen, sie über die Finger zu streifen, die sanftschimmernden, vornehmen, diskreten und lebenden Perlen, welche so wundervoll zu ihrem herrlichen Körper paßten! Aber die Demokratisirung der Diamanten in den beiden Amerikas, welche wie fanatisch darauf verfaßt waren, und in Europa, wo besonders Frankreich mit ihnen prunkte, verschlang alsbald die Jahresproduktion des Kap's. Im Jahre 1870 standen die Preise hoch.

Zwanzig Jahre hindurch, bis 1890, hörten sie nicht auf, zu sinken.

Zwei Ursachen jedoch trugen dazu bei, die Preise wieder in die Höhe zu treiben. Für's Erste waren die neuen Ankömmlinge sehr kühl empfangen worden. Man behauptete, sie seien gelb, und in der That fanden sich die verschiedenartigsten Variationen unter den geförderten Steinen. Nach und nach aber ließ man von diesem vorgefaßten Urtheil ab. Das Kap brüstete sich, weiße Diamanten vom schönsten Wasser zu liefern. Auch hatte es geheißen, man dürfe vom Kap keine großen Diamanten erwarten; und siehe da, eines Tages brachte ein **Ori-Dua-Neger** einen ganz superben Stein von 83 Karat, welcher um den Preis von 300,000 Francs verkauft wurde. Zur Zeit besitzt der Präsident **Krüger** einen auf acht Millionen geschätzten Diamanten, den ihm, heißt es, ein **Zulu** verehrt hatte, welchem er das Leben gerettet. Freilich dürfen diese Steine nicht mit Diamanten verglichen werden wie der „**Koh-i-noor**“, welcher 279 Karat wiegt, noch auch wie der „**Draff**“, der russische Krondiamant von 193 Karat, oder der 136karätige französische „**Régent**“. Immerhin wird aber in der Zukunft die heurigen Pariser Weltausstellung ein vor dem Kriege in den Gruben von **Kimberley** gefundener enormer Diamant im Werthe von zehn Millionen zu sehen sein. Wie dem aber auch sei, **Australafrika** hat bewiesen, daß es einen Vergleich mit **Brazilien**, mit dem königreiche **Colconda**, mit der Insel **Borneo** und mit anderen einstigen Diamanten-Fundgruben nicht zu scheuen brauche.

Es handelte sich nur mehr um die Regelung dieser beispiellosen Produktion. In dieser Absicht wurde auf Betreiben **Sir Cecil Rhodes'** das mächtige Syndikat begründet, an dessen Spitze die **Compagnie De Beer** sich stellte. Von da an vermochte dieses Syndikat, das in richtiger Weise Angebot und Nach-

frage in Einklang brachte, die Preise methodisch in die Höhe zu treiben. Und thatsächlich ist seit 1890 — seitdem das Syndikat thätig ist — der Diamantenpreis ununterbrochen gestiegen. Für gewisse Steingrößen hat er sogar den ganz ausnahmsweise hohen Stand von 1870 fast erreicht.

Der Preis der Diamanten variirt je nach Farbe, Reinheit, Feuer, Schnitt und Größe. Im Jahre 1870 war ein schöner Diamant von minderer Größe 300 Francs per Karat werth, im Jahre 1880 betrug dieser Preis 200 Francs. Heute, 1900, steht er zwischen 250 und 275 Francs. Dieser Preis steigt proportionirt von einer gewissen Größe aufwärts, falls der Stein erster Qualität ist. Bei exzeptionellen Qualitäten erreicht er mehrere tausend Francs per Karat. Wird dieses Preissteigen in rationeller Weise aufgehört, oder bis ins Uebertriebene weitergehen? Zweifellos können die Launen der so wechselnden Mode dem Diamanten einen empfindlichen Mehr- oder Minderwerth verleihen. Doch wird immerhin eine tüchtige Spanne Zeit dazu gehören, ehe die hochgehenden Wogen dieses prunkhaften Schmuckes der Frauenteilette wieder niedeter gehen. Außer Zweifel steht soviel, daß der Erdstreich zwischen dem **Dranje** und dem **Baal** ein Jahrhundert lang, ja für unabsehbare Zeiten, der Nachfrage einer vornehmen Weltklientel nach Diamanten genügen wird können.

Wenn auch auf dem Londoner Markte, wohin alle europäische Händler zum Zwecke einer frischen Verjüngung strömen, der Mangel an Rohdiamanten sich fühlbar macht, und wenn auch eine übermäßige Preissteigerung die sofortige und notwendige Folge hievon ist, so hat diese Krise doch keinen andern Grund als den südafrikanischen Konflikt. Mit der Ursache wird auch die Wirkung verschwinden. Dann wird der Markt sein normales Aussehen wieder gewinnen.

Der Transvaal-Krieg.

Die schroffe Ablehnung des Friedensgesuchs der Präsidenten der Burenrepubliken seitens Englands hat die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluss zunichte gemacht.

Die heute eingetroffenen Telegramme geben wir im Folgenden:

Die Besetzung von Bloemfontein.

London, 15. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Bloemfontein vom 13. d., Abends: General French drohte, die Stadt heute zu beschießen, wenn sie sich nicht ergebe.

London, 15. März. Am Montag Abends sendete General French eine Botschaft nach Bloemfontein, worin er ein Bombardement androhte, falls nicht bis Dienstag Früh die Uebergabe der Stadt erfolgen würde.

Die letzten Schüsse fielen am Montag. Stejn und die Buren zogen sich nordwärts zurück. Die Eisenbahn ist nicht zerstört.

London, 15. März. Die „Times“ melden aus Bloemfontein vom 13. d.: Die Regierung des Oranje-Freistaates beschloß am 12. März entgegen den bringenden Vorstellungen der Regierung von Transvaal, die Hauptstadt zu übergeben.

Pretoria, 15. März. („Reuter's Office.“) Die Regierung erließ folgende Bekanntmachung: Bloemfontein wurde gestern von den Engländern besetzt.

Besetzung von Boshof im Oranje-Freistaate.

London, 15. März. „Reuter's Office“ meldet aus Kimberley vom Gestrigen: Von hier entsendete Truppen besetzten Boshof und erbeuteten dort eine bedeutende Menge von Waffen und Munition.

Die Burenstellungen in Natal.

Ladysmith, 14. März. („Reuter“ - Meldung.) Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß die Buren mehrere stark verstärkte Stellungen mit schweren Geschützen bei der Vereinigung der Drakenberge und der Biggarberge besetzt halten.

Der Aufstand der Holländer.

London, 15. März. (Privat-Telegramm.) Ueber die Gesamtverluste der Engländer bis 10. März werden heute folgende Daten veröffentlicht. Der Gesamtverlust beträgt 15,874 Mann und 973 Offiziere. Verwundet

sind 561 Offiziere und 8390 Mann, gefangen 150 Offiziere und 3522 Mann.

Der Aufstand der Holländer im Westen hat bisher nicht nachgelassen. Der Telegraph südlich von Carnarvon ist zerstört, die Verbindung mit Kapstadt ist dadurch unmöglich gemacht.

London, 15. März. „Reuter's Office“ meldet aus Carnarvon vom 14. d.: Die Aufständischen besetzten Fostburg und zogen sich von Bamonk-solai, nachdem sie alle brauchbaren Maultiere und Pferde daselbst requirirt hatten, zurück.

Buller's Pläne.

London, 15. März. (Privat-Telegramm.) Eine Meldung der „Central News“ aus Durban besagt, Buller habe in Folge der Besetzung von Bloemfontein seine Pläne geändert.

Joubert.

Pretoria, 15. März. („Reuter's Office.“) General Joubert ist heute Abends zur Front abgegangen.

Die Aufnahme der Antwort Salisbury's.

London, 15. März. Die Antwort Lord Salisbury's auf das Friedensanerbieten der beiden Präsidenten Krüger und Stejn traf am Montag in Pretoria ein.

Am Sonntag übermittelte der amerikanische Konsul in Pretoria dem Präsidenten Krüger folgende offizielle Washingtoner Depesche: Das die „Bons Offices“ Amerikas behufs Beendigung der Feindseligkeiten erbittende Telegramm Krüger's und Stejn's wurde zum Gegenstande einer freundlichen Mittheilung an die britische Regierung mit dem Ausdrucke Mac Kinley's ernster Friedenshoffnung gemacht.

Samburg, 15. März. (Privat-Telegramm.) Eine Sambour Depesche aus Kapstadt meldet, daß die Ablehnung des Friedensgesuches der beiden Republiken durch England unter den Afrikanern der Vergeltung eine große Erregung hervorgerufen habe.

Krieg bis aufs Messer.

Newyork, 14. März. Das „Evening Journal“ veröffentlicht folgende ihm vom Präsidenten Krüger zugekommene Depesche vom 13. März: Die Buren werden erst mit ihrem Tode zu kämpfen aufhören. Unsere Streitkräfte kehren nach der ersten Vertheidigungslinie auf eigenen Grund und Boden zurück.

Newyork, 15. März. Der frühere Generalkonsul in Transvaal Montagu White führt in einer Zuschrift an den „World“ aus, daß die Buren aus strategischen Gründen genöthigt seien, Johannesburg zu zerstören, was einen Verlust von wenigstens 150 Millionen ausmachen würde.

London, 15. März. Die „Times“ melden aus Lourenço-Marquez vom Gestrigen: Ein Herr, welcher während des Krieges mit den Randminen in Verbindung stand, erklärte, die Beamten des Minendepartements der Transvaal-Regierung seien mit den Plänen zur Zerstörung der Schacht- und Grubenbauten mittelst Dynamit beschäftigt. Auch sei eine Anzahl von Sprengminen und

andere der Vertheidigung von Johannesburg dienende Werke errichtet worden.

Zur Friedensfrage.

London, 15. März. Gegenüber den auswärts verbreiteten Meldungen über Friedensbedingungen, welche Lord Salisbury dem Präsidenten Krüger gestellt haben soll, theilt das „Reuter'sche Bureau“ mit, daß hier über diese Friedensbedingungen nichts bekannt sei.

Pretoria, 15. März. „Standard and Digesters News“ zufolge fanden in den letzten Tagen zwischen Vertretern der Regierung und dem amerikanischen Konsul Henry wichtige Besprechungen statt.

Die Interventionsfrage.

Paris, 15. März. (Senat.) Chaumie fragt, was die Regierung in Angelegenheit des seitens der Präsidenten Krüger und Stejn an die Mächte gerichteten Interventionsersuchens zu thun gedenke.

Minister des Aeußern Delcassé antwortet: Ein Telegramm unseres Konsuls in Pretoria verständigt uns, daß die Präsidenten der beiden Republiken die Intervention der Mächte in Hinsicht auf einen auf der Unabhängigkeit der beiden Republiken beruhenden Frieden angeseht haben. Die englische Regierung antwortete auf diesen Schritt der Präsidenten öffentlich, daß sie die Unabhängigkeit nicht zugestehen könne.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 15. März.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Die Märzfeier, Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapester Waaren- und Effektenbörse und den Wasserstand, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Chrlliche Rache“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Infertate.

* Wetterbericht. Bei scharfem Nordwest hatten wir hier heute trockenes, heiteres Wetter, die Temperatur erreichte bloß ein Maximum von 25 Gr. R., der Barometerstand blieb fast unverändert.

* Auszeichnung. Die Würde eines geheimen Rathes wurde dem Sektionschef im k. k. Ministerium des Innern Julius H. v. Saggasser verliehen.

* Frau Koloman Szell Palastdame. Se. Majestät hat der Frau Koloman v. Szell geborenen Helene v. Börösmarty, Gemahlin des königlich ungarischen Ministerpräsidenten Koloman v. Szell, den Rang einer Palastdame verliehen.

* Die Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie. Das offiziöse „Fremdenblatt“ nimmt heute zum ersten Male Notiz von der Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe und meldet: „Ihre k. u. k. Hoheit Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie meilt seit dem letzten Freitag im Schloß Miramare. Ihre k. u. k. Hoheit wird sich mit dem Grafen Elemér Lónyay vermählen, doch wird, wie wir vernehmen, in den nächsten Tagen erst die Verlobung stattfinden.“ — Man schreibt aus Wien: Es ist von maßgebender Seite die Verfügung getroffen worden, daß die Tochter der

Kronprinzessin-Witwe, Erzherzogin Elisabeth, während ihres Aufenthaltes in Miramare keine Gelegenheit habe, dem Grafen Elemér Lónyay zu begegnen. Aus diesem Grunde wurde festgesetzt, daß Graf Lónyay am Sonntag, 18. d., erst nach der Abreise der Erzherzogin Elisabeth der Kronprinzessin-Witwe Stephanie seine Aufwartung im Schlosse Miramare mache. — Es ist bekannt, daß man es gern gesehen hätte, wenn Erzherzogin Elisabeth vor der Wiedervermählung ihrer Mutter sich verlobt hätte. Ein bairischer Prinz war auch als Bräutigam in Aussicht genommen, doch die Erzherzogin wollte nicht einwilligen. Sie meinte, wie von eingeweihter Seite mitgeteilt wird, sie würde nur den heirathen, den sie wolle, und würde sich zur Wahl Zeit lassen. — Aus Triest wird uns telegraphisch: Wie heute bekannt wird, findet die Trauung der Kronprinzessin-Witwe am 19. d. nicht statt. Es sind keine Vorbereitungen für eine unmittelbare Abreise der Erzherzogin Elisabeth getroffen. Vor der Ankunft des hier erwarteten Grafen Bellegarde findet dieselbe nicht statt, jedoch steht ein Salonwagen in Bereitschaft. Im Schlosse zu Miramare spielen die Kronprinzessin-Witwe und Erzherzogin Elisabeth Lawn-Tennis. Es sind auch zahlreiche Marineoffiziere zugezogen. Das Frühlingswetter hält dauernd an.

* **Erzherzog Eugen** wurde zum Korps-Kommandanten in Innsbruck ernannt und tritt schon am 4. April mit seinem Hofstaate dort ein, wo er in der Hofburg wohnen wird.

* **Trauung.** In der Leopoldstädter Basilika fand heute die Trauung der Tochter des Grafen Albin Csáky, Comtesse Marie Csáky, mit Baron Andor Harkányi, dem Sohne des Barons Karl Harkányi, statt. Als Trauzeugen fungierten: für den Bräutigam Baron Friedrich Harkányi und Koloman v. Börös, für die Braut Graf Ladislaus Csáky und Ladislaus v. Hertelendy. Die kirchliche Ceremonie vollzog der Erzbischof von Kalocsa Csáka unter Assistenz des Leopoldstädter Abtpfarrers Kollo.

* **Handelsminister Alexander Hegedüs** hat sich heute mit dem Mittagszuge um 1 Uhr 50 Minuten nach Szatmar begeben.

* **Das Central-Arbeitsvermittlungsbüro** hat heute unter den günstigsten Auspizien seine Thätigkeit begonnen. Die „Kleine Salpetergasse“, ein Nebengäßchen des Josephsringes, war schon in den Morgenstunden von einer ungeheuren Volksmenge belebt, die auf die Eröffnung des Arbeitsvermittlungsbüros harrte.

Um 8 Uhr wurde das Amt eröffnet und einige Augenblicke später war der große, etwa 400 Menschen fassende Saal zum Erdrücken voll. Jeder wollte der Erste sein und Jeder hoffte, sofort Arbeit zu finden — aber groß war die Enttäuschung, als auf der schwarzen Tafel nur folgende freie Stellen verzeichnet waren: „Gejucht werden: 3 Kupferdrahtzieher nach Csepel, 1 Mustergewer nach Graz, 1 Schneidergehilfe, 1 Kutischer. Sechs Stellen für nahezu tausend Stellenjuchende... Der unangenehme Eindruck, welchen diese geringe Nachfrage hervorrief, wurde jedoch bald verwischt, als einige Beamte blaue Zettel vertheilten, auf welchen die Arbeitjuchenden ihre Namen und die Art ihrer Arbeitsbefähigung anzumelden haben. Während die Anmeldungen erfolgten, langte eine frohe Botschaft ein: eine Unternehmung juchte 400 Arbeiter und nun folgten die Aufträge auch in rascher Reihe. Jede Post brachte neue Arbeit, auch telephonisch wurden Arbeiter gesucht, und so konnten im Laufe des heutigen Tages ungefähr 400 Arbeiter Stelle und Brod finden. Das Amt arbeitet mit anerkanntemwerthwer Raschheit. Der Leiter des Amtes ist Ministerialrath Gustav Landau, der unangesezt auf den Füßen ist und seine ganze Thätigkeit dem Amte widmet. Er hat es organisiert und hiezu durch das Studium ähnlicher Institutionen im Auslande Erfahrungen gesammelt. Sein Hauptbestreben ist nun dahin gerichtet, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihren Bedarf an Arbeitskräften dem Vermittlungsbüro aufzugeben. Das Amt hat sich mit den hervorragendsten Industriellen, aber auch mit den Gewerbetreibenden ins Einvernehmen gesetzt, und es dürfte schon die allernächste Zeit eine größere Finanzspruchnahme des Amtes seitens der Arbeitgeber bringen. Im Laufe des heutigen Tages meldeten sich 1829 Arbeiter verschiedener Kategorien, während seitens der Arbeitgeber 424 Arbeiter gesucht wurden. Doch konnten nicht alle freien Stellen besetzt werden, da sich nicht überall die entsprechenden Facharbeiter meldeten. Das Amtsbüro ist in vier Abtheilungen getheilt, und zwar Vermittlung von Facharbeitern, Vermittlung anderer Arbeiter und Angestellten, Vermittlung von Lehrlingen, Vermittlung von weiblichen Arbeitskräften. Die Arbeitsvermittlung erfolgt vollständig gratis. Die Kosten des Amtes tragen bekanntlich zu gleichen Theilen der Staat, die Stadt und die Budapester Handelskammer.

* **Kostüm-Kränzchen.** Unter regster Betheiligung fand heute im Theresienstädter Kasino ein vom Verein reisender Kaufleute Ungarns veranstaltetes Kostüm-Kränzchen statt. Eine Menge geschmackvoller und amüsanter Kostüme trug zur Hebung der allgemeinen fröhlichen Stimmung erklecklich bei, und bei den Klängen Bach'scher Honvédmusik wurde bis zum frühen Morgen flott getanzt.

* **Todesfall.** Die Fürstin Ludwig Porcia geb. Eleonora Bainville-Jordan ist am 14. d. im 56. Lebensjahre hier verschieden. Das Leichenbegängniß findet morgen, Freitag, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Lendvaygasse 2, aus statt.

* **Schnee.** Aus Hermannstadt wird telegraphisch: Seit gestern Morgens fällt unaufhörlich

Schnee. Die Straßen sind schon mit einer 25 Centimeter hohen Schichte bedeckt.

* **Schlecht genährte Schulkinder.** Der hauptstädtliche Schulinspektor königlicher Rath Dr. Karl Veredy ließ heute den Direktoren sämtlicher Kommunalerschulen jene Druckforten zustellen, welche zur Berichterstattung über die Schüler der Elementarschulen benützt werden sollen. In den Rubriken dieser Druckforten wird mit minutöser Genauigkeit Alles verzeichnet, was auf die geistige und körperliche Entwicklung der Schüler, auf deren Nationalität, Herkunft und Gesundheit Bezug hat. Trotz der überraschenden Gründlichkeit dieser Berichterstattung und trotz der großen Anzahl auszufüllender Rubriken fand Dr. Karl Veredy doch noch eine neue Rubrik, in welcher verzeichnet werden soll, wie viele schlecht genährte Kinder in den hauptstädtlichen Elementarschulen hungen und wie viele schlecht gekleidete Kinder im Winter ihre erkrankten Glieder in der behaglichen Schulküche wärmen. Diese Rubrik soll den Behörden und der Gesellschaft zeigen, daß es in den Schulen etwas Wichtiges zu thun gibt, was bis jetzt nur deshalb nicht geschah, weil man das große Elend wohl gesehen, aber nicht seiner ganzen Größe nach erkannt hat. Diesem Mangel wollte der hauptstädtliche Schulinspektor mit Einführung dieser neuen Rubrik abhelfen.

* **Untersuchung der Fleischkaffe.** Auf Antrag des Leiters der hauptstädtlichen Approvisionungssektion Magistratsrathstellvertreter Góza Aladny ordnete Bürgermeister Johann Halmoz im Namen des Magistrats eine Untersuchung über das Gebahren der auf dem Budapester Viehmarkte bestehenden Fleischkaffe an. Mit der Führung dieser Untersuchung wurde die hauptstädtliche Kommission zur Beaufsichtigung dieser Kasse betraut. Ferner wurde das serbische Konsulat ersucht, der Stadtbehörde die Daten mittheilen zu wollen, auf Grund welcher die serbische Regierung sich veranlaßt sah, mit dem bekannten Geschäftsverbote gegen die Fleischkaffe A.-G. vorzugehen.

* **Verdächtige Kollit oder Egan in Nöthen.** Unter diesem Titel bringt Magyar Szó die folgende lustige Geschichte, auf die sich wohl das alte Wort anwenden läßt: se non è vero, è ben trovato:

In Munkács sind die blutdürstigen Chasaren in besserer Stimmung. Sie rüsten sich zur Purimfeier. Nach altchazarischer Sitte bedenken sie einander an der Jahreswende des haman'schen Galgenodes mit allerlei Geschenken. Diese werden von den chazarischen Sprachgelehrten „Schlachmones“ genannt. Vorgestern ward Herr Eduard Egan, dem berühmten Verursacher der Kolonisationserfolge, eine große Ueberraschung zutheil. Auch ihm schickte man ein Schlachmones. Eine ganze Gefatombe von Mohn- und Nupfackwerken, die in ritueller Weise gemischt und mit Rosinen reich bestreut waren. Im ersten Moment fand Egan Freude an dem Geschenke. Schau, schau, sagte er, Daranyi hat mich dennoch verstanden. Daß die Juden verderben sollen, das wünsche ich — offiziell nicht. Siehe da, sie sind es, die sich mir mit wohlgeschmeckenden Purimbäckwerken nähern. Schon wollte er die strudelförmige, mohnbestreute Sendung verkosten, als plötzlich ein schöder Verdacht in seiner Seele aufstieg. „Timeo Casaros... Vielleicht will man mich vergiften! Mich wird die chazarische Maffia nicht dranziehen.“ Dann lautete er dem Stubenmädchen. „Tragen Sie das hinaus, ich mag's nicht.“ Das Kammerkädchen war unglücklicherweise in puncto chazarischer Wuttrache minder bewandert, und in der Unbelangtheit ihrer unschuldigen Seele verfiel sie die Maud in raschem Tempo etwa fünf Gebäckstücke. Eine Stunde später verpirte sie solche Magenkrämpfe, daß sie eine ganze Klinik mit Veruchsmaterial hätte versorgen können. Ihr schauriges Gemimmel brachte das ganze Haus auf die Beine. „Was fehlt Ihnen?“ fragte der ruhigen Messias. — „Das jüdische Gebäck! O weh!“ — „Haben Sie davon gegessen?“ — „Ja, wohl! Weh mir! O weh!“ — „Sie haben sich ins Unglück gestürzt bis ins siebente Geschlecht!“ Es wurde sofort ein Arzt herbeigeholt, der die ebenso fragliche wie in Schmerzen sich windende Jungfrau untersuchte. „Was haben Sie gegessen?“ fragte der Doktor. — „Jüdengebäck, dort sind die Reste...“ Der Arzt schaute sich die Ueberbleibsel an. Sein Antlitz zog sich in ernste Falten. Egan verfolgte aufmerksam das Mienenpiel des Mediziners. „Was halten Sie von dem Falle?“ — „Er ist bedenklich.“ — „Das Gebäck...“ — „Ist auf Mord berechnet.“ — „Vergiftet?“ — „Aufs heftigste!“ — „Und was ist das Gebenigst?“ — „Einer Bitterwasser.“ — „Wirkung?“ — „Unbedingst sicher.“ Dem armen Stubenmädchen wurden zwei Glas Bitterwasser ordnirt. Egan zieht sich mit dem Doktor in eine finstere Ecke zurück und richtet an ihn im Flüsterton die Frage: „Wäre es nicht angezeigt, das Gebäck zusammenzupacken und es an den Landeschemiker zu senden?“ — „An Fellelar? Um! Das wäre schade.“ — „Warum?“ — „Der alte Herr könnte sich den Magen verderben.“ — „Ich meine das so, daß er es analysiren und den Giftgehalt konstatiren soll.“ — „Machte der Arzt große Augen. „Ah so, ich verstehe; ich werde die Analyse vornehmen.“ — „Haben Sie ein Laboratorium, Herr Doktor?“ — „Na und ob; da ist's.“ Der Arzt zeigte auf seinen Magen, dann nahm er ein Stück von dem Backwerk, brach es vorsichtig entzwei und vertilgte beide Hälften mit bestem Appetit. Unruhig verfolgte Egan das Gebahren des Doktors. „Ja, sagen Sie einmal, Sie haben keine Furcht?“ — „Keine Furcht, aber keine Spur, ich bin immun“, antwortete, wollüstig launend, der Doktor. „Ich esse das seit dreißig Jahren. So was schickt man mir an jedem Purim.“ — „Wer schickt's Ihnen? Die Juden?“ — „Na, ich nie georicht.“ — „Ist denn das Ding nicht vergiftet?“ — „Doch. Aber man gewöhnt sich daran wie die Aitaler

an Arsenik; Manche werden sogar fett davon.“ „Und wie heißt das Gift?“ — „In chazarischem Idiom schreibt es sich „Kind“. Geben Sie Acht, eben Sie nicht zuviel davon, ich empfehle mich...“ Wie wir mit Vergnügen vernehmen, fühlt sich das Stubenmädchen den Umständen angemessen wohl. Auch Herr Egan, gleichfalls den Umständen angemessen.

* **Demonstrationen.** Nachdem heute Nachmittags die Märzfeier der Universitäts Hörer ein Ende genommen hatte, entstand auf dem Petöfiplatz ein arges Gedränge und die Polizei war außer Stande, für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Die Menge wälzte sich durch die engen Gassen auf den Stadthausplatz und hier arrangirten einige Straßensungen einen argen Skandal, indem sie von dem im Bau begriffenen Gebäude der Erzherzogin Klotilde Ziegel und Steine auflafen und mit diesen einige Fenster des Hauses Schlangengasse Nr. 4 einschlugen. Es muß bemerkt werden, daß dieses Haus anlässlich der Märzfeier reich decorirt war. Die demonstrierende Menge schlug auf dem Franziskanerplatze am Gebäude der Universitätsbibliothek einige Fensterscheiben ein und zog, etwa 1500 Mann stark, vor das Nationalkafino in der Kofuth Lajosgasse. Lärmend und johlend forderte die Menge, daß auf dem Nationalkafino eine Nationalfahne aufgesteckt werde, und als dieser Forderung nicht entsprochen wurde, begann die Menge mit Steinen nach den Fenstern des Kafinos zu werfen. Die Projektile verfehlten ihr Ziel, gefährdeten aber die großen Parterrefenster, deren Eisenrouleaur in Folge dessen eiligst herabgelassen wurden. Der einzige berittene Konstabler, welcher vor dem Nationalkafino für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen hatte, gab sich alle Mühe und ließ sein Köpfelein beherzt nach allen Richtungen tänzeln, konnte aber gegen die große Menge der Demonstranten nichts ausrichten, die mit stetig wachsender Wuth das Hüßen einer Trifolore forderte. In dem Momente, als der Skandal seinen Höhepunkt erreichte, kam ein Achtundvierziger Honvéd-Invalide des Weges. Dieser wurde von der Menge lebhaft akklamirt und auf den Schultern im Triumphe auf die Kerepeserstraße getragen. Unter brausenden Ohnrufen auf den alten Honvéd bog ein Theil der Demonstranten auf den Museumring ein, um friedlich abzuziehen, während der überwiegende Theil derselben die Kerepeserstraße erreichen wollte, um vor dem Nationaltheater, das ebenfalls keinen Flaggenschmuck angelegt hatte, zu demonstrieren. Ecke der Kerepeserstraße, an der sogenannten „Demonstrationsecke“, trat ein genügendes Aufgebot von Polizeimannschaft in Aktion und jagte die Menge, die mit Steinen nach den Polizisten warf, nach allen Richtungen auseinander. Der Konstabler Nr. 960, Michael Tócs, wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Der Handwerker Peter Kerepész, der 20jährige Fleischauger Stephan Lengyel und der 19jährige Handlungsgehilfe Ludwig Csapori wurden zur Polizei stellig gemacht. — Die Demonstration währte anderthalb Stunden.

* **Orkan.** Wie uns aus Temesvár telegraphisch wird, wüthet seit heute Früh ein orkanartiger, schneidig kalter Nordwind. In einem Punkte wurde ein starker Baumstamm niedergerissen, wodurch die Oberleitung der elektrischen Bahn zerrissen wurde.

* **Unterhaltung.** Für die Soirée der Budapester Bezirkskrankenkasse, welche am 17. d. zu Gunsten des Hilfsfonds ihrer länger als zwanzig Wochen hindurch erkrankten Mitglieder in der Redoute stattfindet, gibt sich allseitiges Interesse kund. Das Oberprotektorat der Soirée hat der Handelsminister Alexander Hegedüs übernommen, in den Reihen der Protektoren befinden sich unter Anderen der Reichstagsabgeordnete Joseph Bési und Eugen Rátoji. Das Programm des Konzertes ist durch die wildromantische Oper „Az élet olyan mint a lánchíd“ von Mikolauš Balla bereichert worden. Am Konzert wirken ferner die Damen Emma Arányi-Lang, Gabi Z. Bárdi, Tereska Bojár und Hermine Harasztly, die Herren Desider Arányi, Kornel Sziklai, Elemér Polonyi und Gustav Szászli mit.

* **Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen:

10,000 Kronen gewinnen:	2695	21943	77569;						
5000 Kronen gewinnen:	14534	18308	26297	26546					
43445	54403	64265	70797	75065	76774	88803;	2000		
Kronen gewinnen:	10365	11424	13250	15031	15548				
18531	20614	25627	26741	26901	36253	42916	44674		
47943	52722	61826	65426	70949	71035	71451	71544		
74633	78414	91285	95121;	1000	Kronen gewinnen:				
348	539	1989	2678	9025	12593	14256	14612	17673	
18515	19526	19621	21835	25464	24951	30002	32978		
35572	35558	35788	36148	38464	38760	40548	40656		
43827	46363	46493	46958	47236	48616	50203	50631		
51727	53168	53646	53701	61721	65627	67111	69805		
76490	79501	80287	82248	83239	83552	87587	89266		
93358	96048;	500	Kronen gewinnen:	1419	1517				
2471	2944	5296	5565	6084	7901	8256	8432	8777	13702
13978	15798	16299	19115	22089	22567	23742	23885		
24983	26761	28496	32211	32836	32887	33108	34214		
35259	39799	41326	51974	52731	54340	56088	56398		
57072	59027	59791	61496	64776	65117	66497	68429		
71871	72334	72420	74338	75885	77394	80051	81562		
81967	82253	82396	82793	83894	84237	86267	87579		
90655	92154	93629	95801	99970.	Ferner wurden 1845				

Treffer mit je 200 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet morgen statt.

* **Von der Feuerweh überfahren.** An der Ecke der Kerepeserstraße und des Josephsringes wurde heute Mittags eine arme alte Frau von einem dahinraufenden

davon." Und
 idiom schreibt
 essen Sie nicht
 Wie wir mit
 Stubenmädchen
 Herr Egan,
 heute Nachmit-
 tages ein Ende
 betöfelte ein
 außer Stande,
 ung zu sorgen.
 gen Gassen auf
 angigten einige
 indem sie von
 der Erzherzogin
 Hasen und mit
 angengasse Nr. 4
 das dieses Haus
 erit war. Die
 Franziskaner-
 ibliothek einige
 100 Mann stark,
 in der Kofuitz
 herte die Menge,
 tionalkasse aus-
 stellung nicht ent-
 it Steinen
 ajinos zu
 ihr Ziel, gefah-
 rten Eisenrouleaux
 urden. Der ein-
 Nationalkajino
 zu sorgen hatte,
 ein beherzt nach
 ber gegen die
 ausrichten, die
 einer Triflore
 Skandal seinen
 erziger Honvéd-
 on der Menge
 im Triumph
 er brauenden
 ein Theil der
 in, um friedlich
 Theil derselben
 vor dem Natio-
 anerschmuck ange-
 kerepferstraße,
 ede", trat ein
 schaft in Aktion
 inen nach den
 in auseinander.
 a k a s, wurde
 e r l e g t. Der
 10jährige Heisch-
 10jährige Hand-
 wurden zur
 stration währte
 n e s v a r t e l e -
 ein orkanarti-
 einem Punkte
 erissen, wodurch
 gerissen wurde.
 be der Bud a -
 e, welche am
 ter länger als
 Mitglieder in der
 Interesse fund.
 der Handels-
 mmen, in den
 er Anderen der
 und Augen
 es ist durch die
 ant a l a n c z h i d
 Am Kongert
 u i - L a n g e
 und Hermine
 n p i, Kornel
 B u s t a r s a s
 igen Ziehung
 21943 77569 ;
 26297 26546 ;
 88803 ; 2000
 15031 15548
 42916 44674
 71451 71544
 en gewinnen :
 14612 17673
 30002 32978
 40548 40656
 50203 50631
 67111 69805
 87587 89266
 : 1419 1517
 2 8777 13702
 23742 23885
 33103 34214
 56088 56398
 66497 68429
 80051 81562
 86287 87579
 wurden 1845
 Die nächste
 t. An der Ecke
 wurde heute
 dahintreten

Feuerwehrtrein überfahren. Die Frau wurde in bewußt-
 losem Zustande aufgefunden und von der requirirten Ret-
 tungsgesellschaft in Behandlung genommen. Die 63 Jahre
 alte Frau nannte sich Baronin Klara H o r v á t h und
 bezeichnete als ihre Wohnung das Elisabeth-Armenhaus ;
 sie stammt aus einer ehemals sehr reichen adeligen Fam-
 ilie, muß aber schon seit Jahren ihr Dasein als Fründ-
 nerin der Hauptstadt fristen. Sie wurde von der Ret-
 tungsgesellschaft ins Rochuspital gebracht.

* Die Pläne des Ministerpräsidialpalais,
 welche der technische Rath Julius B e r c z i k seiner-
 zeit im Auftrage des gewesenen Ministerpräsidenten
 Baron Vánffy angefertigt hat, sollen auf der Pariser
 Weltausstellung exponirt werden.

* Lebensmüde. Die unter polizeilicher Aufsicht
 stehende 20jährige Elisabeth H e i t e r trank heute Früh
 in ihrer Wohnung ein Gemisch von Laugenstein- und
 Phosphorsäure und wurde mit schweren inneren Ver-
 letzungen in bewußtlosem Zustande ins Rochuspital ge-
 bracht; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Heute
 Vormittags stürzte sich in dem Hause Fiabellagasse 19
 ein ungefähr 25jähriger Mann vom vierten Stocke in
 den Hofraum hinab und blieb mit zerschmetterten Glied-
 dern todt liegen. Die Polizei hat Dispositionen zur Fest-
 stellung der Identität des Selbstmörders getroffen, dessen
 Leiche in die Todtenkammer des gerichtszärztlichen Insti-
 tuts gebracht wurde.

* Verbrannt. Heute Nachts halb 12 Uhr war die
 in der Altgasse Nr. 4 wohnhafte Dienstmagd Rosa
 W a r g a mit dem Blättern von Wäsche beschäftigt,
 hantierte jedoch so ungeschickt mit dem Bügeleisen, daß ihre
 Kleider in Brand gerieten. Bis Hilfe kam, hatte das
 arme Mädchen so schwere Brandwunden erlitten, daß sie
 sterbend ins Rochuspital gebracht wurde.

* „Telefon - Hirmondó.“ „Magyar Szin-
 pad“ arrangirt morgen, Freitag, um halb 9 Uhr Abends
 in der Redaktion des „Telefon-Hirmondó“ eine große
 Künstler-Soirée. An derselben wirken die Damen Mar-
 garethe A b r á m y - W e i n, Victoria B. - V a r t o -
 L u c c i, Gabi Z. - V á r d i, Theresie C s i l l a g, Emma
 L. - D e l l i, Marista G a z s i, Bertha D. - S a n d e l,
 Marista K o r d i n, Gisella L e d o s k i, Margarethe
 V á r a d i, Rosa W e i s ; ferner Emil A b r á m y,
 József G y ö n g y, Edmund K e r t é s, Richard K o r -
 n a y, Joseph M á r t u s, Ladislaus M o l n á r, Jo-
 seph N é m e t h, Desider N o v á k, Géza R a s t ó,
 Alexius S o l y m o s s i, Ludwig S z e n d r ö i und
 Desider T a p o l c s a i mit.

* Liebesdrama. Aus Fünfkirchen wird
 telegraphirt: In der Gemeinde R é g ö l y im Tolnaer
 Komitat lebten der Fischer Paul B a y e r und Elisabeth
 M o l n á r in wilder Ehe. Vor acht Tagen verließ die
 Genannte den gemeinschaftlichen Haushalt. Bayer fand
 seine Geliebte nach langem Suchen in Fünfkirchen bei
 ihrer Schwester, und als sie auf seine Bitten nicht zu
 ihm zurückkehren wollte, gab er auf die Frau zwei
 Schüsse ab und brachte sich ebenfalls eine Verwundung
 bei. In schwerem Zustande wurden Beide ins
 Epital überführt.

Familien-Nachrichten.

Herr Sigmund S c h w a r z, Sohn des Herrn
 Salomon S c h w a r z, Weingroßhändler in Bereghá-
 verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein B l a n k a,
 Tochter Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiner Kopf B l a u
 in Verbó.

Herr Dr. Alexander S c h w a r z, Advokat in
 Budapest, hat sich mit Fräulein S z e r é n e, der lebens-
 würdigen Tochter des Herrn Samuel F i s c h e r in T e -
 mez-Murány, verlobt.

* Sanitäts - Anweis. Ausweis des hauptstädt-
 lichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom
 15. März. Injektionskrankheiten kamen vor
 46, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —,
 Schafblattern 7, Scharlach 5, Masern 16, Diphtheritis
 u. Group 7, Dysenterie —, Keuchhusten 2, Influenza —,
 Puerperal-Fieber —, Rothlauf 1, Trachoma —, Ohren-
 drüsenentzündung 8, Gehirn- und Rückenmarksentzün-
 dung —. K r a n k e n s t a n d im Rochuspital 2344, im
 Johannesspital 749. — Im Laufe des gestrigen Tages
 sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 35, und
 zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk
 —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 8, 7. Bezirk 10, 8. Bezirk 6,
 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —.
 — T o d e s u r s a c h e n : Gehirn- und Nervenkrank-
 heiten 2, Lungenemphysem 8, Lungenentzündung
 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1, Cir-
 culationskrankheiten 5, Magen- und Darmatare 4,
 sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus
 —, Schafblattern —, Blattern —, Scharlach —, Masern
 —, Diphtheritis und Group —, Dysenterie —, Keuch-
 husten —, Variolois —, Puerperal-Fieber —, Roth-
 lauf —, Ohrendrüsenentzündung —, Gehirnentzündung —,
 Influenza —, sonstige Krankheiten 9.

„Neues Pester Journal“.

Mit 16. März 1900 beginnt ein neues
 Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten,
 deren Abonnement mit 15. März 1900 zu Ende
 geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der
 Zustellung des Blattes keine Unterbrechung statt-
 finde. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des
 Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-
 Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige,
 jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonne-
 ment bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife
 beizulegen. Allen neu eintretenden Abonnenten
 liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des
 Romans „Ehrliche Rache“ gratis nach.
 Die Administration.

Theater, Kunst und Literatur.

Die Konkurrenz für das Postsparkassengebäude.

So wie alle Architekturkonkurrenzen der jüngsten
 Zeit bekräftigen auch die derzeit im großen Akademie-
 saale ausgestellten Konkurrenzpläne für das neue
 Postsparkassengebäude in erfreulicher Weise, daß der
 größere Theil unserer Architekten mit jenem alten
 Schlandrian gebrochen habe, der in gedankenloser
 Weise die verschiedensten Motive aus den Kompendien
 der Architekturgeschichte zusammentrug. Sie fangen
 nun an, nicht nur logisch zu denken und darauf zu
 achten, daß Fassade und Bestimmung, sowie innere
 Eintheilung eines Gebäudes im Einklang stehen sollen,
 sondern geben sich auch die größte Mühe, selbststän-
 dig zu gehen. Der Meister und Führer unserer
 Architekturkünstler auf diesem Wege war und ist noch
 immer Edmund L e c h n e r. Wohl werden noch gegen
 seine originelle Art, die auch in der Architektur den
 speziellen ungarischen Charakter zum Ausdruck brin-
 gen will, von manchen Seiten als gegen etwas Un-
 gewohntes Bedenken gehegt, aber sein Talent erzwingt
 sich unwiderrstehlich Geltung. Auch bei der jetzigen
 Konkurrenz hat Lechner wiederum gesiegt, trotzdem er
 nicht den ersten Preis bekommen hat. Der preis-
 gekrönte Entwurf Julius B e r c z i k ' s folgt nämlich
 ganz slavisch dem Recepte Lechner's. Allerdings leider
 nur im Aeußerlichen. Aber so wenig wie der moderne
 Stil in jenen meist schlecht verstandenen und deshalb
 vielverurtheilten Sezessionsmärkten liegt, so wenig
 sind gewisse Formen der Fenster, Gesimse, Giebel
 u. s. w. das Charakteristische für die Kunst Lechner's.
 Edmund Lechner ist Baumeister in jenem treff-
 lichen alten Sinne, daß für ihn Alles konstruktiv
 empowächst, etwa wie bei den Meistern der mittel-
 alterlichen Bauhütten. Er konstruirt nie von male-
 rischen oder bildhauerischen Gesichtspunkten aus eine
 Fassade und adaptirt sie dann an den Grundriß,
 sondern bei ihm ist das Erste und Wichtigste die
 Grundlage, der Grundriß. Aus dem Grundriß, der
 fast stets von stringenter Logik ist, wächst das Ge-
 bäude struktiv sowohl nach den Seiten zur
 Fassade sich aus, wie in die Höhe zu der Be-
 dachung. Das fehlt aber in dem Berczik'schen
 Entwurfe. Die Anordnung des Grundrisses ist
 äußerst mangelhaft nicht nur wegen der geradezu
 gesundheitswidrigen offenen Gänge und unumglichen
 Anordnung gewisser unentbehrlicher Nebenlokalitäten,
 sondern auch durch die äußerst schlechte Kommunikation
 zwischen der Centralhalle und den übrigen Amts-
 lokalitäten. Auch bringt die Fassade in keinerlei
 Weise Bestimmung und die innere Eintheilung des
 Gebäudes zum Ausdruck, und erscheint überdies durch
 die ganz unmotivirte scharfe Sonderung des Halb-
 stockes vom ersten Stockwerk in horizontaler Richtung
 in zwei unzusammenhängende Theile getrennt, deren
 unterer viel zu wenig massig ist, so daß er unter der
 Last des oberen Theiles fast zusammenzubrechen
 scheint.

Man möge doch nur damit den mit dem zweiten
 Preise ausgezeichneten Entwurf von Edmund L e c h -
 n e r und Baumgarten vergleichen, wie derselbe bis
 in jedes Detail hinein organisch und struktiv ent-
 wickelt ist. Der Grundriß zeigt die straffe Logik, die
 wir bei diesem Meister ja schon gewohnt sind. Minu-
 tiöse Ausnützung des vorhandenen Raumes unter
 Berücksichtigung aller Erfordernisse der Bequemlichkeit.
 Die Fassade gliedert sich vollständig an die innere
 Eintheilung, dem großen, mittleren Kuppelsaale ent-
 spricht die mit durchlaufenden Pfeilerbündeln gezierte
 Mittelfassade, welche klar andeutet, daß wir es hier
 mit keinem Privathause zu thun haben. Alles Uebrige
 ist nicht etwa im falschen Pathos des Palazzostiles
 gehalten, sondern ist rein Geschäftshaus, was ja die
 Postsparkasse thatsächlich ist. Bureau an Bureau, und so
 praktisch eingerichtet, daß man auch später nach Bedarf
 ohneweiters durch Verriiden der Zwischenwände belie-
 big größere oder kleinere Bureauräume wird her-
 stellen können. Trotzdem ist aber die Fassade nicht
 langweilig, dafür sorgen die originellen Fensterformen
 und die äußerst interessante Lösung des Gesimses und
 Giebels, bei denen Meister Lechner mit den alten
 Formen vollkommen bricht. Man wird sich an Lechner,
 so viel auch noch gegen ihn eingewendet wird, gewöh-
 nen müssen. Je früher, desto besser. Denn sonst läuft
 man Gefahr, dieses unser bedeutendstes architektoni-
 sches Genie zu verbittern oder gar ins Exil zu trei-
 ben. Möge das verhütet werden, so lange es noch
 möglich ist, denn nachträglich werden die Vorwürfe,
 daß wir wieder einmal eine der besten Kräfte ver-
 stoßen haben und verkommen ließen, wie dies bei
 uns schon so oft geschehen, gar wenig nützen.

Der mit dem dritten Preise ausgezeichnete
 Entwurf, der ebenfalls von Julius B e r c z i k
 stammt, zeigt nichts Bemerkenswerthes. Es ist eine
 regelrechte Akademie-Arbeit, wie sie von jedem
 Architekten, der etwas gelernt hat, ohneweiters alle
 Tage gemacht werden kann. Von den übrigen Werken
 bewegt sich der größere Theil im Fahrwasser der
 Lechner'schen Schule, während ein Theil den Spuren
 der Wiener Wagner-Schule folgt. Als besonders
 interessant möchten wir nur hervorheben das Projekt
 mit dem Motto: „Magyarság“, das in geistvoller
 Weise ein Kompromiß zwischen diesen beiden modernen
 Schulen berstellt, sowie das Projekt mit den beiden

ineinander geschobenen Dreiecken, das wohl ganz in
 Wagnermanier gehalten ist, aber in origineller und
 und doch logischer Weise die eigentliche Grundidee
 der hier vorliegenden Aufgabe, ein großes Geschäfts-
 haus zu schaffen, löst. D-r.

Rostand's „L'Aiglon“.

Paris, 15. März.

Das literarische und künstlerische Paris hatte
 gestern Abends sein Ereigniß. Es fand die Generalprobe
 von R o s t a n d ' s „L'Aiglon“ mit Sarah V e r -
 h a r d t als H e r z o g v o n R e i c h s t a d t statt.

Bis 2 Uhr Nachts dauerte die Generalprobe.
 „L'Aiglon“ verspricht ebenso sehr ein politisches wie ein
 dramatisches Ereigniß zu werden. Bei der Hauptprobe
 war nicht nur das künstlerische, sondern auch das po-
 litische „Tout Paris“ vollzählig vertreten. Man sah in
 dem eleganten, hell decorirten Saale des Sarah Bern-
 hardt-Theaters, des ehemaligen Théâtre de la Nation
 auf dem Chateletplatze, unter Anderen den gewesenen
 Präsidenten C a s i m i r P e r i e r, viele bonapartistische
 Senatoren und Abgeordnete, sowie Mitglieder der bona-
 partistischen Vereine, die jede Tirade zur Verberlichung
 des Korsets während beklatschten und den Abend sichts-
 lich zu einer Apotheose Napoleons machen wollten, was
 ihnen auch gelang. „L'Aiglon“ ist ein Sphelid auf
 den großen Kaiser. Es ist ganz mit der Napoleons-
 Legende durchtränkt und gesättigt und eine stellenweise
 nicht besonders vornehme Spekulation auf die chauvini-
 stischen Instinkte der französischen Zuschauer, deren fort-
 während die Namen Austerlitz, Wagram, Auerstädt, Jena
 hageldicht um die Ohren wirbeln. Es ist deshalb un-
 wahrscheinlich, daß das Stück trotz einzelner Schönheiten
 und allgemeiner theatralischer Wirklichkeit den Erfolg
 Cyrano's wiederfinden wird. Auf nicht französische Hörer
 kann es nicht entsetzt so bezaubernd wirken wie auf
 Franzosen, in deren Gemüth die Namen der napo-
 leonischen Siege einen mächtigen Widerhall wachrufen.

An die Geschichte hat Rostand sich wenig gelehrt;
 er schaltete mit ihr völlig ungebunden wie ein Märchen-
 dichter, und ein Märchen ist „L'Aiglon“ vom ersten bis
 zum letzten Vers. Den rothen Faden der äußerlich lojen,
 ganz in malerische Episoden zerfallenden Handlung bildet
 die Geschichte einer Verchwörung, die der Herzog von
 Reichstadt mit einer als Modistin verkleideten Gräfin
 C a m e r a t a, einer Verwandten der napoleonischen
 Dynastie, einem französischen Schneider, dem unter fal-
 schem Namen in Schönbrunn als Latai dienenden alten
 Knasterbart von der alten Garde Napoleon's Sergeant
 F l a m b e a u, einigen Franzosen und dem Grafen
 P r o k e s c h angezettelt. Er soll fliehen, nach Frankreich
 eilen und dem neuen König L u d w i g P h i l i p p die
 Krone entreißen, um sie sich aufs Haupt zu setzen. Die
 Verchworenen gelangten bis zum Schlachtfelde von
 Wagram, werden aber da von der Polizei eingeholt.
 Der Plan ist vereitelt, Flambeau tödtet sich, Reichstadt
 wird nach Schönbrunn zurückgebracht und stirbt scheinbar
 an Schwinducht, thatsächlich an erbrochenem Herzen.

Die österreichischen Hofkreise kommen bei Rostand
 schlecht weg. Die Hofgesellschaft wird als kindisch und
 hirnlos bezeichnet. M e t t e r n i c h ist als ein Schwach-
 kopf dargestellt, etwa von der Art des Hofmarschalls
 Kalb, G e n z ein Gemisch von Faust und Mephisto mit
 einem Einschlag von Jago und dem Brachvogel'schen
 Narcis. Kaiser F r a n z erscheint selbst auf der Bühne,
 wo er im Schönbrunner Schlosse eine allgemeine Audienz
 erteilt. Er läßt sich auf Reichstadt's Bitte zuerst herbei,
 ihm die Rückkehr nach Paris und die Eroberung des
 Thrones zu gestatten, wird aber mit geringer Mühe von
 Metternich gegen den jungen Aar umgestimmt.

Der erste Aufzug spielt in einem Salon des
 Schönbrunner Schlosses, der im Empirestil ausgestattet
 ist, mit einem grauen, runden gerietten Porzellanofen,
 Familienbildnissen, Gobelins, Sigmöbeln u. s. w., der
 zweite und dritte im Schönbrunner Laifalon mit der
 Aussicht auf die Gloriette, der vierte an der Gloriette
 selbst mit der Reptingruppe und anderen skulpturalen
 und landschaftlichen Einzelheiten des Parkes, der fünfte
 auf der Ebene von Wagram, der sechste im Sterbezim-
 mer des Herzogs von Reichstadt. Auch in den reichen
 und malerischen Kostümen strebte man die Genauigkeit
 der Zeit und Ortsfarbe an, doch ohne ein besonders
 glänzendes Ergebnis, obschon Details bei der Angabe
 der österreichischen Uniformen mitwirkte. Auch nicht Eine
 Uniform ist richtig, die Oberste und Stabsoffiziere haben
 hohe farbige Kragen ohne Stiderei und ohne Kragenerne.
 Einige tragen mächtige Goldpaulettes. Man sieht Sol-
 daten in den verschürzten knappen Hosen der ungarischen
 Infanterie und der Bärenmüße der deutschen Grenadiere.
 Metternich trägt im Alltagsleben das Großkreuz des
 Leopold-Ordens unter der Weste. Kaiser Franz er-
 scheint in einem schlichten, langen grauen Gehrock,
 gelber langer Weste, hohen Reithiebeln und einer hohen
 schwarzen Geheimraths-Halsbinde u. s. w. Korrekt sind
 nur einige ungarische Nobeldgardisten mit ihrem Panther-
 fell und natürlich der französische Sergeant Flambeau
 als Grenadier der alten Garde. Genz trägt eine groß-
 geblumte Weste, die der vielgeachtete Weltausstellungsclou
 zu werden verdienen würde. Die Damentoiiletten dagegen
 sind entzündend, es sind weiße und rosa Seidenkleider
 mit Falbeln und Volants, grüne Seidenbawls, die
 schärpenartig hinter dem Rücken über beide Arme gezogen
 sind, große Cabrioletthüte, Turbans oder Blumen und
 Federhutmuck in den hohen Friuren, Mäntel mit vielen
 Kragen. Entzündend ist eine kleine Herzogin im kurzen
 Kleidchen, das die breiten, bis zu den Hüften reichenden
 weißen Höschen nach der Mode von 1830 sehen läßt.

Sarah V e r n h a r d t als Herzog von Reichstadt
 trägt — so meldet man der „N. Fr. Pr.“ — im ersten
 Aufzuge dunkle Bürgertracht, einen Paletot mit drei
 Kragen, schwarze Weste mit Spitzjerabat und einer
 großen Goldkette, darüber Reithosen und hohe Stiefeln,
 in den übrigen Aufzügen Oberuniform mit Ordens-
 sternern und sonderbarerweise einer goldenen Generals-
 Feldbinde, die ihn oder sie in keiner Lebenslage verläßt.
 Ihre Freunde bereiteten ihr einen großen Triumph, den
 sie aber nur stellenweise verdiente, während an anderen

Stellen ihre scharfe, freischend gewordene Stimme, ihre affektirte singende Deklamation den unbefangenen Hörer wenig anmutheten.

Großartig ist Guirry als Flambeau, eine epische Verkörperung des französischen Schlachtenruhmes, eine Art Cyrano mit Garibaldienduft, dem außer dem märchenhaft übertreibenden Melodramat nur die ungroßmüthige Art vorzuziehen ist, wie er auf die österreichischen Niederlagen anspielt.

(Königliche Oper.) In der heutigen Reprise der „Lida“ eröffnete eine uns bisher unbekanntere Sängerin, Fräulein Eugenie v. Strassern, ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel. Da die junge Dame, wie angegeben wird, mit ihrem Auftreten keine Engagementsabsichten verbindet, so ist das Gastspiel wohl auf den Wunsch des Fräuleins zurückzuführen, ihre künstlerischen Fähigkeiten auf einer bedeutenden Bühne und vor einem ziemlich kritisch veranlagten Publikum zu erproben.

Im f. n. u. g. Opernhaus wird morgen Vormittags die Generalprobe der Novität „A esempesek“ abgehalten, deren Erstaufführung Samstag stattfindet. Der Komponist dieser Oper, Joseph Bahner, wurde in Neapel geboren und besuchte, nachdem seine Eltern sich in Budapest niedergelassen hatten, die Musikakademie, wo er in die von Franz Liszt geleitete Abteilung kam, der damals Präsident der Akademie war.

Das Ungarische Theater hat das Aufführungsrecht von Messager's Operette „Veronique“ erworben, welche jüngst in Wien mit großem Erfolge in Szene ging. Die Operette soll das Zugstück der nächsten Saison werden.

Der Arrangeur der vorgestern in Wien geplanten, aber von der Polizei vereitelten Vorstellung von Halbe's „Jugend“, Franz Borgias Schmid, wurde gestern zur Polizeidirektion berufen und nach Aufnahme eines Verhörs zu einer Geldstrafe von zweihundert Kronen und zu einer dreitägigen Arreststrafe verurtheilt.

Bei der internationalen Konkurrenz für die griechisch-orientalische Kathedrale in Hermannstadt erhielten alle drei Preise ungarische Architekten. Die Jury, welcher nebst dem Budapest'schen Architekten Ignaz Lipár auch noch ein Hermannstädter und ein Bukarester Architekt angehörten, ertheilte den ersten Preis Joseph Kommer und Virgil Nagy, den zweiten Preis Alexander Agner und den dritten Preis Julius Herczli.

Der Budapest'sche f. n. u. g. Staatsanwalt Dr. Elemér Balás hat unter dem Titel „A hávadi ítéletek szerkezetése“ einen sehr brauchbaren Führer zur Abfassung der Straftheile auf Grund des neuen Strafverfahrens geschrieben.

Offener Sprechsaal. HALDEK's Samen gute Samen

Eisen-Somatose (Eisenhaltiges ... Fleischweisse) hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige. Schätzlich in Apoth. u. Receptal-Droguerien. Nur echt im Originalpackung.

Erfolgreiche Behandlung chronischer Krankheiten in der Anstalt für physikalisch-diätetische (Natur) Heilmethode. Dr. Palócz, Budapest, Kerepesi-ut 10. Prospekte gratis. Honorar mässig.

Für die anlässlich des Ablebens der Frau Leopold Kohn geb. Laura Fuchs aus Raß' und Fern erwiesene Theilnahme danke Ersekújvár, am 15. März 1900, die trauernde Familie.

Tiefbetrübt geben die Unterfertigten Kunde von dem Ableben der besten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau HELENE UNGAR geb. DEUTSCH, welche am 14. d. M. 3 1/2 Uhr Nachmittags nach dreitägiger Krankheit im Alter von 85 Jahren sanft entschlafen ist. Die sterblichen Ueberreste der theuren Verbliebenen werden Freitag, den 16. d. M., 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause (VII., Munkásgasse Nr. 4) aus nach dem neuen i. s. Friedhofe geleitet und dort zur ewigen Ruhe beisetzt. Budapest, am 15. März 1900. Friede ihrer Asche! Philipp Ungar, Dr. Joseph Magyar, Jacques Ungar, als Schwäger; Rosalie Kohn geb. Ungar, als Tochter; Wilhelm Kohn, als Schwiegersohn; Emma Ungar geb. Weil, Rosa Magyar geb. Baumgarten, Julie Ungar geb. Weichler, als Schwiegerstöchter. Zahlreiche Enkel und Urenkel.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme. Österreichisches Abgeordnetenhaus.

Interpellation-Verantwortungen. Der Viehverkehr mit Ungarn.

Zwien, 15. März. Der Ministerpräsident ersucht in einer Zuschrift um Vornahme der Delegationenwahl am Morgen. Präsident erklärt, die Delegationswahlen morgen Abends vornehmen zu lassen. In Verantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Spindler erklärt der Landesvertheidigungsminister Graf Delfersheim, die Amnestie vom 2. Dezember 1899 beziehe sich ausschließlich auf die wegen Stellungsnahme und Nichtbefolgung des Einberufungsbefehles zur Waffenübung Strafbaren. Auf eine Interpellation des Abgeordneten Znamirovski erwidert der Landesvertheidigungsminister, daß im Einvernehmen mit der Heeresleitung die Vornahme der Kontrollversammlungen an Sonn- und Feiertagen für die Zukunft ausgeschlossen sei.

Ferner erklärt der Minister in Verantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Hittel, die Lieferung von landwirtschaftlichen Produkten durch landwirtschaftliche Lagerhäuser sei dem Minister willkommen, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt würden.

Justizminister Baron Spens-Wooden beantwortet eine Interpellation der Abgeordneten Rospiškil und Genossen wegen Erwirkung der Amnestie für die aus Anlaß der mährischen Ereignisse Verurtheilten, und theilt mit, daß am 11. d. durch allerhöchste Entschliegung acht Verurtheilten theils der Rest der Strafen nachgesehen, theils die Strafe herabgemindert worden ist. Die weiteren Gnadengesuche stehen in amtlicher Behandlung. Der Minister hofft, es werde ihm vergönnt sein, noch weitere solche Gnadenanträge zu stellen. Er werde es nicht unterlassen, den speziellen Charakter der einzelnen Straffachen, die individuelle Beteiligung des Einzelnen und dessen Verhältnisse entsprechend zu würdigen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen, das ist die Verhandlung des Berichtes des Thierjuchenaussschusses über den Antrag des Abgeordneten Strbenšky betreffend die Abänderung der Viehverkehrsvorschriften mit Ungarn.

Berichterstatter Frh. v. Strbenšky entwickelt die Schäden, welche der österreichischen Reichshälfte durch das Uebereinkommen mit Ungarn vom 21. September 1899 erwachsen. Der Ausschuss beantragt eine Abänderung der Bestimmungen dieses Uebereinkommens und der diesbezüglichen Durchführungsverordnungen. Trotz der Warnungen gegen die Einfuhr der ungarischen Schweine dauere dieselbe fort, indem von Ungarn verführte Schweine so billig und sogar auf Borg in die Stallungen gestellt werden und dadurch dann die Schweinejuche eingeschleppt wird. Von dem Rechte der Sperre gegen Ungarn wird erst dann Gebrauch gemacht, wenn die Seuche bereits eingeschleppt sei. Auch in Betreff der Rinderkrankungen sei das Gleiche zu

besürchten. Das in Oesterreich bestehende Gesetz betreffend die Vernichtung verseuchter Thiere müsse wirkungslos bleiben, wenn man verseuchte Thiere aus Ungarn einführen dürfe. Die Prognose für die Zukunft sei daher sehr traurig. Auch die Exportfähigkeit der Monarchie werde durch das bestehende Uebereinkommen mit Ungarn beeinträchtigt. Wegen der verseuchten ungarischen Schweine habe die Pariser Weltausstellung den österreichischen Viehzüchtern die Thore geschlossen. Auch Ausland habe bereits seine Grenzen für die Schweineinfuhr gesperrt. Der Berichterstatter schließt mit der Bitte an das Haus, die Angelegenheit nur vom land- und volkswirtschaftlichen Standpunkte zu behandeln. Der Antrag des Ausschusses habe keine Spitze gegen Ungarn, sondern diene nur der österreichischen Landwirtschaft. (Beifall.)

Abgeordneter Kaiser bedauert, daß das Haus gerade jetzt, wo es zu arbeiten beginne, verlagert werde, und führt aus, daß der vorgelegte Aussschuß eine tiefe Schädigung der Landwirtschaft bilde. Bei dem Uebereinkommen mit Ungarn habe man dem Befehle des hochmüthigen Reichsgenossen nachgegeben und dabei die Interessen Oesterreichs geschädigt. Redner erörtert die Einfuhrbestimmungen dieses Uebereinkommens und bemerkt, die österreichische Landwirtschaft werde es den Parteien der Rechten nimmer verzeihen, daß sie in einem so wichtigen Momente die wichtigsten landwirtschaftlichen Interessen preisgegeben haben. Redner erklärt, für den Aussschußantrag zu stimmen, und bemerkt, man solle heute auch darüber sprechen, daß wir die tiefen Schäden des §. 14-Ausgleichs nicht weiter zu tragen entschlossen sind.

Abgeordneter Feißler erklärt, die Schweinezucht sei heute dort wichtig, wo die Viehhaltung die Weingärten vernichtet habe. Die Schweinezucht sei lukrativ und erfordere wenig Kapital. (Beifall.) Redner bespricht die Schäden, welche der Durchzug ungarischer seuchenverdächtigter Schweine nach Tirol mit sich bringe. Wenn die Veterinärvorschriften in Ungarn so streng gehandhabt würden, wie bei uns, würden die Seuchenfälle viel seltener werden. Auch der Art. III des Zoll- und Handelsbündnisses scheint nicht wirksam genug zu sein. Er erklärt schließlich, es bleibe nichts übrig, als nach den Urträgen des Ausschusses neue Abmachungen mit Ungarn zu treffen, durch welche die Interessen Oesterreichs wirksamer geschützt werden. (Beifall.)

Abgeordneter Türk verweist darauf, daß der Jnlandverkehr mit Schweinen in der letzten Zeit immer mehr erschwert werde, so zum Beispiel in neuester Zeit durch eine Verordnung der schlesischen Landesregierung. Diese Dekatur der österreichischen Landwirtschaft sei umso zweckloser, als man gleichzeitig die Einfuhr aus Ungarn die weitestgehende Konnivenz entgegenbringe. Uebrigens könne, da ein legaler Ausgleich mit Ungarn überhaupt nicht vorliege, auf Grund irgend eines Paragraphen der gesegmüthigen §. 14-Verordnungen über einen Ausgleich mit der ungarischen Regierung überhaupt nicht in Verhandlung getreten werden.

Abgeordneter Lecher bespricht eingehend die in Betracht kommenden Fragen und weist darauf hin, daß das neue Uebereinkommen die zwischen Deutschland und Oesterreich im Jahre 1898 geschlossene Konvention zur Basis habe. Diese Viehjuchentkonvention stelle aber Niemanden, nicht einmal die Agrarier zufrieden. Redner bespricht die Mängel dieser Konvention. Man hätte statt der Zertifikatspolitik die Grenzkontrollpolitik einführen müssen. Nur durch eine ehrliche, auf wissenschaftlicher Basis beruhende Grenzkontrolle seien die vorhandenen Uebelstände zu beseitigen. Redner erklärt den Gedanken der Gegenseitigkeit für falsch, da Oesterreich nahezu gar kein Vieh nach Ungarn exportire, während der ungarische Export nach Oesterreich sehr namhaft sei. Er meint, die gegenwärtig in Verhandlung stehenden Fragen wären nicht nur im Thierjuchenaussschuß, sondern auch im Ausgleichsaussschuß zu erörtern gewesen. Da hätte man es in der Hand gehabt, durch Ablehnung des Art. VII der Verordnung die Frage aus der Welt zu schaffen. (Beifall.)

Die Debatte wird geschlossen und zu Generalrednern contra Abgeordneter Gschmann, pro Abgeordneter Pechka gewählt.

Abgeordneter Gschmann führt aus, daß er nicht gegen den Aussschußantrag sei. Im Gegentheil schein ihm derselbe noch viel zu wenig der schweren Schädigung der österreichischen Landwirtschaft durch die gegenwärtigen Zustände Ausdruck zu geben. Die Art, wie die Veterinärpolizei in Ungarn gehandhabt werde, bedeuete eine schwere Schädigung für Oesterreich, und es sei notwendig, dem ein Ende zu machen. Redner tabelt auch das Fingiren der heimlichen Veterinärpolizei. Er wirft der Regierung vor, daß sie die in Rede stehende Konvention in leichtfertiger Weise abgeschlossen habe. Dazu kommen noch arge Verhältnisse gegen die bestehenden Gesetze bei der Durchführung. Redner stellt den Zusatzantrag, daß die Regierung bis zur erfolgten Abänderung des bestehenden Uebereinkommens für die durch den Viehverkehr mit Ungarn durch Einfuhr von Seuchen verursachte Schädigung aus Staatsmitteln Entschädigungen leiste. (Beifall.)

Abgeordneter Pechka weist darauf hin, daß die bestehende Konvention nicht nur die heimische Landwirtschaft, sondern auch den gesamten Handel schädige. Er beklagt es, daß sich weder die Regierung noch der Aussschuß in dieser Sache energisch ausgesprochen habe, während der ungarische Handelsminister erklärte, der Ausgleich stehe und falle mit diesem Uebereinkommen. Redner spricht sich gegen den Antrag Gschmann aus, weil es nicht angehe, daß Oesterreich für Schäden aufkomme, die durch aus Ungarn eingeführte Schweine verursacht wurden. Redner verlangt schließlich, daß die veterinarpolizeiliche Untersuchung schon an der Grenze statfinde und daß der Import von Futterschweinen unbedingt verboten werde.

Nach dem Schlusswort des Referenten wird der Aussschußantrag sodann angenommen, der Zusatzantrag des Abgeordneten Gschmann abgelehnt und die Verhandlung abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Die lex Heinke.

Berlin, 15. März. (Privat-Telegramm.) Heute wurde im Reichstage die dritte Lesung der lex Heinke fortgesetzt. Die Diskussion drehte sich um die Kunst- und Theater-Paragrafen der Frage. Nachdem gestern über so viele recht heikle Dinge gesprochen worden war, waren heute fast gar keine Damen auf den Tribünen erschienen. Unter den durchwegs männlichen Galeriebesuchern war die einzige Frau Rosa Leuzenburger, die bekannte sozialistische Agitatorin. Die Hofloge und die Loge der Diplomaten blieben leer. Die vornehme Gesellschaft hält sich von den „unfittlichen Verhandlungen“ ostentativ fern: sie wird den Bericht über dieselben mit desto größerem Interesse lesen. Unten, in einer Ecke des Saales, war eine kleine ad hoc-Kunstausstellung veranstaltet worden. Alerikale Deputierte hatten dort Reproduktionen von Bildern mit Ruditäten „ausgestellt“. Böcklin's Gemälde „Die Quelle“ nahm den Hauptplatz ein. Auch dieselben Meisters berühmte Szene „Im Spiele der Wellen“ war da. Es ist dies jenes Bild, über welches der Schutzmann, der seinerzeit dessen Entfremdung aus dem Schaufenster einer Berliner Kunsthandlung anbefahl, so schön geäußert hatte: „Thun Sie man det Weib aus'm Schaufenster, des im Wasser liejt und de Brüste zeigt.“ — Der Münchener Sozialist Bollmar hielt heute die erste seit Beginn der Debatte wirklich werthvolle Oppositionsrede. Mit seiner starken Stimme, die zu seiner martigen Hünengestalt so gut paßt, beherrschte er den ganzen Saal. Es folgte sodann eine langmächtige Rede des Freisinnigen Müller-Reinigen, welche überaus reich an interessanten Momenten war. Namens der Regierung ergriff hierauf Staatssekretär Rieherding das Wort, doch wurde die Sache durch seine juristischen Deduktionen keineswegs klärer. Aus der großen Mühe, welche der Staatssekretär auf die Auslegung des Kunstparagrafen verwendete, geht hervor, daß die Regierung zur Annahme der Vorlage entschlossen sei. — Wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses wird die Sitzung abgebrochen und auf morgen vertagt. (N. Fr. Pr.)

Gegen 6 Uhr Abends wird ein Vertagungsantrag gestellt, welcher gegen die Stimmen der Linken abgelehnt wird. Kurz darauf stellt Abgeordneter Singer neuerlich einen Vertagungsantrag und verlangt über denselben namentliche Abstimmung. Der Antrag wird mit 182 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Nach der Abstimmung betritt die Linke den Saal und wird mit Ah-Rufen empfangen.

Abgeordneter Liebermann v. Sonnenberg spricht für die Kompromißanträge. Im Hause herrscht große Unruhe.

Vizepräsident Schmidt richtet an die Abgeordneten die Bitte, nicht durch weitere Unruhe die Würde des Hauses zu beeinträchtigen.

Nach kurzer Unterbrechung beginnt die Unruheniederung. Gegen 7 Uhr beantragt Abgeordneter Singer wieder die Vertagung.

Abgeordneter Graf Hompesch beantragt Schluß der Debatte.

Abgeordneter Singer verlangt namentliche Abstimmung über beide Anträge.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beginnt die Abstimmung über den Antrag Singer. Bei der Abstimmung verläßt der größte Theil der Linken den Saal. Vor Verkündung des Abstimmungsergebnisses erklärt Abgeordneter Kardorff, daß die fünfzig Abgeordneten, welche den Antrag Singer unterstützten, bei der Abstimmung als Anwesende mitgerechnet werden müssen.

Abgeordneter Singer erwidert, die Bemerkung des Abgeordneten Kardorff stehe in grellem Widerspruch mit der Geschäftsordnung. Die bei der Abstimmung abwesenden Mitglieder hätten von ihrem guten Rechte Gebrauch gemacht.

Abgeordneter Eugen Richter schließt sich der Ansicht Singer's an.

Nunmehr verkündet der Vorsitzende das Abstimmungsergebnis, wonach nur 191 Abgeordnete abgestimmt haben.

Das Haus ist somit beschlußunfähig und die Sitzung wird daher um 7 Uhr 30 Minuten geschlossen.

Nächste Sitzung morgen um 1 Uhr Nachmittags. Auf der Tagesordnung stehen die Fortsetzung der Beratung der lex Heinke und die Gewerbenovelle.

Eine Schlappe des französischen Kabinetts.

Paris, 15. März. Die Kommission der Kammer hat den Regierungsentwurf betreffend die Abänderung der Strafbestimmungen gegen die Religionsdiener für durch Wort und Schrift begangene Vergehen mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Wien, 15. März. Se. Majestät erteilte durch allerb. Resolution vom heutigen dem Gesetzentwurf, womit für das Jahr 1900 die Geltungsdauer der Festsetzung des Rekrutenkontingents verlangt und die Aushebung derselben bewilligt wird, die allerb. Sanktion.

Lemberg, 15. März. (Privat-Telegramm.) Wie die „Slove Polska“ aus Warschau erfährt, kam dorthin die geheime Ordre

aus Petersburg, auf der ersten Station der Wien-Warschauer Linie 300 gedeckte Waggons zur Beförderung von Truppen bereit zu halten.

Kiel, 15. März. Bei der Weihe des russischen Kreuzers „Astold“ auf der Germania-Werfte, welche heute in Anwesenheit des deutschen Kaisers, des Prinzen Heinrich, der Staatssekretäre Grafen Bülow und Tirpitz, sowie des russischen Botschafters in Berlin Grafen Osten-Sacken stattfand, hielt der Propst der russischen Kirche in Berlin Malchoff eine Ansprache, in welcher er zunächst Gottes Schutz für das Schiff erbat und sodann an Astold's und seines Bruders friedliche und kulturfördernde Thätigkeit in der ersten Zeit des russischen Christenthums erinnerte.

So, fuhr Redner fort, sei auch dieses Schiff beauftragt, dem Zweck des Friedens und der Kultur zu dienen; dem Willen des Kaisers gemäß, der kürzlich als Kämpfer für die Idee des allgemeinen Weltfriedens eintrat, sollen das Schiff wie die ganze Flotte und das Meer ihrem friedlichen und historischen Beruf treu das Ehrethum und Höchste: Glauben, Thron und Vaterland gegen deren Bedrohler schützen. Redner schloß mit den Worten: Möge der „Astold“ den Ruhm der russischen Flotte mehren helfen, damit unter gottfürchtiger Herrschaft und Kaiser und Czar. Majestät als Admiral der russischen Flotte, der durch die Theilnahme Czar. Majestät eine hohe Ehre bereitet wird, freudig und stolz auf die Leistungen des „Astold“ blicken können.

Hamburg, 15. März. (Privat-Telegramm.) Die brasilianische Regierung in Rio de Janeiro theilte dem Gouverneur mit, daß eine monarchistische Verschwörung der Offiziere entdeckt wurde, welche die Absicht hatte, die Regierung zu stürzen und ein Plebiszit herbeizuführen. An dem Komplott sind unter Anderem ein Vicomte, zwei Generale und drei Admirale betheiligt.

Paris, 15. März. Bei der Einweihung des Grefenassls in Jffy hielt der Präsident der Republik Loubet eine Rede, in welcher er die Solidarität pries, welche seit 25 Jahren in Frankreich so viele Werke schuf, auf die stolz zu sein es ein Anrecht habe. Die Republik habe sich zur Aufgabe gemacht, die soziale Brüderlichkeit durch eine Summe von Gesetzen, welche nach und nach vervollständigt werden müssen, zu verwirklichen. Der gesellschaftliche Friede ist gemacht und endgiltig aufgebaut auf der aufrichtigen Einigung aller Bürger zum Wohle und Fortschritte der Humanität.

Die Arbeiterbewegung.

Brüg, 15. März. Heute Vormittags wurde von Oberleutensdorf, Bruch, Dfegg und anderen Orten ein großer Zug streikender Bergarbeiter nach Brüg bemerkbar. Viele wurden schon auf dem Wege zurückgehalten, einige Gruppen wurden erst an verschiedenen Einbruchstellen vor der Stadt Brüg aufgehalten. Die Menge verhielt sich trotz wiederholter Ermahnungen äußerst widerständig und gewaltthätig, so daß die Sicherheitsorgane zu Verhaftungen schreiten mußten. Namentlich auf der Leptiger Straße wurden arge Ausschreitungen verübt. Als zwei Verhaftungen durch die gewaltsame Einmischung der fremden Erzedenten vereitelt wurden und ein Gendarm durch einen Steinwurf verletzt worden war, schritt die Militärsaffizienz ein. Nach energischer Aufforderung des Truppenkommandanten und nachdem das Signal zum militärischen Vorgehen gegeben worden war, wich die Menge zurück. Die Erzedenten steckten eine benachbarte Scheune in Brand. Im Ganzen wurden acht Individuen, meist von auswärt, verhaftet. Gegen Mittag war die Ruhe wieder hergestellt.

Madrid, 15. März. In der Gemeinde San Felinde Singol (Provinz Gerona) kam es zu einem Zusammenstoße zwischen streikenden Arbeitern und Gendarmen, bei dem von den Ausständischen zwei getödtet und drei verwundet wurden. Ein Gendarm wurde verwundet.

Brände.

Kopenhagen, 15. März. Heute Vormittags brach in der in der Vorstadt Korrebo gelegenen Maschinenfabrik „Titan“ ein Feuer aus, welches das Hauptgebäude vernichtete. Der Gesamtschaden wird auf anderthalb Millionen Kronen geschätzt.

Petersburg, 15. März. Bei dem am 7. d. im Generalstabsgebäude ausgebrochenen Brande wurde ein Theil der Bibliothek, 12,755 Werke in 30,000 Bänden umfassend, vernichtet. Die Bibliothek zählt 117,000 Werke in 280,000 Bänden.

Peking, 15. März. Eine Feuersbrunst zerstörte das Gebäude der Hongkong-Shanghai-Bank.

Szegedin, 15. März. Heute wurde in einem hiesigen Hotel der Wachtmeister bei der 46. Regiments-Musikkapelle Willibald Kremser tödtlich aufgefunden. Er hatte sich vor dem Spiegel stehend eine Kugel in den Kopf eiaat und blieb sofort

tödt. Unglückliche Liebe scheint das Motiv des Selbstmordes gewesen zu sein.

Dedenburg, 15. März. Heute wurden die Dedenburger Tagelöhner Anton Fllés und Johann Kovács unter dem Verdachte, den jüngst gemeldeten Raubmord in Keczé-Szent-György an dem Kaufmann Lichtenstein begangen zu haben, verhaftet.

Wien, 15. März. (Privat-Telegramm.) Der hier und in Budapest bekannte Finanzmann Wilhelm Glaser ist heute gestorben.

Graz, 15. März. (Privat-Telegramm.) Nach der Vorlesung des Professors Frijshauf kam es zu neuerlichen Demonstrationen. Er wurde mit Pfeifen und Schimpfworten überschönnt. Als der Rektor erschien und ihm seinen Schutz anbot, wendete er dem Rektor demonstrativ den Rücken zu, was neuerliche Entrüstungstürme der Studenten hervorrief.

Bozen, 15. März. (Privat-Telegramm.) Der Ingenieur Friedrich Gandorfer wurde in der Bahnhofshalle von drei Landeschützen überfallen und durch Bajonnetstiche verwundet. Ein Infanterie-Lieutenant ließ die Soldaten entwaffnen. Auch der hiesige Hotelier Stafler wurde vorher in gleicher Weise attackirt.

Paris, 15. März. (Privat-Telegramm.) Die Börse war nach schwachem Einsetzen bis zum Schluß fest. Französische und fremde Renten theurer. Türken, steigend, notiren: Serie B 48.30, Serie C 27.45, Serie D 23.67. Banken höher, Bahnen vernachlässigt. Minen festest, besonders Hauße in Terrainwerthen. (N. Fr. Pr.)

London, 15. März. (Privat-Telegramm.) Die Börse ignarirte die Einnahme von Bloemfontein gänzlich. Minen verflauten. Randmines 36.25. Amerikaner stetig. Eingang der Bank von England: 18,000 Pfund Sterling in Barren, 11,000 Pfund Sterling in Skandinav-Kronen. Diskont 4 Prozent. (N. Fr. Pr.)

Newyork, 15. März. (Schlußkurs.) Weizen: Spring 79, Winter 79.50, per März 76 1/2, per Mai 73, per Juli 73. — Mais: Ioko 44, per Mai 42.50. — Hafer: Ioko 28 1/2. — Roggen: F. O. B. 53.50. — Mehl: 2.70. — Kaffee: Fair Rio Nr. 7 8 1/2. — Petroleum: in Newyork 9.90, in Philadelphia 9.85, Refined in Cases 11.10. — Fracht Liverpool 3.

Chicago, 15. März. (Schluß.) Weizen per Mai 66.50, per Juli 67 1/2, Mais: per Mai 37.25, per Juli 37 1/2, Hafer: per März 23.25, per Mai 23 1/2, Roggen: per Mai 60.

Wiener Börse vom 15. März

Unter dem Einflusse der mattern Schlußkurse von den gestrigen Auslandsbörsen hat auch die heutige Börse eine schwächere Tendenz angenommen, und sind namentlich Montanpapiere, anfangs einem stärkeren Drucke ausgefetzt gewesen. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Name of security and price. Includes items like Eisenbahnakt., ung. 25p., 100.—, 1860er Loje, 126.—, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of security and price. Includes items like 1854er Loje, 164.50, Junshauer Loje, 65.—, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Desterreichische Kreditaktien 285.10, ungarische Kreditaktien 187, Anglobank-Aktien 124.75, Bankverein 135.50, Unionbank 154, Länderbank 117.50, österr. ung. Staatsbahn 136.10, Lombarden 25.90, Elbethalbahn 124, Nordwestbahn 120, Rima-Muranger 313.25, Tabakaktien 141.75, Alpine 262.25, Mairente 99.15, ungarische Kronenrente 93.60, Türkenloje 122.50, Markt 118.52 per Kasse, 118.42 per Ultimo, Napoleonb'or 19.27.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Verleger: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Einladung

zu der am 29. März a. c. um 1/4 Uhr Nachmittags in den Lokalitäten des Ungarischen Hauptstädtischen Mühlenvereins (Elisabethplatz Nr. 19) abzuhaltenden

ordentlichen Generalversammlung der Concordia Dampfmühl - Aktien - Gesellschaft.

Gegenstände der Verathung:

1. Jahresbericht der Direktion und des Aufsichtsrathes
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Antrag der Direktion über den ausgewiesenen Betriebsverlust.
4. Ertheilung des Absolutariums.
5. Wahl von zwei Direktionsrathen auf die Dauer von drei Jahren und vier Aufsichtsrathen auf ein Jahr.

Diejenigen Herren Aktionäre, die im Sinne des §. 18 der Statuten das Stimmrecht ausüben wünschen, werden ersucht, ihre auf eigenen Namen lautenden Aktien vom 14. März a. c. bis 26. März a. c. zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags im Mühlengebäude an der Gesellschaftskasse gegen Bestätigung zu deponiren, woselbst auch durch acht Tage vor der Generalversammlung die Bilanz und der Jahresbericht den p. t. Aktionären zur Einsicht vorliegen werden.

Budapest, im März 1900.

Die Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Für einen **Erzbergbau** wird ein

Berg-Ingenieur

mit Betriebsleiter-Qualifikation u. der böhmischen Sprache mächtig, gesucht. Offerte mit Lebenslauf, Zeugnis-kopien, Gehaltsansprüchen erbeten unter „P. D. 462“ an Rudolf Woffe, Prag

UNION-BANK.

Die dreissigste ordentliche Generalversammlung

der Aktionäre der Union-Bank findet **Samstag, den 31. März 1900, um 11 Uhr Vormittags in den Banklokaltäten, I., Rengasse Nr. 1, statt.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Verwaltungsrathes und Vorlage des Bilanz-Abschlusses pro 1899.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses und Beschlussfassung hierüber.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Wahlen in den Verwaltungsrath.
5. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1900.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, wollen ihre Aktien in Gemäßheit des § 27*) der Statuten spätestens am 23. März a. c. deponiren, und zwar:

- in **Wien** bei der **Liquidatur der Union-Bank,**
- in **Triest** " " **Filiale der Union-Bank,**
- in **Berlin** " " **Berliner Handels-Gesellschaft,**
- in **Frankfurt a/M.** " " **Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank.**

Die Aktien sind unter Anschluß von Konfirmationen zu erlegen, welche vom Einreicher eigenhändig zu unterzeichnen und für Wien in zwei Exemplaren, für die anderen Erlagsstellen in drei Exemplaren auszufertigen sind.

Ein Exemplar der Konfirmationen erhält der Deponent mit der Empfangsbestätigung versehen zurück; nach abgehaltener Generalversammlung werden die Aktien gegen Rückstellung dieser Konfirmation ausgefolgt.

Das Stimmrecht kann vom Aktionär oder von dessen gesetzlichem Vertreter persönlich oder durch Bevollmächtigung eines anderen stimmberechtigten Aktionärs ausgeübt werden (§. 28 der Statuten).

W i e n, am 14. März 1900.

Union-Bank.

*) § 27 der Statuten lautet: Der Besitz von je 20 Aktien gibt das Recht auf eine Stimme in der Generalversammlung.

Zur Ausübung des Stimmrechtes ist erforderlich, daß die Aktien längstens 8 Tage vor dem Zusammentritte der statutenmäßig berufenen Generalversammlung in die Gesellschaftskasse oder an einem anderen von dem Verwaltungsrathe zu bestimmenden Orte hinterlegt werden.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

6678

Gschwindt'sche

Spiritus-, Presshefe-, Liqueur- und Rum-Fabriks-Aktiengesellschaft.

Die p. t. Aktionäre werden zu der am 24. März l. J. in Budapest, Vormittags 10 Uhr, im Fabriksgebäude VIII., József-körut Nr. 84 stattfindenden

XXXII. ord. Generalversammlung

hiemit höflichst eingeladen.*)

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion über das abgelaufene 1899er Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Vorlage der Bilanz und Beschlussfassung über die Dividende
4. Wahl zweier Aktionäre zur Authentifizierung des Protokolls.
5. Wahl von vier Direktionsmitgliedern und drei Aufsichtsrathen für die Dauer von drei Jahren.

Die Bilanz und der Bericht des Aufsichtsrathes liegen vom 15. März ab in der Kanzlei der Fabrik zur Einsichtnahme für die p. t. Aktionäre auf.

Die Direktion.

*) § 13. Jährlich im Monate März werden sämtliche Aktionäre zur ordentlichen Generalversammlung einberufen. Wer von seinem Stimmrechte Gebrauch machen will, hat die wenigstens einen Monat früher auf seinen Namen geschriebenen Aktien acht Tage vor der Generalversammlung in die Kasse des Unternehmens zu deponiren, wogegen eine Empfangsbestätigung ausgefolgt wird, die zugleich als Eintrittskarte für die Generalversammlung gilt.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Möbel-Preiscourant.

Verkauf gegen 2jährige Garantie.

- 1 Schlafzimmer, matt oder halbmatt, komplet, schwarzer Marmor fl. 105,
- 1 Schlafzimmer, matt geschnitzt, komplet, schwarzer Marmor . . . fl. 150,
- 1 Schlafzimmer, englisch geschnitzt, komplet, schwarzer Marmor . fl. 170,
- 1 Schlafzimmer, Säulen, matt geschnitzt, komplet, rother Marmor fl. 190.
- 1 Schlafzimmer, sehr fein Barock, komplet, Belg. bleu Marmor fl. 330,

außerdem stehen über 100 Schlafzimmer in einfacher als auch in sehr reicher Ausführung am Lager zu billigen Preisen.

Speisezimmer: Kredenz, matt geschnitzt, Speisetisch 6 echte Ledersessel, Speisedivan, Teppich fl. 170,

Speisezimmer: Kredenz, matt geschnitzt, Säulen, 1 Speisetisch, 6 echte Ledersessel, Speise-Divan, echt Teppich, Trumeau, Spiegel fl. 250,

Speisezimmer: Engl. Kredenz, 1 Pfeiler, 1 Speisetisch, 6 echte Ledersessel, 1 Speise-Divan, komplet, licht, Ruz fl. 455.-

Außerdem eine sehr große Auswahl in einfachen und feinen Speisezimmern zu jedem gewünschten Preis erhältlich.

Großes Lager von Salon-Einrichtungen: Garnitur Crepp fl. 80, Bourett fl. 90, Seide fl. 110, Seiden-Vocat fl. 140, französischem Seidenstoff fl. 165 und Salon-Garnitur bis 1000 fl.

Preiscourante gratis und franco.

GÖMÖRI SÁNDOR

Budapest, IV. Bez. Váci-utca 18. I. Stock.

EINLADUNG

an die Herren Aktionäre*) der

Ersten Ofen-Pester Dampfmühlen-Akt.-Gesellsch.

zu der am **Samstag, den 31. März a. c., Nachmittags 3 Uhr** im Mühlengebäude (V., Klotzdgasse) abzuhaltenden

XXXIII. ord. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Designirung zweier Aktionäre zur Beglaubigung des Protokolls der Generalversammlung.
2. Geschäftsbericht der Direktion und Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Feststellung der Bilanz und Bestimmung der Dividende.
4. Ertheilung des Absolutariums an die Direktion und den Aufsichtsrath.
5. Gründung eines **Pensionsfonds** für die gesellschaftlichen Beamten und Diener.
6. Ergänzung und Abänderung der Statuten.
7. Wahl der Direktion. (Die bisherigen Direktionsmitglieder sind wieder wählbar).

Die Direktion.

*) § 21 der Statuten: Stimmberechtigt sind sowohl bei den ordentlichen als auch bei den außerordentlichen Generalversammlungen nur jene Aktionäre, deren Aktien wenigstens drei Monate früher auf ihren Namen im Aktienbuche der Gesellschaft eingetragen und spätestens drei Tage vor der Generalversammlung an der Kasse der Gesellschaft deponirt worden sind. Bei Deponirung der Aktien werden über letztere Empfangsbestätigungen ausgefolgt, welche als Eintrittskarten dienen und auf welchen der Name, sowie die Aktien- und Stimmenzahl des Aktionärs verzeichnet ist.

§ 12. Bei jeder Generalversammlung gibt der Besitz von fünfzehn Aktien eine Stimme. Mehr als zwanzig Stimmen darf indeß kein Aktionär ausüben, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob dies im eigenen Namen oder in Vollmacht anderer stimmberechtigter Aktionäre oder in beiden Eigenschaften zusammen geschieht.

§ 13. Vertretungen in Vollmacht sind nur durch stimmberechtigte Aktionäre zulässig. (Die Vollmachten müssen in legaler Form ausgestellt werden.)

Entsprechend dem §. 67 der Statuten liegt die Bilanz sammt dem Berichte des Aufsichtsrathes vom 23. März a. c. anfangen im Geschäftslokale der Gesellschaft während der Geschäftsstunden auf. Abdrücke derselben sind den Aktionären auf Verlangen zu verabfolgen. **Zu beachten:** Diejenigen Herren Aktionäre, welche gleichzeitig auch andere stimmberechtigte Aktionäre in Vollmacht vertreten, werden ersucht, bei Gelegenheit der Deponirung der Aktien auch die auf ihren Namen lautenden Vollmachten beizubringen.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Je länger je lieber



bevorzugen unsere Damen die Vorwerk'schen Fabrikate, weil dieselben elegant und von vorzüglicher Qualität sind:

Vorwerk's Velour-Schutzborde gestempelt „Vorwerk“ für Haus- und Strassenkleider,

Vorwerk's Mohair-Borde gestempelt „Vorwerk Primissima“ für Promenaden- und Gesellschaftskleider,

Vorwerk's Velutina reich mit Sammet-Stoss ausgestattet, für elegante Toiletten.

Jedes bessere Geschäft führt diese 3 Qualitäten.

Die Märzfeier.

In der traditionellen, festlichen Weise wurde heute die Märzfeier in der Hauptstadt sowohl, wie in zahlreichen Provinzstädten begangen.

In der Petöfi-Gesellschaft.

Die von der Petöfi-Gesellschaft veranstaltete Festigung fand um halb 11 Uhr Vormittags im großen Redoutensaal statt.

Die Eröffnungssprache hielt Ludwig Bartók, welcher das Andenken des Freiheitskampfes und Petöfis verherrlichte, worauf Emil Abrányi eine selbstverfasste Festrede hielt.

Reichstagsabgeordneter Bécsi hielt sodann eine schwungvolle Festrede. Er begann mit einer Erzählung. Es waren einmal zwei Jünglinge. Sie besaßen Alles, nur eines besaßen sie nicht: sie hatten keine Nation.

Sie hatten Ehre, Ruhm, Lorber und Liebe, nur eine Nation hatten sie nicht. Und doch hätten sie Alles, was sie besaßen, dafür hingeben. Da beschloßen sie, die Fesseln des Volkes zu brechen.

Reichstagsabgeordneter Bécsi hielt sodann eine schwungvolle Festrede. Er begann mit einer Erzählung. Es waren einmal zwei Jünglinge. Sie besaßen Alles, nur eines besaßen sie nicht: sie hatten keine Nation.

Nachdem noch Paul Korösa ein mit großem Beifall aufgenommenes Gedicht unter dem Titel „Eskü“ deklamiert hatte, trat, von begeisterten Ovationen begrüßt, Moriz Jókai vor den Vorleser.

Aus dem Senfkorn wächst die Ceder, begann der Dichter. Die Bibel sagt es; wir müssen glauben, daß es wahr ist. Es vollzieht sich vor unseren Augen, wir müssen wissen, daß dem so ist.

Nicht enden wollender Applaus folgte den Worten des Dichters, worauf Ludwig Bartók eine kurze Schlussrede hielt. Sodann erfolgte die Bekrönung des Petöfi-Monuments durch die Petöfi-Gesellschaft.

Die Feier der Studenten.

Die Märzfeier der Universitätsjugend bestand aus zwei Theilen. Am Vormittag fand im großen Saale des Stadthauses in der Leopoldgasse und am Nachmittag auf dem Universitätsplatze eine studentische Märzfeier statt.

Die Matinee im Stadthaussaal begann um 10 Uhr Vormittags und wurde mit einer Eröffnungssprache des Präsidenten des Universitätsklubs Desider Röpödy eröffnet.

Der Student Joltán Horvát las eine Abhandlung über die Geschichte der Märztage des Jahres 1848 und am Schlusse der Feier deklamierte Michael Sánta das „Talpra magyar“, worauf die Studenten unter Abkündigung des Kossuth-Liedes absogen.

Um halb 3 Uhr Nachmittags fand die Festversammlung auf dem Universitätsplatze statt. Als erster Festredner hätte der greise Reichstagsabgeordnete Joseph Madarász fungiren sollen, der aber durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhindert war.

Die Märzfeier wurde in sämtlichen Unterrichtsanstalten der Hauptstadt, sowohl in den staatlichen als in den kommunalen, festlich begangen. Erhebend gestaltete sich die Feier in der staatlichen höheren Mädchenschule, wo nach der schwungvollen Eröffnungssprache des Direktors K. Rath Wilhelm Szuppán die Gelehrin Margit Dévai eine selbstverfasste Abhandlung über die Pressefreiheit, Ilona Bukits aber eine über die Geschichte der Horigkeit verlas.

In sämtlichen Privattheatern — Lustspieltheater, Volksbühnen, Ungarisches Theater, Kindertheater — wurde der Festtag in entsprechender Weise durch Deklamation, Extravorträge u. dergl. begangen. Im Ungarischen Theater fand Nachmittags eine Gratiationsvorstellung statt.

Die Budapester Sozialisten begehen die Märzfeier Sonntag, 18. d., und die sozialistische Parteileitung hat ihre diesbezügliche Absicht der Oberstadthauptmannschaft auch schon angemeldet.

Die Budapester Sozialisten begehen die Märzfeier Sonntag, 18. d., und die sozialistische Parteileitung hat ihre diesbezügliche Absicht der Oberstadthauptmannschaft auch schon angemeldet.

Gerichtshalle.

Budapest, 15. März. (Der Waffenschmied.)

Jahresheute hindurch war der in der Kronprinzgasse etablirt gewesene Karl Pacholek der renomirteste Waffenschmied in ganz Ungarn. Er war der Lieferant aller hauptstädtischen Festschulen, und auch vom k. k. Kriegsministerium wurde Pacholek, der zu den Tüchtigsten seines Gewerbes zählte, häufig mit Aufträgen versehen.

seinen Richtern erklärte er heute, er habe so viel Schicksalsschläge erlitten und sei ob des vielen Ungemachs so verwirrt gewesen, daß er nicht wußte, was er that. Der Gerichtshof zog sich hierauf zurück, um die Strafe des wegen Betrugs beimichtigten Angeklagten festzustellen.

(Die beiden Brüder.)

In Hódmező-Bárány gab es zwei Geschäftsleute, die den Namen Szép führten. Ludwig Szép war Kleiderhändler, sein Bruder Emerich Szép Spezereihändler. Der Erstere ging zugrunde und ließ sich später in Szabadta nieder, wo er unter dem Namen seines Bruders ein zweites Geschäft eröffnete.

(Die Stempelhebe.)

Die kön. Tafel verhandelte heute die Strafsache des ehemaligen Rechnungsraths im Finanzministerium Koloman Szecssödy. Bekreter, der ehemals auch Abgeordneter war, hat von den durch die Staatsdruckerei ausgemusterten und behufs Vernichtung beiseitegesetzten Briefmarken eine große Masse beiseite geschafft und verworfen.

Wien, 15. März. (Entführung einer verheirateten Frau.)

Der Choränger des Burgtheaters und des Carl-Theaters August Agoston, ein 30jähriger Mann von guter Figur und hübschem Aussehen, nahm Klavierunterricht bei Frau Bertha S., Gattin eines Lehrers, welche sich durch ein Injertat zur Ertheilung von Lektionen angeboten hatte.

Paris, 15. März. (Ein falscher rumänischer Fürst.)

Gestern wurde der in Paris lebende Nikolaus Soyo wegen verschiedener Betrügereien verhaftet. Er gab sich für einen Obersten der französischen Armee aus und reiste zu reduzierten Preisen auf den Bahnen. Auch unter der Verhüllung, Inspektor der rumänischen Eisenbahnen zu sein, verübte er Schwindel.

Der Kapitalist.

Budapest, 15. März.

(Die Einnahmen der kön. ung. Staatsbahnen) im Monat Februar betragen nach den provisorischen Ausweisen auf dem eigenen Netze: 2.836,700 K. nach dem Personen- und 11.048,100 K. nach dem Güterverkehr, insgesammt daher 13.884,800 Kronen, was gegenüber den definitiven Einnahmen des vorigen Februar ein Plus um 4-6 Prozent bedeutet, welches Plus überwiegend auf den größeren Warenverkehr entfällt. — In den ersten zwei Monaten des Jahres betragen die Einnahmen zusammen 29.034,800 K., um 6 Prozent mehr als im Januar und Februar des vorigen Jahres.

(Wandernde Millionen.) Mit Bezug auf die von den Tagesblättern unter dieser Spitzmarke gebrachten Mittheilungen erfahren wir von verlässlicher Seite, daß die seitens der Budapest Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank vorgenommenen größeren Geldsendungen an die Hauptanstalt in Wien mit Goldverlägen der kön. ungarischen Regierung in keiner Weise zusammenhängen, sondern anderweitiges Gold betreffen, dessen zeitweilige Ueberführung nach Wien durch verschiedene in Budapest Banktresor vorzunehmende Arbeiten verursacht wurde.

(Das neue Spirituskontingentirungsgesetz.) Aus Temesvár wird telegraphirt: Sämmtliche von Herrn Leipziger in der Spiritus-Enquête gestellten Anträge wurden in der heute stattgehabten Sitzung der Handelskammer einstimmig angenommen, und wird in diesem Sinne eine Repräsentation an die Regierung gerichtet. Auch die Stadt Temesvár wird eine Repräsentation an das Parlament richten.

(Konkursöffnung.) Das Budapest Handels- und Wechselgericht hat über die Firma Adolf Schön u. Komp. (Zünd- und Fettwaren), alleiniger Besitzer Adolf Schön, Gittergasse Nr. 2, den Konkurs verhängt. Konkurskommissär Unterrichter Arpad Szabo, Wafferverwalter Advokat Dr. Joseph Sebestyen, Stellvertreter Advokat Dr. Andreas Denez. Anmeldestermin 23. April, Liquidationsverhandlung 21. Mai, Wahl des Konkursausschusses 23. Mai.

(Ganz u. Komp. Eisengießerei- und Maschinenfabrik A. G.) Heute Nachmittags fand unter Vorsitz des Geheimraths Markgrafen Eduard Pallavicini die ordentliche Generalversammlung dieses Unternehmens statt. Dem zur Vorlage gebrachten Direktionsbericht entnehmen wir das Folgende:

Das abgelaufene dreißigste Geschäftsjahr schließt trotz einer beträchtlichen Verminderung der Umsatzziffer — sie beträgt circa 13 Millionen Gulden gegen rund 17 Millionen des Jahres 1898 — erfreulicherweise doch mit einem etwas höheren Gewinne ab als letzteres. Die am Anfang des Jahres nur sehr geringen Aufträge haben sich fast stetig gemehrt, und dieser allmählichen Steigerung ist es zu danken, daß der sehr bedeutende Ausfall der Waggonfabrik durch den rationellen Betrieb in den übrigen Fabriken ausgeglichen werden konnte. Inwiefern hat sich die elektrische Fabrik im abgelaufenen Jahre in jeder Hinsicht bedeutend entwickelt, und hat nicht nur der Umsatz und Gewinn derselben gegen das Vorjahr sich sehr bedeutend gesteigert, sondern ist auch die Anerkennung der Leistungsfähigkeit der elektrotechnischen Fabrik neuerdings vielfach zum Ausdruck gelangt. Die Leobersdorfer Filiale konnte nur einen bescheidenen Erfolg erzielen, insofern die Verhältnisse der Filiale in Kati bor sich weit günstiger gestalteten. Für das laufende Jahr sind sämtliche Fabriketablissemens mit Aufträgen reichlich versehen. Der Reingewinn des Jahres 1899 beträgt, nach Abzug der statutenmäßigen Abschreibungen in der Höhe von 111,200 fl., 930,585 fl., hiervon sind die statutenmäßigen zehn Prozent Direktionsanttheile mit 93,058 fl. in Abzug zu bringen. Zu den verbleibenden 837,527 fl. kommt der Gewinnvortrag des Vorjahres in der Höhe von 162,796 fl. Es steht demnach zur Verfügung der Generalversammlung der Betrag von 1.000,323 fl. Die Direktion beantragt, auf 6000 Aktien eine Dividende von 100 fl. per Aktie, demnach 600,000 fl. zu verteilen; dem Pensionsfonds der Beamten 20,000 fl., dem Dividendenreservefonds 250,000 fl. zuzuführen und den Rest von 130,323 fl. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung nahm den Bericht einstimmig zur Kenntnis, genehmigte die Anträge auf Vertheilung des Reingewinns und erteilte der Verwaltung das Abschlussum.

Hierauf wird der zweite Teil des Direktionsberichts verlesen, welcher sich mit dem Jubiläum des Generaldirektors Andreas v. Mechwart befaßt. Es wird in demselben in Ausdrücken der größten Anerkennung der außerordentlichen Verdienste gedacht, die sich Herr Mechwart während seines vierzigjährigen Wirkens im Dienste der Gesellschaft erworben, die er durch sein tiefes Wissen, sein scharfes Urtheil und aufopfernde Thätigkeit aus einer Eisengießerei von kaum lokaler Bedeutung zu einer weltbedeutenden Industrieunternehmung entwickelte. Es wird beantragt, man möge dem hochverdienten Generaldirektor Anerkennung und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. (Lebhafte Genruße.) Es wird dann zur Kenntnis gebracht, daß Herr Mechwart mit Rücksicht auf sein Alter von der unmittelbaren Leitung der Fabriken entbunden zu werden wünscht, jedoch als Mitglied der Direktion auch weiter seine reichen Erfahrungen im Dienste der Unternehmung geltend machen werde. Es wird beantragt, Herrn Mechwart, der dem Pensionsfonds nicht angehört, lebenslänglich ein jährliches Honorar von 24,000 Kronen zu votiren. — Ministerialrath Elemér v. Horvath würdigte hierauf an tief empfundenen, häufig von Weisfall unterbrochenen

Rede die unvergänglichen Verdienste Mechwart's, welcher der ungarischen Fabrikindustrie einen Weltruf zu erringen verstand, und dankt im Namen der Aktionäre in warmen Worten dem Jubilar, dem er wünscht, daß er noch lange dem Unternehmen erhalten bleibe. Nachdem die Generalversammlung die erwähnten Anträge der Direktion unter lauten Gehrufen angenommen hatte, erhebt sich Generaldirektor v. Mechwart, der tief gerührt für die ihm gewordene Ehrung seinen Dank abgibt. Ich werde mich kurz fassen, sagt Redner, denn, wenn auch von einem Abschied keine Rede ist, so handelt es sich doch für mich um einen gewissen Abschnitt meines Lebens, der für mich sehr bedeutend ist. In solchen Momenten findet man nicht viel Worte. Ich beschränke mich daher darauf, meinen innigsten Dank auszusprechen in erster Linie der Direktion, welche mein Bestreben in so ehrenvoller Weise würdigte. Ich danke ferner den von mir so geliebten Beamten des Etablissemens, durch deren treue Mitwirkung allein es möglich wurde, daß mein schwaches Streben und Wollen nicht erfolglos geblieben. Ich danke ferner den gesammten Arbeitern, welche mit den spontanen Kundgebungen der Liebe zu mir bewiesen haben, daß sie in mir mehr wie einen Vorgesetzten erblickten, daß sie mich für ihren Freund betrachteten. Dahin war auch mein Bestreben gerichtet. Wir haben nie viel Schwierigkeiten mit den Arbeitern gehabt, und ich hoffe, es wird dies auch in Zukunft so bleiben. Ich hoffe, daß auch mein sehr geehrter Herr Nachfolger, zu dessen Gewinnung ich gratulire, ebenfalls ein freundliches Gestrirn über sich leuchten sehen werde. Ich wünsche, daß unser Etablissement auch weiter in diesem Geiste geleitet werde. Gott segne unsere Firma! (Lebhafte Gehrufe.)

Hierauf wurden die Wahlen vorgenommen, bei welchen die Direktion durch die Herren Graf Emanuel Széchenyi und Emil Asbóth ergänzt, insofern in den Ausschichtath neben den bisherigen Mitgliedern Dr. Karl Mandello, Sigmund Váhló und Baron Géza Advántky noch Herr Karl Rubner (neu) berufen wurde. Unter Gehrufen auf den Vorliegenden nahm hierauf die Versammlung ein Ende. — In der darauffolgenden Direktionsitzung konstituirte sich die Direktion derart, daß Markgraf Eduard Pallavicini zum Präsidenten und Andreas v. Mechwart zum Vizepräsidenten einstimmig gewählt wurden. Gleichzeitig wurden die Aenden des leitenden Generaldirektors Emil v. Asbóth offiziell übertragen.

(Erste E. P. priv. Donau-Dampfschiff-fahrt-Gesellschaft.) In der gestern stattgefundenen Administrationsitzung wurde von der Direktion der Rechnungsabluß pro 1899 vorgelegt, welcher ein Reinertragniß von 485,645 fl. (gegen 1.031,415 fl. im Vorjahre) und zuzüglich des Gewinnvortrages von 30,445 fl. (gegen 43,445 fl. im Vorjahre) einen Gesamtüberschuß von 516,091 fl. (gegen 1.074,861 fl. pro 1898) ausweist. Die Administration beschloß, von der Forderung an den Pensionsfonds der Angestellten 50,000 fl. abzuschreiben, an die Staatsverwaltung die vertragsmäßige Rückzahlung von 65,246 fl. zu leisten und der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 fl. per Aktie (gegen 16 fl. im Vorjahre) mit 384,000 fl., sowie den Vortrag des Restes per 16,744 fl. auf neue Rechnung vorzuschlagen.

(Die ungarische Bank für Industrie und Handel A. G.) veröffentlichte heute ihre Bilanz pro 1899, welche folgende Ziffern enthält:

Bilanzkonto: Aktiva: Kassenbestände: Baarvorrath, Baluten, Coupons und verlorne Effekten 676,033 fl., Wechselportefeuille 4.634,298 fl., Effektenportefeuille: diverse ungarische Staatspapiere 68,802 fl., diverse ungarische Pfandbriefe und Kommunalobligationen 204,194 fl., Aktien der Central-Hypothekbank ungarischer Sparkassen 636,660 fl., Aktien des Budapest Giro- und Kassenvereins 23,000 fl., Aktien der Budapest Viehmarktkasse 200,000 fl., Landes-Central-Kreditgenossenschaft-Gründer-Anteilsscheine 50,000 fl., Aktien von Bergwerken und Ziegeleifabriken 381,309 fl., Aktien von Eisenwerken und Maschinenfabriken 89,074 fl., Athenäum und Franklin Buchdruckereistatten 205,300 fl., Aktien von diversen Unternehmungen 275,503 fl., Aktien von diversen Verkehrsunternehmungen 102,692 fl., Aktien von diversen Provinz-Geldinstituten 135,300 fl., Aktien von diversen Provinz-Fabrikunternehmungen 311,365 fl., diverse Roje 20,037 fl., Vorrisse auf Effekten 6.706,678 fl. Einzahlungen auf Konfortialgeschäfte: Einzahlungen auf Staats- und Kommunalanleihen 643,489 fl., Prioritäts-Obligationen 174,950 fl., Industrie-Unternehmungen 1.170,471 fl., Aktiengesellschaft für elektrische und Verkehrsunternehmungen, Eisenbahn- und Bankaktien 720,385 fl., diverse Vertheilungen 22,187 fl., Debitoren: Bankerguthaben und diverse Debitoren 8.889,253 fl., Bankgebäude 310,184 fl., Gründe im Eingekauft 57,566 fl., zusammen 26.708,739 fl. — Passiva: Aktienkapital 10.000,000 fl., Reservefonds 850,000 fl., Kassenheine und Anweisungen im Umlaufe 148,449 fl., Spartasse-Einlagen 3.160,529 fl., Ebed-Einlagen und diverse Kreditoren 10.296,614 fl., Accepte im Umlaufe 1.204,838 fl., Pensionsfonds 71,300 fl., tranitorische Zinsen 70,647 fl., Reingewinn 763,052 fl., Vortrag vom Jahre 1898 143,307 fl., zusammen 26.708,739 fl.

Gewinn- und Verlustkonto. Kosten: Spefen: Gehälter und Wohnungspauschale, Bezüge des Ausschichtathes, Steuer, Druckkosten, Post, Telegramme, Reisepesen und Diverse 407,976 fl., Abschreibung der Mobilien 3522 fl., Abschreibung der dubiosen Forderungen 9574 fl., Reingewinn 763,052 fl., Vortrag vom Jahre 1898 143,307 fl., zusammen 1.327,432 fl. — Ertragnisse: Gewinnvortrag vom Jahre 1898 143,307 fl., Zinsen: Zinsen von Effekten 204,135 fl., Zinsen von eskomptirten Wechseln 285,188 fl., Zinsen von Effektenvorrisse und sonstigen Geschäften, nach Abzug der gezahlten Zinsen 410,395 fl., Gewinn: an

Devisen, Effekten und Konfortialgeschäften 146,343 fl., Abschreibung für Kursverluste 41,800 fl., Hauszins-ertragniß 21,883 fl., Provisionen 157,979 fl., zusammen 1.327,432 fl.

(Kassenüberschüsse.) Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen hat am 5. d. 1.639,653 Kronen als Kassenüberschuß an die Centralkasse abgeliefert, womit die Ablieferungen die Höhe von 8-2 Millionen Kronen erreichen.

(Die ungarischen Staatsstres und die österreichische Rentensteuer.) Die Antwortnote der österreichischen Regierung betreffend die Anträge der ungarischen Regierung hinsichtlich der Steuerbefreiung ungarischer Staatsstres in Oesterreich ist hier eingetroffen. Unsere Regierung hatte vor Kurzem für die Befreiung der ungarischen Stres von der österreichischen Rentensteuer die Aufhebung der Donau-Transportsteuer und das dauernde Festhalten an den Grundföhen angeboten, die in Ungarn bisher für die Steuerbehandlung österreichischer Stres gegolten haben. Die ungarische Regierung hat auch den Wunsch, daß die Einhebung der österreichischen Rentensteuer von ungarischen Pfandbriefen geändert werde, um eine direkte Entrichtung der Rentensteuer von Seite der ungarischen Pfandbrief-Institute, welche die Zahlung der Steuer selbst übernehmen wollen, möglich zu machen. Die Antwortnote der österreichischen Finanzverwaltung nimmt zu den ungarischen Anträgen Stellung und äußert gleichzeitig, welche Gegenleistungen Ungarns als Kompensationsobjekte für die Rentensteuerbefreiung der ungarischen Staatsstres in Betracht gezogen werden müßten.

(Die ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft) theilt mit, daß mit Gültigkeit vom 1. April, beziehungsweise vom Tage der Eröffnung der Lokalfahrten im St. Endreer Donauarm, der bisher gültige Spezialtarif für diese Linie in neuer Ausgabe erscheint. In dieser Ausgabe sind die bisher in Kreuzern ersichtlich gemachten Sätze in Kronenmäßigkeit angeführt und werden als Neuerung Fahrkartenhefte zu ermäßigten Preisen eingeführt und die Preise der Abonnementkarten bedeutend reduziert. Die Fahrpreise bestehen aus 30 Coupons, welche nur durch den Besitzer und dessen Angehörige verwendet werden können. Bei diesen Preisen gewährt die Gesellschaft gegenüber den Fahrpreisen bei einzelnen Fahrten eine 20 Prozent übersteigende Ermäßigung. Bei den Abonnementkarten werden statt der bisherigen Abonnements für einen, drei und sechs Monate nur solche für einen Monat oder für die ganze Saison ausgegeben und gewährt auch bei diesen die Gesellschaft eine größere Ermäßigung als bisher. So z. B. kostet das Monatsabonnement nach Leányfalú statt 40 Kronen nur 36 K. und nach Bifegrád statt 52 K. nur 42 K.; das Saisonabonnement nach Leányfalú kostet 150 K. und nach Bifegrád 200 K. Der bezügliche Spezialtarif, welcher nur in ungarischer Ausgabe erscheint, ist ab 1. April bei der Direktion der Gesellschaft und bei der Agencie in Budapest zum Preise von 40 Hellern per Stück erhältlich.

(Die väterländische Bank A. G.) bringt zur Kenntniß, daß sie für Einlagen im Konto-Korrent und in Kassenheinen vom 15. März angefangen 4 Prozent Zinsen vergüten wird. Die Kapitalzinsensteuer wird die Bank, wie bisher, aus Eigenem entrichten.

(Betriebsresultate österreichischer Eisenbahnen.) Die Betriebseinnahmen der Südbahn-Aktiengesellschaft betragen 2.722,244 K. (+ 80,572 K.). — Die Betriebseinnahmen bei der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betragen 1.297,602 K. (- 26,888 K.).

(Agrumen-Auktion.) Die ungarische Handels-Aktiengesellschaft hat bei der heute abgehaltenen Auktion 17,000 Kisten Orangen, Citronen und Mandarinen zu folgenden Preisen abgesetzt: Orangen: 160er von K. 5.50 bis K. 6.50, 200er von K. 5 bis K. 6.50, 300er von K. 6.50 bis K. 9, 360er von K. 5.50 bis K. 6.50, blutrothe Orangen von K. 7 bis K. 14. — Citronen: 300er von K. 5.50 bis K. 6.50, 360er von K. 5.50 bis K. 6.50.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Anna Koffer, Handelsfrau in B. Krumau; Ignaz Weiß, Wäschegeßäft in Wien, 7. Bez., Kaiserstraße Nr. 64; M. (Maria) Markovics, prot. Firma in Dravicabánya; Joseph Eszákár, prot. Kaufmann in Maros-Vásárhely; Manó Stein, nichtprot. Kaufmann in L. Vecse; Joseph Vogl, Kaufmüller in Ransau; Joseph Schulz jun., prot. Kaufmann in Budapest, 6. Bez., Lazargasse Nr. 6; Gyula Szabó, Kaufmann in Prág; Ch. Anisfeld & M. Dembizer, Manufakturwaarenhändler in Kratau; Karl Heidrich, Porzellan-, Glas-, Lampen- und Uhrenwaarenhändler in Liebenau; Franz Krumpholz, Händler in Bärnsdorf; Ferdinand Schäfer, Gastwirth in Müdersdorf.

Berlin, 15. März. (Privat-Telegramm.)

Börse. 3 Uhr 15 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 235.—, Lombarden 28.70, Franzosen 138.75, Buschtiebrader —, Diskonto 197.20, Handelsgej. 172.37, Deutsche 212.25, Dresdener 165.—, National 146.37, Breslauer Diskonto 117.80, Laura 275.87, Bochumer 280.—, Gelsen 211.87, Harpener 228.87, Dannebaum —, Sibernia 242.87, Consolidation 391.—, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, Spanier 71.37, Italiener 94.80, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard 142.50, Schw. Central 144.50, Schw. Nordost 92.40, Jura-Simplon 89.40, Kanada 93.87, Northern 75.25, Hamburger Paket 129.70, Norddeutscher Lloyd 124.87, Edijon 247.—, Gr. B. Pferdeb. 219.80, Transvaal 222.75, Caro 181.50, Raaber

Allerlei.

(Der französische Minister des Innern) ist mit seinem Speiseaal nicht zufrieden. „Zu eng,“ sagte er in der Kammer, „viel zu eng. Die Ausstellung kommt und mit ihr die Besucher. Wo soll ich meine Gäste unterbringen? Meine Salons sind geradezu scheußlich. Als die russischen Seeleute uns besuchten, mußte mein Borgänger ihnen im Hofe des Ministeriums zu essen geben.“ Durch diese Beifügung tief erschüttert, bewilligte die Kammer einen Kredit von 100,000 Francs. Das Ministerium des Innern wird Empfangsäule erhalten, die der Republik einen neuen Glanz verleihen werden. Man denke aber nicht, daß die Vergrößerung der Säle nur dem diplomatischen Korps und den ausländischen Herrschern einen besseren Begriff von der Größe Frankreichs geben soll. Der Zweck des Umbaues ist weit ernster. Die neuen Zimmer werden sich nicht nur mit nackten Schultern schmücken; man wird dort vielmehr auch die parlamentarischen Kommissionen tagen sehen. Bis jetzt konnten die allzu engen Räume sie nicht aufnehmen. Die Leuchten der Nation versammelten sich bisher — und dieser zufällig gewählte Versammlungsort zeigt, daß die Vertreter des französischen Volkes recht harmlose Leute sind, die nicht zu wissen scheinen, was Ironie ist — sie versammelten sich, sagten wir, im — Lindeninstitut.

(Das Glück der Kinder.) In England kommen die Unterjuchungen über Kinderpsychologie jetzt sehr in Aufnahme. Vor Kurzem wurden die Ergebnisse einer Umfrage bekannt, die an eine Reihe von Londoner Schulmädchen über ihre Ideale gerichtet war. Mit einer ähnlichen Unterjuchung, die in einer Londoner Board School vorgenommen worden ist und zu sehr interessanten Resultaten geführt hat, beschäftigt sich jetzt Lady Magnus in der Märznummer der „Good Words“. An die Wandtafel der Schule wurde mit großem Buchstaben die Frage angeschrieben: Wenn eine Fee Euch einen Wunsch freigibt, was würdet Ihr wählen und weshalb würdet Ihr dies thun? Das Ergebnis ist — wie schon kurz berichtet wurde — eine seltsam pathetische Sammlung von Wünschen zwölfjähriger Mädchen geworden. Die Bescheidensten wünschten sich nur einen „kleinen Hund“ oder ein hübsches Arbeitskästchen. Ein Mädchen sagte: „Ich würde um neue Stiefel und Unterkleidung bitten.“ Eine andere gab — vielleicht in Erinnerung an das Märchen Aschenbrödel — „einem hübschen Wagen mit vier reizenden weißen Pferden“ den Vorzug, „um zum Theater, zu Gesellschaften und Willen fahren zu können“, und fügte noch hinzu: „Ich möchte in einem Schloß leben, und Alles haben, was mein Herz begehrt. Ich würde langes Leben und Gesundheit und keine Sorgen und Qualen haben wollen.“ — „Ein bequemes Haus, mit Allem darin, um es hübsch zu machen, gut möbliert, klein und nett, und überall weiße Gardinen“, war der Wunsch eines andern kleinen Mädchens. Bathos liegt in der Antwort eines andern: „Ich würde um das Leben meiner Mutter bitten“. Eine vielversprechende Mitbewerberin um den ausgelegten Preis für die beste Antwort war eine kleine Philosophin. Sie schrieb die folgenden Worte: „Ich würde nur um Gesundheit und Weisheit bitten, weil ich denke, daß nichts halb so hübsch ist, wie diese beiden Dinge“. Der Preis wurde schließlich einer frühreifen kleinen Mitbewerberin zuerkannt, die nach einigen allgemeinen Betrachtungen sich für „Geld“ entschied, und zwar aus folgenden Gründen: Wenn eine Fee sprechen würde: „Ich will Dir eine stets gut Gesundheit geben, würde ich das nicht wählen, weil ich weiß, daß es unmöglich ist. Mit dem Gelde aber

würde ich in verschiedenen Ländern umherreisen, ärmeren Menschen helfen und gleichzeitig sehen, wie das Land, die Stadt und Bewohner sind. Ich würde auch versuchen, Wilde zu civilisieren, ihnen in der weiten Welt vorwärts zu helfen. Ich würde auch ein Haus für Kinder und Mädchen bauen lassen, deren Väter und Mütter fast den ganzen Tag betrunken sind und sich um ihre Kinder nicht kümmern, und würde sie gut erziehen lassen, was vielleicht eine Reihe von Verbrechen, die sich so häufig ereignen, verhindern würde. Dann würde ich mich glücklich fühlen, weil ich im Stande war, etwas Gutes in der Welt zu thun.“

(Pariser Weltausstellung.) Mit einem Kostenaufwande von 1 1/2 Millionen Francs ist für die Pariser Weltausstellung ein Riesenteleskop hergestellt worden, dessen Dimensionen auch die der größten amerikanischen weit übertreffen. Während das bisher größte, für die Chicagoer Weltausstellung gebaute Teleskop, über dessen Leistungen auf der New Yorker Sternwarte vielfach schon berichtet wurde, 19 Meter lang ist, wird das neue Pariser die ungeheure Länge von 70 Metern haben. Das Fernrohr ist, wie das Chicagoer, ein Refraktor, nicht ein Spiegelteleskop wie die berühmten Herschel'schen, die Lichtstrahlen von den Gestirnen werden also durch Brechung in einem Glasliniensystem im Brennpunkte zu einem Bilde vereinigt. Der Durchmesser dieser Objektiven ist das Wesentliche für die Leistungsfähigkeit des Teleskops, von ihm hängt die Lichtstärke allein und die mögliche Vergrößerung des Himmelsbildes mit ab. Da nun der Durchmesser der Objektiven 125 Meter beträgt, während das größte amerikanische 1 Meter Objektiv-Durchmesser hat, so würde ein beträchtlicher Zuwachs an Helligkeit der Bilder zu erwarten sein. Dieser Gewinn wird aber beim Pariser Fernrohr wieder verloren gehen. Da es nämlich nicht ausführbar war, ein so langes Fernrohr in der herkömmlichen Weise so aufzustellen, daß es nach jedem Punkte des Himmels gerichtet werden kann, so mußte es eine feste horizontale Lage erhalten, wobei die Lichtstrahlen von den Gestirnen durch einen zwei Meter großen Planspiegel in das unbewegliche Objektive geleitet werden. Bei dieser Reflexion geht aber ein großer Theil des Lichtes von den Gestirnen wieder verloren. Der ganze Vorzug vor den bisherigen Riesenteleskopen wird daher in der ungeheuren Länge des neuen und damit in der Möglichkeit, viel stärkere Vergrößerungen als bisher anwenden zu können, bestehen. Das ist auch unzweifelhaft für die Theilnahme weiterer Kreise das Anziehende. Die Gelegenheit, Mondlandschaften, die man jetzt schon in ungeheuren Maßstäben betrachten konnte, in noch sehr viel größerer Ausdehnung zu sehen, wird eine besondere Anziehungskraft ausüben. Auch die Betrachtung von großen Planetenoberflächen und den Planetenmonden wird in solchem Maßstabe nun zum ersten Male geboten werden. Ob auch die Schärfe der Bilder, die bei Anwendung so starker Vergrößerungen wegen der Unruhe der Luft und vielleicht auch der begrenzten Vollkommenheit des Reflektorspiegels selten und schwer zu erreichen ist, befriedigen wird, ist zweifelhaft; das Instrument selbst ist von den bewährtesten Künstlern, den Gautier und Henrys, mit größter Sorgfalt und Vollendung hergestellt. Welche Schwierigkeiten bei der Herstellung dieses Riesenteleskops zu überwinden waren, mögen nur einige kurze Angaben erkennen lassen. Das zur Herstellung der Crown-Glaslinse benötigte Stück Glas wog 220 Kilogramm, das zur Flintglaslinse 360 Kilogramm. Der Reflektorspiegel wiegt ohne Fassung schon 3600 Kilogramm; jetzt Planspiegel nahm ein ganzes Jahr in Anspruch. Sein Träger, der so konstruirt ist, daß der Spiegel leicht drehbar ist, wiegt 15,000 Kilo-

gramm. Um auch ihn, der zunächst nur eine horizontale Drehachse für den Spiegel hat, selbst wieder leicht um eine vertikale Achse drehbar zu machen, so daß der Spiegel nun nach jedem Gestirn gerichtet werden kann, schwimmt er in einer Quecksilberwanne, wodurch erreicht ist, daß bei seiner Drehung nur noch ein Zehntel seines Gewichtes zu überwinden ist. Diese Montirung ist 8 Meter lang und ebenso hoch, sie wird von fast 2 Meter dicken Stenplatten getragen. Sie trägt gleichzeitig die nach dem Himmelspol zu richtende, mit einem zur Ableitung der Spiegelstellung dienenden Theilweise verschiebbare Hauptdrehachse des Spiegels.

(Präsident Krüger in der Synagoge.) Vor Kurzem ging durch die Blätter die Nachricht, Präsident Krüger habe im Jahre 1892 in Johannesburg eine Synagoge mit den klassischen Worten eröffnet: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, ich erkläre die Synagoge für eröffnet.“ In der Londoner „Jewish Chronicle“ wird nun diese Nachricht durch den kompetentesten Zeugen, den damaligen Johannesburg Rabbiner, folgendermaßen richtig gestellt: Präsident Krüger wurde durch den Johannesburg Kultusvorstand eingeladen, die Eröffnung der neuen Synagoge vorzunehmen. Da Krüger eigene religiöse Ansichten hat, an welchen er in orthodoxer Weise festhält, glaubte man, daß er die Einladung ablehnen würde. „Allein zu unserem größten Erstaunen — so erzählt der Johannesburg Rabbiner — nahm Präsident Krüger die Einladung unter der Bedingung an, daß er bei dieser Gelegenheit seinen religiösen Ansichten ohne Zurückhaltung Ausdruck geben könne. Da mir diese Ansichten sehr wohl bekannt waren, weigerte ich mich, ihm ein so weitgehendes Recht zuzugestehen, und der Ausschuss der Kultusgemeinde hielt in Folge dessen eine Sitzung ab, um die durch die Verhältnisse geschaffene schwierige Situation in Erwägung zu ziehen. Auf Grund eines Beschlusses reiste ich mit einem der Ausschussmitglieder nach Pretoria, und dort gab uns Präsident Krüger die bestimmte Zusicherung, daß er bei der Feier der Einweihung keine den Lehren der jüdischen Religion zuwiderlaufende Aeußerungen machen werde. Als Krüger bei der Einweihung erschien, hatten wir Mühe, ihn zu bewegen, den Hut auf dem Kopfe zu behalten. Sonst aber hielt er seine Zusage ein. Am Abend wurde ihm zu Ehren ein Banket veranstaltet, an dem auch der gegenwärtige Transvaalgesandte in Brüssel Dr. Verds, General Joubert und etwa hundert Israeliten theilnahmen. Als der Kultusvorsteher an den Präsidenten Krüger die Bitte richtete, vor Beginn des Diners den üblichen Segensspruch zu sprechen, hielt dieser die Gelegenheit, auf welche er offenbar den ganzen Tag über gewartet hatte, für gekommen und sprach, sich von seinem Sitze erhebend, im holländisch-englischen Taalbdialekt feierlich: „Gelobt sei der Herr, Jesus Christus, für Alles, was wir zu erhalten im Begriffe sind!“ Aller Augen richteten sich verlegen auf mich, dem Seelforger der Gemeinde. Ich selbst war nicht minder verblüfft. Allein einer plötzlichen Einigung folgend, erhob ich mich und sagte gleichfalls im Taalbdialekt: „Nachdem der Herr Präsident sein Gebet namens unserer christlichen Mitbürger gesprochen hat, möge es nunmehr mir gestattet sein, mein Gebet namens meiner Glaubensgenossen zu sprechen. Ich resitirte darauf den bei solchen Gelegenheiten üblichen Segensspruch und damit war der Vorfall zur Befriedigung aller Anwesenden erledigt.“

(Das schnellste Schiff.) Im Laufe der letzten Wochen haben in Newyork mehrere Probefahrten mit einem Boot stattgefunden, welches das größte Problem der Schiffbaukunst der Neuzeit, möglichst große Schnellig-

16.]

Chrlische Rache.

— Roman von Orlando Guidi. — Aut. Bearbeitung. —

Die Gräfin machte keine Einwendung. Sie hat jetzt Alles, was ihre Tochter wünschte, und Margherita's Augen leuchteten unwillkürlich heller auf, als sie in dem Zuge saßen, der sie nach San Onofrio bringen sollte.

— Er wird zu mir zurückkehren — flüsterte sie vor sich hin, er wird mir verzeihen und den Mann bestrafen, welcher mir so schwere Beleidigung zugefügt hat.

Während sie selbstständig jetzt der Liebe gedachte, die sie einst so schände von sich gestossen, war Enrico Getaldi im Begriffe, den Ort zu verlassen, der für ihn so reich gewesen an herben Erfahrungen, an bitterem Leid. Er fühlte recht gut, daß er unfähig sei, in jenen kleinen, beschränkten Verhältnissen zu bleiben, welche ihm einst genügt hatten, weil sie ihm durch die Erinnerung unerträglich wurden. Maria's Brief aber war es gewesen, der ihn eigentlich in die Ferne getrieben. Durch diesen Brief kam ihm erst volle Klarheit darüber, welche bedeutende Stelle in seinem Herzen dieses Mädchen plötzlich ausfüllte. Er war keine oberflächliche Natur, gehörte auch nicht zu jenen Charakteren, welche leicht vergessen, aber die Art, wie Margherita gegen ihn vorgegangen, hatte begreiflicherweise die Liebe, welche er einst für sie gehegt, in Verachtung umgewandelt, und es war somit nicht gar erstaunlich, daß Maria's Bild in verhältnißmäßig kurzer Zeit jenes andere verdrängte, welches seiner so unwerth gewesen war. Ihr ganzes Benehmen bildete einen scharfen Kontrast zu Margherita's Selbstsucht, zu ihrem unleugbaren Kultus des eigenen Ich. Ihr Muth, ihre Trauer, ihre Schön-

heit hatten in Enrico Getaldi's Herzen Empfindungen wachgerufen, welche von der Stunde an, da er mußte, daß sie ihm verloren sei, zu hellen Flammen aufgelodert waren. Er begriff, daß er ihr eine weit innigere und weit aufrichtigeren Reigung entgegenbringe, als die Leidenschaft es war, die er für Margherita Dartegnan lange Zeit hindurch im Herzen getragen.

13.

Maria machte inzwischen moralische Leiden durch, die in ihrer Art ärger waren als jene, welche an ihrer Seele gerüttelt, als sie jene beiden Menschen verloren, an denen ihr ganzes Herz gegangen. Die eiserne Kraft ihres Willens hatte sie daran gehindert, zu erliegen, weil sie ihre Rache durchzuführen wollte, aber erst als sie an Castelmonte's Seite in der Kanzlei des Standesamtes weilte und die Worte sprach, welche sie zu seiner Frau machten, schrak sie voll Entsetzen vor der Zukunft zurück, welche sich ihren Blicken darthat.

Sie hatte ihren Willen ausgeführt und jede ihrer Launen war berücksichtigt worden. Von einer kirchlichen Ceremonie hatte sie nichts wissen wollen, und so war denn auch thatsächlich die Trauung am Standesamt die einzige geblieben.

— Ich lege keinen Werth auf derlei Dinge, hatte sie mit Bezug auf einen Gang in das Gotteshaus gesagt, und Castelmonte nahm ihre angebliche religiöse Gleichgültigkeit als baare Münze hin.

Wenn sie den Wunsch ausgesprochen haben würde, die Trauung solle um Mitternacht auf einem Kirchhof stattfinden, so würde er dagegen auch nichts einzuwenden gehabt haben. Er dachte nicht einmal daran, daß er einem verhältnißmäßig fremden, allem Anscheine nach nicht ebenbürtigen Mädchen die hohe Ehre zutheil lassen werden, noch welcher Margherita Dartegnan vergeblich gelehrt. Nein, in diesem Augen-

blicke mußte man ihm soweit gerecht werden, zuzugestehen, daß er an gar nichts Anderes dachte, als an die Thatsache, daß ihm ein Glück zufalle, wie er daselbe bisher niemals für möglich gehalten.

Castelmonte war, als sie sich auf dem Standesamte befanden, entschieden der Bewegtere von Beiden. Maria hatte sich nicht einmal dazu bestimmen lassen, die tiefe Trauer abzulegen, welche sie seit dem Tode ihrer Lieben getragen; sie sprach nur jene wenigen Worte, die zur Ceremonie unablässig nothwendig. Castelmonte mußte an ihrem Wesen denn doch irgend etwas Auffälliges finden, denn er trachtete mehrmals unter den schwarzen Schleier zu blicken, welchen sie krampfhaft vor das Gesicht zog, während sie langsam die Straße entlang schritten. Maria's hohe, schlank Gestalt zog mehr denn einen Blick auf sich, wie wohl man ihre Züge nicht erkennen konnte, mochte man deren Schönheit doch ahnen. Sie fühlte sich seltsam bekommen, fast dem Ersticken nahe. Ihre Augen hatten einen unstäten Ausdruck, fast war es, als ob sie Gelegenheit zur Flucht suche. Sie zitterte an allen Gliedern und eine Art Besämnung lastete schwerer auf ihr.

Als sie in die Nähe des Gasthauses kamen, in welchem Castelmonte abgestiegen war, fragte dieser, ob sie sofort abreisen sollten oder ob sie noch ein Gabelstübchen zu sich nehmen wolle.

Maria starrte ihn eine Sekunde lang fassungslos an. Noch war die Aufgabe nicht erfüllt, welche sie sich gestellt, noch lag der Augenblick vor ihr, in dem sie jenem Manne die Wahrheit offenbaren wollte, ihm, dem elenden Verräther, dem Zerförer von Orsolina's Leben.

— Ich werde einreten, sprach sie kalt und tonlos, denn ich habe mit Ihnen zu reden!

Castelmonte runzelte die Stirne. Es war, als ob ihre Stimme ihm plötzlich darthue, daß er Unvorher-

Zeit bei möglichst großer Sicherheit, zu lösen berufen ist. Der Erfinder ist der Brooklyn'er Ingenieur Richard Weiß, und das Boot bildet das Resultat von Studien und Experimenten während der Dauer fast eines Menschenalters. Die neue Erfindung besteht in einer eigenartigen Schraube, die sich nicht, wie bisher, hinten am Schiffe, sondern vorn in einer Kapfel im Schiffsrumpf selbst befindet. Die Schraube saugt das Wasser ein und stößt es dann rückwärts durch zwei von der Kapfel aus durch ungefähr ein Zehntel der Länge des Schiffes führende Röhren wieder aus. Auf diese Weise wird eine doppelte Kraft gewonnen, erstens durch das Saugen der Schraube und zweitens durch das Stoßen der nach hinten hinausgeworfenen Wassermassen. Des Weiteren wird dadurch, daß die Schraube das Wasser vor dem Bug einsieht, der vorn sonst zu überwältigender Widerstand gewinnet, vermindert und so die Fahrgeschwindigkeit beschleunigt. Von nicht geringerer Bedeutung ist der Umstand, daß gar keine Wellen aufgeworfen werden; wie mit einem Messer, so scharf durchschneidet das Boot das Wasser in vollständig glatter Fahrt. Die Erfindung hat in den Kreisen der Schiffbauer und Sportsmen das größte Aufsehen erregt, und in der nächsten Zeit wird sich eine Gesellschaft bilden, um die Erfindung praktisch auszunutzen.

(Ein chinesisches Diner) hat vor einigen Tagen in Wien stattgefunden. Das Gastmahl fand in den Wohnräumen des Geheimraths v. Brandt zu Ehren zweier hoher chinesischer Würdenträger von der chinesischen Gesandtschaft in Berlin statt. An der Tafel nahmen 12 Personen theil, darunter auch der Großherzog. Der Speisehaushalt war ganz chinesisch hergerichtet, mit chinesischen Gerichten und Bildwerken ausgestattet und geschmückt; bunte chinesische Papierlaternen hingen von der Decke herab. Außerdem hatte im Vestibul des Hauses eine chinesische Figur, einen Krieger im Waffenschmuck darstellend, Aufstellung gefunden, und die Wände des Treppenaufganges waren mit chinesischen Bildwerken behangen. Der Eine der beiden Gäste, Legationssekretär Kinginthal, hatte seinen chinesischen Koch mitgebracht und dem Gastgeber zur Verfügung gestellt. Dieser Koch bereitete ein Mahl nach echt chinesischem Art. Die Tafel dauerte zwei Stunden, von 7 bis 9 Uhr, und die Speisekarte war in rother Farbe auf chinesischem gelben, starken Reispapier gedruckt. Sie lautet:

- Menu
- des chinesisches Mahles am 7. März 1900.
- Bogelneister-Suppe. Bêche de mer. Seezungen au gratin. Schinken in Honig. Bobo. Wildbraten, garnirt.
- Taubeneier mit Pilzen. Haiisch-Flossen. Boularden.
- Kompot. Salat. Reis. Crème mit Früchten.
- Auf dem Tische.
- Präservirte Enteneier. Krabben. Jufuben. Getrocknete Aprikosen. Getrocknete Pfirsiche. Grundnüsse. Ueberzuckerte Wallnüsse. Getrocknete Leichis. Mandarinen. Aepfel.
- Fünffarbige Zuckerkart. Ingwer.
- Weine.

(Ein interessanter Fall.) In Brooklyn wurde jüngst über einen interessanten Fall verhandelt. Als Kläger trat der Theaterunternehmer Fred. Williams auf, während die Beklagte Niemand anders war als die berühmte amerikanische Soubrette und überaus reizende Schönheit Lillian Russell, oder wie sie außerdem noch genannt und in den Akten vermerkt wird: Lillian Graham, Frau L. Edwards, Frau L. Salomon, Frau L. Chatterton, Frau L. Perugini und Nellie Leonard. Aus dieser Nomenklatur läßt sich mit Leichtigkeit herausrechnen, wie viele Male die halb hell- bald dunkelblonde Billy ihre Sammlung von Trauringen bereichert hat. Frau Russell u. s. w. soll wegen Kontraktbruchs 15,000 Dollars bezahlen. Der klägerische Anwalt wußte allerlei Pikanterien über die erzentrische und schwer zu befriedigende Schauspielerin zu erzählen. Weh dem Theaterunternehmer, der es wagte, Lithographien und andere Bilder der Golden an die Bretterbäume kleben zu lassen,

gesehenes zu erwarten habe. Er betrat die Zimmer, welche er gemiethet.

— Wir thun vielleicht gut daran, uns das Gabelfrühstück hier serviren zu lassen — es ist eine ziemlich lange Fahrt zur Stadt, sie wird Dich ermüden!

Maria erbehte, ihr war es, als ob jetzt schon eine Wandlung mit ihm vorgegangen sei, als ob er sich bereits einen befehlenden, herrischen Ton erlaube. Sie raffte ihren ganzen Muth zusammen — jetzt mußte sie das Nachenerk vollführen, welches sie so klug ausgedacht. Es war zu spät, um sich die Frage zu stellen, ob diese Art der Rache wohl auch die richtige gewesen sei; zu spät, um zurückzutreten. Wie sie gesäet, so mußte sie ernten, aber obzwar sie nichts schmerzlicher wünschte, als jenen Mann in niederschnetternder Weise bestrafen zu können, schrak sie doch instinktiv vor dem zurück, was sie gethan, fürchtete sie sich vor dem Meinssein mit Castelmonte.

Als die Thüre sich hinter den Weiden schloß, wollte er ihre Hände an seine Lippen ziehen, sie mit heißen Küßchen bedecken, aber sie entzog ihm ihre Rechte mit solchem Widerwillen, daß er nicht umhin konnte, es zu bemerken und sich dadurch befremdet zu fühlen.

— Weiben Sie dort stehen, herrschte sie ihn an, und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Diese Komödie hat lange genug gedauert, es ist Zeit zur offenen Aussprache.

Castelmonte starrte sie einen Augenblick fassungslos an. Er war ein schwacher Egoist und fürchtete sich vor dem unbekanntem Etwas, was er nun zu hören bekommen könnte. Trotzdem zwang er ein Lächeln auf seine Lippen. Maria sah es und dieses Lächeln berührte sie peinlich, als habe sie einen Schlag ins Gesicht erhalten.

— Ist es Ihnen noch nie in den Sinn gekommen, sich die Frage zu stellen, weswegen ich das

gethan, was ich heute that? Haben Sie sich je die Mühe genommen, über mich nachzudenken?

Castelmonte schüttelte den Kopf, ein verständnißloses Lächeln umspielte noch immer seine Lippen.

— Wozu sollte ich das? Ich kenne die Welt und ich weiß, daß Du ein Weib bist, gleich den übrigen, daß gewisse Dinge in Deiner Augen den gleichen Werth haben, wie in jenen Anderer, und diese Dinge sind es verwerthlich, welche Deine Handlungswegweiser bestimmen.

Er zuckte leicht die Achseln und Maria fand ihn von Minute zu Minute widerwärtiger.

— Sie thun mir unrecht, sprach sie kalt. Ich will hoffen, daß es viele Frauen gleich mir gibt, denen die Ehre Derjenigen, welche Sie lieben, das Höchste ist!

Der Herzog warf ihr einen seltsamen Blick zu; er wußte offenbar nicht, was sie damit sagen wollte, aber er sah, daß sie sehr erregt sei und glaubte dadurch eine gewisse Ueberlegenheit zu erlangen.

— Ich sehe, daß es sich hier um eine größere Diskussion zu handeln scheint. Nehmen wir also lieber Platz. Wir befinden uns im neunzehnten Jahrhundert und sind Sterbliche gleich allen Uebrigen. Du hast mir, wie es scheint, Unangenehmes zu sagen. Thu' es wenigstens in einer behaglichen Form; diese tragödienhafte Miene hat, offen gestanden, etwas Lächerliches an sich.

Maria durchzuckte plötzlich der Gedanke, daß sie eine grenzenlose Thorheit begangen. Es hatte sich entschieden eine Wandlung mit Castelmonte vollzogen. Er lag ihr nicht länger zu Füßen und sie stellte sich die Frage, ob, wenn sie ihm Alles gesagt haben werde, was sie ihm zu sagen hatte, dies auf eine Natur wie die seine einen besonderen Eindruck machen könne. Würde nicht weit eher die Strafe, welche sie für ihn erforschen, auf sie zurückfallen?

(Drahtlose Telegraphie.) In Bezug auf eine allgemeinere Anwendung und größere Ausdehnung der drahtlosen Telegraphie hat man sich in der letzten Zeit großen Hoffnungen hingegeben, die aber, bis jetzt wenigstens, nur theilweise in Erfüllung gegangen sind. Am meisten hat die drahtlose Telegraphie bisher bei der Marine und bei den Küstenstationen Anwendung gefunden. In England hat man sich sehr eingehend mit der neuen Erfindung beschäftigt. Der Vortragsführer für die englische Marine für das Finanzjahr 1900 bis 1901 erwähnt in dieser Hinsicht Folgendes: Das Marconi-System drahtloser Telegraphie wurde während der Flottenmanöver im Jahre 1899 versucht und erwies sich sehr erfolgreich, so lange nur ein Schiff signalisirte. Signale wurden erfolgreich auf einer Entfernung von 60 (englischen) Meilen angenommen. Unterhandlungen sind zwischen der britischen Regierung und der Marconi-Gesellschaft geführt worden, aber die Frage der Bedingungen ist noch nicht gelöst. Inzwischen ist die Altruistität bemüht, für weitere und ausgedehntere Verträge einige weitere Installationen von drahtloser Telegraphie zu beschaffen, sowohl von der Marconi-Gesellschaft als auch aus anderen Quellen.

(Eine Schlangengeschichte von Rudyard Kipling), die den Vorzug haben soll, wahr zu sein — was man nicht von allen Schlangengeschichten Kipling's behaupten kann — erzählt ein Londoner Blatt. Als Kipling von seiner indischen Reise nach London kam, wohnte er in einem kleinen Zimmer in Willierstreet, zwei Treppen hoch. Eines Morgens besuchte ihn ein Freund und sah zu seiner größten Ueberraschung, daß ein wunderschöner Spiegel, der über dem Kamin in Kipling's Wohnzimmer stand, in tausend Stücke zerfallen war. „Schlangen!“, sagte Kipling, als er den fragenden Blick seines Freundes auffing. „Gestern Abends schlummerte ich in meinem Lehnstuhl und mein Fuß schlüpfte aus dem Schuh, den ich, um es mir bequem zu machen, aufgeschürzt hatte. Noch halb im Traum tastete ich mit dem Fuß nach dem Schuh und schlüpfte wieder hinein. Da fühlte ich plötzlich die lederne Last. Durch mein schlaftrübes Gehirn zuckte der Gedanke: „Eine Schlange!“ Ich gab dem Schuh einen verzweifellen Fußtritt, aber als er — in den Spiegel fuhr und ihn zertrümmerte, kam es mir zum Bewußtsein, daß ich in London und nicht in Indien war.“

(Die Preisengelder Dewey's.) Das Bundesgericht in Washington hat vor Kurzem über den von Admiral Dewey erhobenen Anspruch auf Preisengelder für die Zerstörung der spanischen Flotte im Hafen von Manila entschieden. Es hat die Behauptung des Admirals, daß die Streitkräfte des Feindes denen Dewey's überlegen gewesen seien, nicht gelten lassen und dem Admiral nur 95,700 Dollars zugesprochen. Nach dieser Entscheidung erhält Dewey für jede auf den spanischen Kriegsschiffen befindliche gewesene Person 100 Dollars. Dewey hatte die doppelte Summe, 200 Dollars für jede Person, beanprucht, indem er behauptete, die spanischen Streitkräfte, einschließlich der Uferbatterien, Torpedos und Submarinen Minen, seien ihm numerisch überlegen gewesen. Das amerikanische Gesetz bestimmt, daß im Falle der Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte 200 Dollars für jede Person bezahlt werden sollen, anderenfalls nur 100 Dollars. Wie es heißt, wird Admiral Dewey an das Bundesobergericht appelliren.

(Eine Junggesellensteuer in Griechenland.) Aus Athen wird geschrieben: In keinem Lande der Welt mag es so viele Junggesellen geben, wie in Griechenland. Dies hat seinen Grund in der Verpflich-

tung der Brüder, ihre Schwestern mit einer Aussteuer zu versehen und ihre alten Eltern reichlich zu unterstützen. Ferner besteht hier die Unmöglichkeit für eine verheirathete Frau, sich einen nennenswerthen Nebenverdienst zu verschaffen. Es gibt aber außerdem eine Menge junger Leute in Griechenland, die sehr wohl heirathen könnten, es aber nicht wollen. Deshalb tragen sich die Behörden mit der Absicht, diese Kategorie unverheiratheter junger Leute mit einer Steuer zu belegen, und die Zeitungen regen den Gedanken an, ihnen, als Bürgern, die ihren Verpflichtungen gegen den Staat nicht nachkommen eine Reihe von Staatsämtern zu verschließen.

(Opfer des Klatsches.) Schredliche Folgen wurden zu Strittmatt in Baden durch üble Nachrede verursacht. Die junge Ehefrau eines Landwirths, Mutter zweier Kinder, fühlte sich durch das Gerücht eines 19jährigen Mädchens aus der Nachbarschaft schwer beleidigt. Nachdem sie sich Gewißheit verschafft hatte, mer die bösen Gerüchte verbreitet hatte, stürzte sie in großer Erregung aus dem Hause und fand die Verleumdlerin in einem Nachbarhause mit Weiben auf dem Seidenstuhl beschäftigt. Sie zog sie rücklings an den Haaren herunter und bearbeitete sie mit ihren Fäusten derart, daß das Mädchen in Bewußtlosigkeit verfiel und bisher aus diesem Zustande noch nicht erwachte. Dieser Ausgang der wohlverdienten Züchtigung ging der Frau dermaßen zu Herzen, daß sie in Trübnis verfiel.

(Nasche Rückkehr aus Afrika.) Wie ein Fiunamer Blatt berichtet, mußte vor einigen Tagen der englische Dampfer „Gleemore“, als er bereits zwei Meilen vom Ufer entfernt war, wieder nach Fiume zurückkehren. Während dieser kurzen Fahrt entdeckte man nämlich auf dem Schiffe fünf Jünglinge, welche sich dort verborgen gehalten hatten, um auf billige Art die Fahrt nach Afrika mitzumachen. Da die fünf Heldenjünglinge keinerlei Dokumente bei sich trugen, wurden sie der Fiumaner Polizei eingeliefert. In der kriegslustigen Gesellschaft befanden sich übrigens Vertreter aus den verschiedensten Ländern der Monarchie, und zwar Johann Dolcschal aus Mähren, Heinrich Fiala aus Wien, Franz Baci aus Fiume, Baldo Hamso aus Ungarn und Eugen Konkovic aus Agram. Sie dachten wohl nicht, daß sie so rasch wieder von ihrer Expedition nach Afrika zurückkehren würden.

(Ein Sarajate-Museum.) Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird berichtet: Sarajate hat seiner Vaterstadt Pamplona sämtliche während seiner Künstlerlaufbahn erhaltenen Geschenke — darunter solche von Fürsten und hohen Persönlichkeiten — im Werthe von etwa 600,000 Pesetas geschenkt. Pamplona wird daraus ein besonderes Museum bilden. Es ernannte Sarajate zum Ehrenbürger.

(Meister Beck an der Milchflasche.) Herzog Alfred von Koburg-Gotha hat von seinem jüngsten Besuche am russischen Hofe einen kleinen, erst ungefähr sechs Wochen alten Bären mit nach Gotha gebracht, dessen Mutter der Landesfürst auf einer Jagd erlegt hat. Der kleine „Beck“ wird gegenwärtig in einem Zwinger auf dem Schlosse Friedenstein mit der Milchflasche ernährt und befindet sich dem Anscheine nach recht wohl. Bei der demnächstigen Ueberführung des Hofes nach Koburg soll das drohlige Thierchen mitgenommen werden, um dann auf der Beste Koburg Unterkunft zu finden.

(Syndikat von Austerfängern.) Aus Newport wird geschrieben: Das seit mehreren Monaten geplante Syndikat von Austerfängern ist nunmehr ins Leben getreten. Die neue Gesellschaft nennt sich „Consolidated Oyster Company“ und wird ihr Hauptquartier in Newport haben. Hunderte von kleinen Austerfängern haben sich dem Trutt angeschlossen, der in vier Staaten, über welche er sich erstreckt, Grund und Boden von Austerfängern im Werthe von vier Millionen Dollars angekauft hat. Die neue Gesellschaft gedenkt jährlich vier Millionen Dollars Auster auf den Markt zu bringen und behauptet, nicht nur den Newporter Markt, sondern auch das Austergeschäft mit Europa zu beherrschen.

Ueberlegend stand sie ein paar Sekunden lang regungslos da. Endlich sprach sie langsam:

— Wenn dies auch das neunzehnte Jahrhundert sein mag, so hat das Dramatische doch nicht aufgehört zu bestehen. Ich hätte Ihnen dies vor einigen Monaten in der erschütterndsten Form darthun können. Ich bin für Sie nicht, wie Sie vermüthet haben, eine Fremde; ich habe den Namen Doris erst angenommen, als ich dieses Erbe antrat. Wie ich heiße, das müssen Sie früher des Deisteren vernommen haben — ich bin Maria Ferelli, die Verwandte des Mädchens, welches Sie gemordet und das jetzt auf dem Kirchhofe von San Onofrio liegt. Ich lebte mit ihr unter einem Dache, mit ihr, welche ein Opfer Ihrer Grausamkeit geworden!

Castelmonte blickte ihr scharf in die Augen.

— Was sagst Du da?

Er war um einen Schatten bleicher geworden und es schien, daß er wirklich bewegt sei.

— Orsolina Ambri war meine Cousine; ich liebte sie aber, als sei sie meine Schwester oder mein Kind. O, wenn ich nur nicht vorigen Sommer so sehr mit Blindheit geschlagen gewesen wäre. Wie ganz anders könnte das Leben jetzt sein!

Zwei große Thränen traten in ihre Augen und perlten langsam über ihre Wangen.

— Orsolina starb von eigener Hand — fuhr sie nach einer Weile fort, an dem Tage, an welchem sie Ihren Brief erhalten und erfahren hatte, daß Sie sie treulos verlassen. Man sagte, es sei ein unglücklicher Zwischenfall gewesen, sie habe eine zu starke Dosis eines schmerzstillenden Mittels genommen, aber das war unrichtig. Das arme Kind starb, weil es nicht den Muth hatte, zu leben und ein zerstörtes Dasein zu ertragen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 16. März 1900.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

Nemzeti színház.

(Ab. susp.)
Clémenceau.
 Színmű 5 felvonásban. Irta Dumas S. Fordította Fái B.
 Clémenceau, Prielle K.
 Ritz, szobrász Mihályfi
 Constantin Egressy
 Dobrowska Náday
 Iza, leánya Helvey
 Niederfeldné Márkus
 Vojnov Pajajáné
 Cassagnol Horváth
 Foucher Hényyi
 Francois Körösmeszéi
 Léopoldine Paulai
 Mariette Meszlényi
 Egy leány Groó
 Georgette Fábrián
 Jean Keczeri
 Theodor Abonyi

Kezdete 7 óraker.

Vígyszínház.

Pajkos férjek.
 Bohózat 3 felvonásban. Irta: Georges Feydeau. Fordította Mihály József.
 Vatelín, közjegyző Hegedűs
 Lucienne, neje Láncoz
 Pontagnac Henyysi
 Clotilde Kalmár P.
 Seldignac Gál
 Meggy, neje Haraszthy
 Redillon Góth
 Armandine Pécsi P.
 Az „Ultimus“ szálló igazgatója Bárdi
 Pinchard Balassa
 Pinchardné Nikó L.
 1. rendőrbiztos Gyöngyi
 2. rendőrbiztos Nánási
 Victor Almási
 Gérome Szerényi
 Jean, inas Szőke
 Kláras, zobaleány Berzétel
 Egy ur Gyözö

Kezdete fél 8 óraker.

Reperitoire des Nationaltheaters. Samstag „Gabi villa“ (3. Ab. 80). Sonntag Nachm. „Liliomfi“, Abend „Az ember tragédiája“ (Ab. susp.)
 Reperitoire der kön. ung. Oper. Samstag zum ersten Male „A csempészek“, „Coppélia“. Sonntag „A troubadour“.
 Reperitoire des Lustspieltheaters. Samstag „Pajkos férjek“. Sonntag Nachm. „Napoleon ösém“, Abend „Pajkos férjek“.
 Reperitoire des Volkstheater. Samstag „A kis székely“. Sonntag Nachm. „A toloncz“, Abend „Szép Helena“.
 Reperitoire des Ungarischen Theaters. Samstag „A Kleopátra“. Sonntag Nachm. „New-York szépe“, Abend „A Kleopátra“.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.

Direktor: FRANZ ALBRECHT.
 Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Gastspiel der biblischen Operetten-Gesellschaft unter Direktion Ch. WOLFSTHAL und M. WEINBERG.
 Heute: Präzise 9 Uhr, auf vielseitigen Wunsch

Alexander Kronprinz u. Jerusalem.

Historische Operette von Winkovsk.
 Sensationell! Kolossal Erfolg! Sensationell!
Gebrüder SCHWARTZ

Original Variété-Parodisten, sowie sämtliche grossartigen Spezialitäten.
 Mittwoch, den 21. März 1900:

Benefiz des Regisseurs u. Gesangskomikers
Alexander TREBITSCH
 Jeden Sonn- u. Feiertag Nachmittagsvorstellung bei halben Preisen. Anfang halb 4 Uhr.

Karten im Vorverkauf bei H. Weiss, Karlsring 26, sowie an der Tageskasse des Etablissements. — Elektrische Beleuchtungs-Anlage im eigenen Betrieb, erbaut von Wülfle & Rupprecht.

MANDL'S CAFÉ LÖFFELMANN

VII., Königsgasse Nr. 39.
HEUTE BENEFIZ
Elsa Zobl

unter gefälliger Mitwirkung besonderer Spezialitäten. Einem zahlreichen Besuch entgegengehend die
BENEFIZIANTIN.

Magy. kir. Operaház.

Heute findet keine Vorstellung statt.

Népszínház.

Szép Helena.
 Operett 3 felvonásban. Irta: Méilhac és Halévy. Fordította: Fái J. Béla és Makai Emil. Zenéjét szerezte Offenbach.
 Páris Bárdi G.
 Menelaus Kovács M.
 Helena Kury Klára
 Agamemnon Tollagi
 Kalchas, főpap Németh
 Achilles Kiss M.
 1-ső Ajax Ujvári
 2-ik Ajax Szerdahelyi
 Orestes, királyfi Bojár T.
 Leona Radványi
 Parthenis Eötvös S.
 Eutikios, lakatos Endrei
 Philokomus Deli
 Bakhis Baán

A harmadik felvonásban. **Páris almája.** Táncozó némajáték.
 Páris Bojár T.
 Venus Jancsó V.
 Minerva Dorozsmal
 Juno Orbán M.

Kezdete 7 óraker.

Magyar színház.

Ábrányiné Wein Margit asszony vendégfellépésével
A KLEOPÁTRA.
 Operette 3 felvonásban. Irta és zenéjét szerezte Veró Gy.
 Kezdete fél 8 óraker.

Uránia színház.

Spanyolország.
 Irta és előadja Pekár Gyula.
 Kezdete fél 8 óraker.

FOLIES CAPRICE

Heute

„Ő nem tud francziául“

Eredeti bohózat. Irta: H. H.
 Személyek:
 Birkusz Izidor, magánzó Steinhardt ur
 Birkusz Amália, felesége Schindlerné
 Ella gyermekeik St. Lengyel G.
 Adolár, jogász Peterdi ur
 Mózes, hordár Rott ur
 Charlotte, francia gouvérnante Jungwirth k. a.
 Nyuzó Abris, uzsorás Fürst ur
 Egy detektív Echten ur

Történik Birkuszék lakásán. Idő: ma.
 Zum Schluss:
„Blonde Bestien“
 Posse von G. Leitner. Musik von A. Kmoch.

Freitag, am 23. März im großen Saale des **HOTEL ROYAL**
Einziges Konzert
 des

Ferruccio Busoni.

Karten zu 10, 6, 4 und 1 Krone bei **ROZSAVÖLGYI & Komp.**
 A művészek nyugdíj-alapja javára

özv. gróf Nemes Nándorné hátragyott műveinek kiállítása

a városligeti Múcsarnokban márczius 6-ától 24-éig naponta d. e. 9-től d. u. 6 óráig két korona belépődíj mellett látható.

TRIEST KAFFEE u. THEE TRIEST
Spezialitäten
 am billigsten zu bekommen auch in 5 Kilogramm-Packeten
aus TRIEST
VON FRATELLI DEISINGER
 Via dell'Acquedotto Nr. 53.
 Preiscourant gratis.

Telephon 61-90. Telephon 61-90.
Was ist besser u. billiger

als die Amme?

Die weltberühmte ärztlich empfohlene Prof. GAERTNER'sche Muttermilch ersetzende Säuglingsmilch! Mit dieser bewahren wir unsere Kleinen vor Krankheiten der Mamen und uns vor den Säumen derselben. Produziert und bereitet:
LUDWIG DIOSY, Apotheker, hygienische Molkerel und Kühezzucht, VII., Külső Kerepesi-ut 38.
 Tuberkulinfreie Röhre, reine Behandlung, ausschließliches Erdenfutter. Prospekt auf Verlangen gratis. Bestellungen werden auch telephonisch entgegengenommen und ins Haus gestellt. Stadt-Neberlage: **Diosy Kálmán**, Dellatessenhandlung, Kerepesi-ut 22. Die Milch ist produziert außerdem sterilisierte Vollmilch, köstliche Nahrung, Keorden-Milch für Kindertränke und Milch-Champagner (Laco-Carbonat).

COLOSSEUM

Kerepesi-ut Nr. 63.

Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges.

Ballmusik: Französisches Orchester bis 5 Uhr Fröh.
 Vorzügl. Zigeunerkapelle

Chambres Separées.
 Eröffnung 10 Uhr. **BUFFET**
Damen Entrée frei.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für **1 Herren-Anzug**, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—
 Ueberzieher-Stoffe von fl. 5-25 per Meter aufwärts; Loden in reizen- den Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9-95; Peruvienne und Dosklings, Staats- u. Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanz- wache und Gendarmen etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks- Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerk- sam gemacht, dass sich Stoffe bei direktem Bezug bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

TRIEURE
 für alle Getreidebearbeitungen
 HUGO GRAEPEL,
 Maschinenfabrik,
BUDAPEST,
 V., külső váci-ut 46.
 Bei Einzahlung von 10 flg. Getreidemüller werden Spezialtrieure ange- fertigt.

Die modernsten und elegantesten Sezessions-, Barock-, Empire- u. altdeutsche Salon-, Speise- und Schlafzimmer-

Möbel

sind bei uns in künstlicher Ausführung und großer Auswahl preiswürdig zu haben. Provinz-Aufträge werden in Leinwand und in Holzrahmen verpackt. Möbel-Museum wird gegen Einzahlung von fl. 1.— franco zugesendet.

SZABÓ FERENCZ és Társa,
 Kunstmöbel-Erzeuger,
Budapest, Kerepesi-ut 12.

Rheuma, Gicht, Nieren, Gallen- und Blasensteineiden
 werden sicher geheilt durch die auf wissenschaftlicher Grundlage basierende **D. RISSO'sche Citronensaftkur.**
 Prospekt versendet gratis **SZABADY JÁNOS**, Apotheker, Budapest, Damjanich-utca 2/g.
 Dasselbst ist erhältlich die bisher unerreichte **Capsine-Salbe** gegen Rheuma. Preis 2 Kronen.

TUCHRESTE

zu allen Zwecken, welche in Folge des großen Verfalls- Geschäftes zurückbleiben, werden im Detail zu Spot- preisen verkauft bei

Joh. Stikarovszky,
 Budapest, V., Erzsébet-tér 18.
 Von Resten werden keine Muster versendet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte u. neue Feuer-
seife und einbruchsichere
Kassen**
offert billigt Wiener Kaf-
sen-Fabrik-Niederlage,
Budapest, 5. Bez., Gät-
tergasse 6. 87285

**Der beste Unter-
zunder**
der Welt ist
Malaczky's
patentierter
„Lucifer-Unterzunder“,
welcher
ganz ohne Holz die
Kohle sicher entzün-
det.

Bestellungen von zwei Kronen
Berth aufwärts gratis in's
Haus geliefert. Der „Lucifer-Unter-
zunder“ ist überall erhältlich.
Belieben sich durch Probebestel-
lung zu überzeugen! Gebrauchsan-
weisung wird der Rechnung
beigefügt. Fabrik- u. Hauptdepot:
Budapest, VII., Kottenbiller-
gasse Nr. 15. 87951

Naturweine
unter Garantie vollster Na-
tureinheit und Haltbarkeit
verfendet billigst
Edmund Paul, Jüme.
Preisblatt franco. 25246

Gartenwalze
für 25 fl. zu verkaufen. Adr.
in der Exp. 25309

**Ügynökök keres-
tetnek** helyben lakó elő-
fizetők gyűjtésére. Telefon
Hirmondó, Kerepesi-ut
22. sz. 25399

Großes Lager
aller Gattungen alter und
neuer

**Thüren u. Fenster,
Hausthore, Eisen-
thüren, Gartengitter,
Ganggitter, Mar-
mor-Träger, 3000
Marmor-Platten,
Steinstufen,**
100 Stück große, gleiche
Fenster mit Spalotten, für
Willen oder Fabriken sehr ge-
eignet, fast neu, werden billigst
verkauft bei

Abolf Kleinmann,
Bau-Materialien-Niederlage,
Budapest,
V., Csányi-nieza 4,
Ede Váci-ut, vis-à-vis der
Ferdinand-Brücke. 25539

Une bonne
simple qui aide dans le
ménage, et qui parle seu-
lement sa langue maternelle,
est cherchée près de deux
grandes enfants. Adr. dans
l'exp. 88412

Expeditor
eines Eisenwertes 1. Ranges
sucht solchen oder ähnlichen
Posten. Adr. in der Exp.
88263

In Jászladány
am Hauptplatz befindliches
Dr. Dray'sches Haus ist per
1. Mai zu vermieten, darin
ist bequeme Wohnung und
großes Geschäftslokal, welches
seit 25 Jahren besteht, ist
mit oder auch ohne Requi-
siten auch sofort zu überneh-
men. Zu erfragen bei Herrn
Mor Gunt, Jászladány,
oder bei Herrn Dr. Drbay
Antal, Budapest, 1. Bezirk,
Attilagasse 97. 25332

Prof. parisien
Mr. Tailier (français, an-
glais), 12 leçons fl. 6-8,
unterrichtet rasch. (Korrespon-
denz nur fl. 4 monatlich)
Adr. in der Exp. 88414

Als Kaffier
lediger junger Mann sofort
gesucht bei guter Gage. Kau-
tion fl. 1000. Zu erfragen
bei **Andolf Frisch,** Café
Mandl, Erzsébet-körut, zwi-
schen 3-4 Uhr. 88411

Erzieherinnen,
Binnen, Kindergärtnerinnen
jeder Nationalität empfiehlt
u. placirt Institut Pontelli,
Wainerring 42.
87387

**Tüchtige Kupfer-
schmiede,**
der deutschen Sprache mächtig,
auf

Rohrarbeit
geübt, finden sofort für circa
6 Monate lohnende Beschäfti-
gung in der Zuderfabrik Bel-
grad. Nach vierwöchentlicher
zufriedenstellender Dienstlei-
stung wird Reise vergütet.
Offerten an: Königl. serb.
konz. Zuderfabrik in Belgrad
(Serbien.) 25580

Agentur
in allen größeren Orten (auch
Budapest und Umgebung)
zu vergeben für den Ver-
kauf von geschicklich gestat-
teten Staats- u. Prämien-
Sofen gegen Ratenzahlungen,
an anständigen, redewandten
Personen. Offerte an die
Hauptstädtische Wechselstube-
Gesellschaft **Adler & Co.,**
Budapest, V., Gr. Kronen-
gasse 13. 25363

Butor,
teljesen jó karban, faragott
háloszoba butor, kredencz,
trumó, szőnyegdiván, asz-
tal, valódi börszékek,
ingaaóra, fűgőlámpa, olaj-
festmények, valódi smirna-
szőnyeg, konzoltükör,
szalongarnitúra, íróasztal,
előszobaszekrény, néhány
fényezett butordarab,
konyhaberendezés stb.,
családi viszonyok miatt
igen olcsón eladó. Király-
utca 100, 1. em., 6. ajtó.
25445

Thüren und Fenster
in jeder Größe und Form,
komplett beschlagen, sofort lie-
ferbar, äußerst billig bei Wi-
ener A. utoda, IX., Ullői-ut
77. 25345

Kassier
findet Stellung bei einer
Fabrikfirma ersten Ranges.
Kautions 4000 fl. Nur Jene,
welche schon als solche thätig
waren, mögen ihre Offerte
nebst Referenzen und Gehalts-
ansprüchen unter Chiffre
„Kassier“
an die Annoncen-Expedition
N. B. Goldberger, Buda-
pest, Váci-utca 20, senden.
25590

Witwer,
r. Kath., 47 Jahre alt, star-
ker Statur, ohne Kinder, in
einer großen Provinzhaupt-
stadt mit einem gut
**gehenden Wirtshaus-
geschäft,**
wünscht sich mit einem äl-
teren Fräulein oder kinderlosen
Wittfrau, nicht über 36 Jahre
alt,
zu verehelichen,
2000-3000 fl. erwünscht,
welche sichergestellt werden.
Womöglich wird Photographie
erbeten. Diskretion Ehren-
sache, nur ernstgemeinte An-
träge unter „F. J. M.“ an
die Expedition erbeten. 25592

**Tüchtiger Kom-
ptoirist**
der Spezialebranche, gemand-
ter Rechner, wird pro 1. April
für die Provinz engagirt.
Persönliche Vorstellung Frei-
tag und Samstag von 10 bis
12 Uhr im Hotel Némi, József-
ring. Adresse beim Portier zu
erfragen. Offerte und Zeugnisse
mitbringen. 25593

**Für Großhändler-
besten VI., Hungaria-ut,
Stallungen für 2, 3 und 15
Paar Pferde, 2 Zimmer, 1
Rüde zu vermieten. Adr. in
der Expedition. 25609**

Borovicška ПДД ЪВ
und
Slivovih
nur in exquisiten hochfeinen
Qualitäten, 1899er à 1 Kr.
40 H., alter 1895er à 1 Kr.
60 H. per Liter. Täglicher
Postverand in Demjóns
von 3 L. aufwärts aus der
seit mehr als 100 Jahren be-
stehenden Brennerei des
S. Weinreb
in Janošalu, Post Tokés-
Ujfalú, Oberungarn. Von 25
Litern aufwärts. Spezialofferte
Beträge unter 40 Kronen
werden ausnahmslos nachge-
nommen. Kostproben werden
nicht geschickt. 25565

Erzieherinnen,
Deutsche, Französinen, engl.
finishing governesses,
Kindergärtnerinnen u. Binnen,
ung. gepf. Lehrerinnen em-
pfehlen und placirt gewissen-
haft **Frau Louise Szegedi S.,**
Budapest, VI., Dessewffy-
utca 22. 25335

Tausende Reste
Leppiche, Vorhänge, Sammete,
Seide, Stoffe, Bänder sehr
billig, sowie große Leppiche
1 Dbd. Weinen-Lachentischer
fl. 1.50 bei **Josef Neumann,**
Mohrrengasse 7, im Hofe.
25586

Faizletünkbe
szükségünk van egy fia-
talabb koru emberre, a ki
már faizletben mint el-
árúsító volt alkalmazva,
magyar-tót nyelv, valamint
az egyszerű könyvvitel
bírása megkívánatik. Az
állomás április 10-én be-
töltendő, havi 50 korona
és teljes ellátás (étkezés,
lakás, mosás) javadalmá-
zással. Ajánlkozók bizo-
nyítványmáslattal el-
látott ajánlatukat küldjék
Bäck Markus és fia cég
czimére Vág-Vecseré, Nyit-
ra megye. 25596

Einfache deutsche
Bonne wird zu einem drei-
jährigen Kinde aufgenommen.
Adr. in d. Exp. zu erfragen,
88326

**Gegen leicht
eintheilbare Raten-
zahlungen liefere ich**
allerlei Holzmöbel, Schlaf-
Speise- und Saloneinrichtun-
gen, Ottomanen, Divane,
Eisenmöbel, Drahtmatratzen.
Klein Gyula,
Möbelgeschäft VII., Erzsébet-
körut 36. sz. 25351

Stellung,
dauernd und einträglich, er-
halten in einem Institute an-
ständige Herren, event. Damen,
welche in Budapest ausgebrei-
tete Bekanntheit haben. Re-
ferentien haben sich zwischen
4-5 Uhr bei Herrn **Darvas,**
Dorotheagasse 10, 2. Stof.
zu melden. 25522

Schuh-Ausverkauf.
Feine Herren- u. Damen-Schuhe
von fl. 1.- bis fl. 5.-, Ball-
Schuhe fl. 1.50. Stallungen
zu verkaufen. Weiß, Buda-
pest, Józsefstr. 14. 88395

Birói árverés
tartatik márczius
17-én délelőtt 10
órákor, Alkot-
mány- utca 22,
földszint 1. szám
alatt a IX., Páva-
utca 11. számú
háza. Becsérték:
22,035 frt. Bánat-
pénz 2203 frt. Al-
kalmi vétel!! 88386

Defonomiebeamter,
Szeráct, verheiratet, wird
sofort aufgenommen. Adr. in
der Expedition. 88413

Mein Besitz
besteht aus einem einstöckigen,
vor 15 Jahren neuerbauten
Haus mit circa 26 großen ge-
malten Zimmern, stark gewölb-
tem Weinteller für circa 2000
Sekt Wein, Waschküche, Eis-
keller etc. Die ebenerdigen
Wohnräume sind auf Fabriks-
traversen gebaut. Der Dach-
boden hat neben den Dach-
räumen (Dachzimmer) große
Raumflächen für private oder
geschäftliche Zwecke. Großer
Hofraum mit gemauertem
Brunnen, schöner Obhofgarten
im Ausmaße von 2000 Qua-
dratklaftern. Der ganze Besitz
ist für sich arrendirt und hat
zu seinen Nachbarn die Süd-
bachstation, die Spinnfabrik,
die Zink- und Bleigewer-
schaft Litta, das Steueramt
und die Bezirkshauptmann-
schaft. Der Markt Litta, 5
Minuten entfernt, ist mit der
Bahnhöhe mit einer 80 Meter
langen Brücke über den Save-
fluß verbunden. Das Haus
dient gegenwärtig für ver-
schiedene stabile Komplexe, für
Privatwohnungen und als
Wohnrestauration; trägt jähr-
lich 3000 fl. Das Objekt kann
für Privatwede als Zins-
haus oder für Geschäft jeder
Art verwendet werden. Die
gerichtliche freiwillige Schät-
zung ist 35.000 fl. Auf
Wunsch wird Planstige nebst
Aussphotographie zugesandt.
Nation oder Konfession bildet
kein Hindernis. Der Besitz
wird auch zur Hälfte oder
zum Terte verkauft. **Ludwig
Treo, Litta a/d. Südbahn.**
88264

Wirtshausgeschäft
(Kafé) in der belebtesten
Gasse Budapests, wo durch-
schnittliche Besetzung per Tag
60 fl. ist, sehr starker Getränke-
Ausgang, billiger Zins, wird
äußerst billig verkauft.

Kaffeehaus,
wirklich das älteste Geschäft
in Budapest, worin sich noch
Jeder ein Vermögen schafft,
wunderhöhn eingerichtet, macht
heute bei mangelhafter Füh-
rung 70 fl. Tageslohnung,
Jahreszins 3000 fl., wird um
den noch nie dagewesenen
Spottpreis von 2500 fl.
dringend verkauft. Allein die
Einrichtung dieses Geschäftes
ist brüderlich 6000 fl. werth.

Bäckereifiliale,
sehr hübsch eingerichtet, Ta-
geslohnung 30 fl., wird um
150 fl. dringend verkauft.
Dieses Geschäft ist eines der
einträglichsten und kann von
dessen Ertragnisse eine ziem-
lich große Familie sehr schön
erzittern. Näheres bei Julius
Niemetz, Geschäftskauf- u.
Verkaufs-Bureau, József-
körut 22. 88374

**Komptoirist,
ungarisch, deutsch,
mit schöner Hand-
schrift, wird accep-
tirt. Offerte mit An-
gabe der bishe-
rigen Thätigkeit und
Gehaltsansprüche
unter Chiffre „M.
C. 419“ a. d. Exp.
88419**

Darlehen
suche fl. 5000 auf meine Pester
Realität im Werthe von
fl. 60.000 auf 9%, am ersten
Satz sind fl. 10.000.— Offerte
unter „Darlehen 417“ an die
Exp. Agenten ausgeschloffen.
88417

**Münchner
Hofbräu-Bierstube,
VI., Nagyszéku-24,
engagirt
solide Kellererinnen.**
88410

Jövedelmező
iparvállalat jó hirnévvel
és kimutatható 25-30%
jövedelemmel eladó 6000
forintért. Czím a kiadóban.
88220

Zur Führung
des Haushaltes eines älteren
Herrn sucht intelligentes deut-
sches Fräulein, praktisch in
Küche und Hauswesen, Stelle.
Dieselbe verfügt über gute
Zeugnisse und Referenzen.
Anträge unter „Nur Järae-
tit“ an die Exp. 88418

Korrespondent,
tüchtiger, deutscher, jurid. ge-
bildet, Stenograph, Zeichner
etc., welcher auch in der un-
garischen Sprache so ziemlich
bewandert ist, sucht unter be-
stehenden Umständen dauernde
Stelle. Kautions geboten. Ver-
werber ist 30 Jahre alt,
Christ und unverheiratet.
Reflektirende belieben Adresse
mitzutheilen unter „Vielseitige
Kenntnisse 423“ an die Exp.
88423

Provisionsreisender
gesucht, der in Fabriken gut
eingeführt ist. Schriftliche
Offerte unter „Provisions-
reisender 3531“ an die Exp.
25610

Praktikant
wird in einem hiesigen Eisen-
großhandlungshause per so-
fort aufgenommen. Bewerber
mit schöner Handschrift mögen
ihre Offerte unter „F. 422“
an die Exp. einbringen. 88422

Konkurs.
In der Filialgemeinde Nemci
bei Vintovec ist mit 1. Mai
a. c. die Stelle eines **מנהל**
קרקע zu besetzen. Gehalt
320 Kronen nebst Kost, 60
Kronen für Wohnung, 20
Kronen für Heizung und Be-
leuchtung, dem Accipierten auch
20 Kronen für Reisespesen.
Alter Witwer oder lediger
Mann bevorzugt. Offerte zu
richten an **Ignaz Weisberg,**
Nemci, Slavonien. 25603

Deutsches Fräulein,
erste Kraft, sucht bei vorneh-
mer Familie nahe zur Haupt-
stadt Anstellung, eventuell zu
Kindern. Langjährige Zeug-
nisse. Gest. Zuschriften unter
„N. B. 888“ an die Exp.
88388

Tüchtiger Verkäufer,
der deutschen, ungarischen u.
französischen Sprache mächtig,
repräsentationsfähig, sucht An-
stellung. Adr. Exp. 88394

Geschickter Zeichner,
sprachkundig, aus gutem
Haute, wünscht in einer Fa-
brik oder bei einem Architekten
angestellt zu werden. Adr.
in der Exp. 88393

On demande
une française très distin-
guée pour faire la con-
versation chaque jour une
heure. Se présenter entre
deux et trois heures. Adr.
à l'expédition. 88382

Bureau diener,
welcher in dieser Eigenschaft
bereits bedienstet war und
sich mit guten Zeugnissen
ausweisen kann, wird aufge-
nommen. F. B. Ulrich,
Andrássy-ut 28. 88391

Junge serbische
Dame wird von jungem Herrn
zur Wiedererlernung des Ser-
bischen um Annäherung
gebeten. Anträge unter „Wand-
mann 378“ an die Exp.
88378

Restauration
ersten Ranges in Budapest,
mit großem Sommergarten,
wegen anderer Unternehmung
durch den Hausherrn billig
zu verkaufen. Adr. in der Exp.
88372

**Izr. magyar és
német**
bonne, esetleg gyermek-
készítő is lehet, há-
rom gyermekhez felvéte-
tik. Czím a kiad. 88383

**Schöne Geschäfts-
einrichtung.**
Stellagen
sammt Galerie aus der Kon-
tursmaße **Jgnaz Schöffer,**
IV., Kécsi-utca 7,
sind sehr billig zu verkaufen.
88379

Komptoirista
(keresztény) felvétetik
résztvénytársaságnál. Le-
velek „Komptoirista ker.“
jellegé alatt a kiadóba inté-
zendők. 88384

Praktikant
mit entsprechender Schulbil-
dung, der ungarischen und
deutschen Sprache mächtig,
für hiesiges Produkten-Ex-
portgeschäft gesucht. Anfangs-
gehalt. Etwas Praxis er-
wünscht. Schriftliche Offerte
unter „D. F. 377“ an die
Exp. 88377

Tagesbörse.
Älteres Fräulein wünscht zu
kleinen Kindern für franzö-
sische Konversation; nicht un-
terrichtet. Habe gute Zeug-
nisse. Eintritt baldigst. Gest.
Anträge unter „Konversation
376“ an die Exp. 88376

Englisch, Französisch
nach leichtfälliger und prak-
tischer Konversations-Methode
unterrichtet mit überraschen-
dem Erfolge (auch Damen)
Prof. S., Hajós-utca 7,
II. Stock Thür 19 (gegen-
über der Oper). Zu sprechen
von 12^{1/2}-1.

Abendkurse 8 fl.
Referenzen aus vornehmsten
Kreisen. 25585

Klaviere, Pianinos,
Wirth, Schmid, Potorny,
Säuler Bösendorfer's, sind
preiswürdig zu haben. Ueber-
spielte Klaviere von 250 fl.
aufwärts bei **Szigulinsky,**
Szervita-tér 5. 88309

Stellenvermittlung.
Tüchtige, sachkundige Beamte
vermittelt
gratis
der Landesverein der Holz-
produzenten und Holzhandl-
erbeamten, Budapest, „Royal A“
Balkonen bitten wir unse-
rer Stellenvermittlungs-Mitthei-
lung anzumelden. 88381

Magyar gyár
kosárcikkok, kosárbuto-
rok és diszmut-árakban
hajlandó a fővárosban egy
detail-üzletet alapítani.
Megbízható és az előkelő
vevőközönség körében jár-
tas kereskedő, ki meg-
felelő tőkével bír, keres-
tetik. Ajánlatokat „Hazai
ipar“ jellegé alatt **Blockner
J.,** hirdetősi iroda, Buda-
pest, IV., Süttő-utca 6,
vesz át továbbítás végett.
25608

Ich erlaube mir
dem geehrten Publikum die
höfliche Anzeige zu machen,
daß ich abgetragene Herren-
kleider überaus schön,
wie neu herzurichten im
Stande bin. Ich übernehme
jedes Kleidungsstück zu reno-
viren und gebe mir redliche
Mühe, den abgetragenen
Kleidungsstücken die ursprüng-
liche elegante Form wieder-
zugeben. Zudem ich recht
zahlreiche Aufträge mir er-
bitte, will ich noch bemerken,
daß ich recht billige Preise
mache. Hochachtungsvoll **Bern-
nát Fischer, 7. Bezirk,
Sip-utca 8, 2. Stock,
Th. 16.** Einer Bestellung
mittelfst Korrespondenzkarte,
komme ich sofort nach.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Elegante Wohnung,
3 Gassenzimmer, Balkon und Nebenräume Arenastrasse (Stadtwaldschentheil) um 500 Gulden Jahreszins per 1. Mai zu übergeben. Adr. in der Exp. 25560

Gyári helyiségek,
raktárak, műhelyek, istállók, nagy pinczehelyiség kiadó. IX., Soroksári ut 14. 88404

Suche kleines,
möblirtes Zimmer, eventuell ganze Pension in der Nähe des Ottogons, bei alleinlebender Witwe. Gest. Zuschriften mit Angabe der Bedingungen unter „Komptoiristin 1001“ Hauptpost restante erbeten. 88311

Ein schönes adeliges Gut,
360 ung. Joch, mit großen Kastell und wirtschaftlichen Gebäuden, im Csepelthal, Röggräber Komitat, bei einer Eisenbahnstation, in Nacht zu geben, eventuell zu verkaufen. Adr. in der Exp. 25550

Leerer Grund
mit Schuppen u. Wächterhaus im 6. Bez., Dalmotgasse, zu vermieten, ev. per sofort. Adr. in der Exp. 25489

Gassenlokal
am Karlsring sammt Einrichtung ist sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 25697

Kleinere Wohnung,
gen. V., Bisegräbergasse 11, bei mäßigem Zins per 1. Mai zu vergeben. Angenehmes Wohnern Garten im Hause, drittes Haus vom Leopoldring. Näheres im Hause. 88420

Bérheadó
fürdő, melynek két vasas forrásvíze van, 60 vendégszoba, két vendéglő, fodrász-, cukrász- és tözsdé-üzletekkel, igen előnyös feltételek mellett bérbe vehető.

Bérház
palotaszereiben épült, kitűnő helyen, igen kedvező feltételek mellett jutányos árban eladó, esetleg föld-birtokért elcserélendő. Mudrony István, József-körút 24, I. em. 10. 88406

Geräumiges Lokal,
geeignet für eine Bank, Verein oder Fabrik-Unternehmen, im Hause Ede Königs- u. Rombachgasse im 1. Stadtecken, ist sofort oder per 1. Mai preiswürdig zu vermieten. Adr. in der Exp. 88424

Gartenwohnung
für solide kleine Partei, 2 Gassenzimmer u. fl. 320.—, 2 Hofzimmer u. fl. 240.—, nächst dem Josephring per 1. Mai zu vermieten. Adr. in der Exp. 88387

Nette Gassenwohnung,
2 Gassenzimmer, 1 Hofzimmer, Badezimmer, Vorzimmer nebst allem Zubehör, ist von der Partei wegen Abreise per 1. April oder 1. Mai zu übergeben. Jahreszins 300 fl. Zu sprechen von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags. Adr. in der Exp. 88401

In Nagy-Léteény
ist ein neues Haus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis- und Keller, Sommerküche mit großem Hof, an den Hof anstößend 400 □ Klafter großer Grund, verwendbar für Gemüsegarten, auf ein Jahr oder auch auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres bei Frau Magdalena Stofitsch, Nagy-Léteény, 88390

Gassen-Wohnung,
4 zweifelhafte Zimmer, mit Badezimmer, Kloset, Gas, per 1. Mai. Zins 700 Gulden. Altagasse 5. 88375

Möblirte Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern nebst Küchenbenützung, für 3 Personen per sofort gesucht. Offerte unter „Wohnung 398“ an die Exp. 88398

Grundverkauf.
Im X. Bezirk, Steinbruch, ist ein Grundstück 204 □ Klafter zu verkaufen. Adr. in der Exp. 88396

Stochhofes Haus
vis-à-vis der königl. Oper zu verpachten. Geeignet für Fabrik und Niederlage mit Magazine, Wohnung, Geschäftslokal, Stallung und Wagenremise. Adr. in der Exp. 88415

Wir offeriren
400 Bündel Doublewolle Nr. 20, weiß gebleicht, Marke Heidenhaff u. Leop. Rosenzweig's Söhne, Wien, ab hier per Bündel a Kronen 4.40 u. senden Muster per Nachnahme. Schwarz es társa, Großhandlung, Miskolcz, Ungarn. 25605

Bösendorfer-Flügel,
benützt, jedoch wie neu, kreuzsaitig; Stufklügel, vorzüglich, fast neu; Piano, vorzügl. Fabrikat, wie neu; amer. Harmonium, wenig benützt, mit 13 Registern; neue Klaviere und Pianinos, nur beste Fabrikate, billigt bei Albert Kohn, Kigyó-utca 6. 25606

Unterricht im Ungarischen
von einem tüchtigen Lehrer gewünscht. Offerte mit Honorarangebe unter Chiffre „Sprachunterricht Nr. 15“ an die Exp. 88405

Piano
billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 88408

Teljesenfelszerelt
kávépörköldé. Üzembelen levő, teljesen felszerelt kávépörköldé családok miatt azonnal eladó. Czim a kiadóban. 88409

Remek diszmnék
bő jutalék elleni kolportálására finomabb fellépésű férfi és hölgy ügy-nök kerestetik. Kauzión képes előnyben részesül. Czim a kiadóhivataltban. 88407

Gut deutsch-sprechende
einfache **Kindergärtnerin** wird für zwei kleinere Kinder (christl. Familie) über den ganzen Tag, eventuell ganz ins Haus aufzunehmen gesucht. Adr. in der Exp. 88403

Kostbarer Mann!
Ich erwarte sehnsüchtig den Bericht von Dir, und fühlst Du Dich wohl, so erwarte Dich ehestens, damit ich mit Dir gehen kann, oder sende mir jemanden, welcher mich zu Dir führt, denn ich möchte Dich sehr gerne sehen. Ergiebener Slave Loggenburg. 88399

Tüchtiger
Positiv- und Negativ-Retoucheur wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 88392

Ein Kommiss
für ein Spezerei- und Delikatessengeschäft, ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerte an Firma R. Todor, Csatafahy. 25600

Kapitalist
wird von einem ehrenhaften Agenten gesucht, welcher geneigt ist, Geld vollkommen sicher und äußerst vorteilhaft zu placieren. Unter anderem werden auf ein mit fl. 40.000 bewertetes und I.-säklich zu intabulirendes Pfandpfandrecht-Regalrecht fl. 8000 aufzunehmen gewünscht. Offerte postwendend zu richten unter Chiffre „K. A. 400“ an die Exp. 88400

Egy jó forgalmu
fehértételekkel - intézet állás elfoglalása miatt olosz árban eladó. Jó meneteli, erről a vevő bármikor meggyőződhetik. Czim a kiadóban. 88421

Komptoiristin,
ber deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Zeugnissen, wird sofort engagirt. Die sich zum Verkauf eignet und Anfängerin ist, wird bevorzugt. Selbstgeschriebene Offerte unter „S. B. 385“ an die Exp. 88385

Wohlgeboren
Herrn Johann Friedrich,
Apotheker in Malaczka.

Bitte mir wieder von den vorzüglich wirkenden **Malaczkaer Pillen** eine Rolle zu senden, und theile ich Ihnen zugleich mit, daß ich von dieser Zeit an, seit ich dieselben gebrauche, nicht mehr an **Magenschmerzen** leide.

Elek, den 16. Dezember 1897.

HAMMER MIHÁLY.

Depot in Budapest bei Herrn Apotheker **Josef v. Török, Königsgasse.**
Preis einer Rolle enthaltend 6 Schachteln 2 Kronen 10 Heller = 1 fl. 5 kr.; einer Schachtel 42 Heller = 21 kr.

Znaimer Gurken
1 Kiste mit 8 Flaschen à 5 Liter sammt Flaschen u. Kiste kleine Gewürz-Gurken à 15 Kronen. Mittlere Gewürz-Gurken à 12 Kr. Mittlere Salz-Gurken à 12 Kr. 100 Liter mittlere Gurken sammt Fass à 24 Kronen versendet ab Znaim gegen Nachnahme **S. M. ZEISEL in ZNAIM.**

150 Stück
leichte, gußeiserne **Gaskandelaber**
für Gartenlokalitäten sind bei **GRÜNWALD ADOLF,**
V., Korál-utca 3, billig zu verkaufen. 6689

Reines Zeitungs-Maschinenpapier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern à 7 fl. Näheres in der Exp.

Ich ANNA CSILLAG



mit meinem 185 Centimeter langen Nieren-Loreley-Haar, habe ich in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbstherausgegebenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzigste Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Heren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht ihnen nach kurzem Gebrauches sowohl dem Kopf als auch der Haut eine gesunde, glatte und zarte Haut. Dieselbe bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.
Postversandt täglich bei Vereinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I., Seilergasse 5.

SOMMERWOHNUNGEN im LEOPOLDIFELDE.
Ganz separate Villen in schattigen Parke mit 3, 4 und 6 Zimmern, eventuell theilweise möblirt, in der nächsten Nähe der neuen elektrischen Bahn, sind zu vermieten. Dorthin Stellungen für 2 oder 4 Pferde mit Wagenremise. Näheres zwischen 12 und 2 Uhr bei **Apáthy, H. Bez., Zsigmondgasse 10, I. Stock,** oder im Leopoldifelde Villa Apáthy.

Fleisch und Blut macht **Joh. HOFF'S** Malz-Extrakt.
General-Depot bei **Jos. v. Török, Budapest.**

Graue Haare,
auch rote, sind naturgetreu blond, braun und schwarz echt zu färben nur mit **Herm Musche's** ges. gesoll. Haarfarbe Adels-Flasche 1.50 u. 3.— Mk. Nassöl zum Dunkelnergrauer oder roter Haare fl. 0.70 Mk. Echt nur mit **Herm Musche, Parf. Manufaktur.**
Hier bei **Dr. Emil Budai, Stadtapoth., VI., Waitznerung 17; Leop. Reiner, Andrassystrasse 3; und Apoth. Josef Fild, VIII., Mátyás-tér 3.**

Trotz aller Kartelle
verkauft das Herrenkleider-Magazin „Zum **Budapester Bürger**“ aus reiner Wolle

Budapester Kaffeemagazin
versendet franco

4 1/2 Kilo Cuba	fl. 7.50
4 1/2 „ Java	fl. 7.50
4 1/2 „ Mokka	fl. 7.50
4 1/2 „ Perl	fl. 7.50

KAFFEE
Belák István,
BUDAPEST,
VII., Rottenbiller-u. 4.

Sacco-Anzüge zu fl. 8
Herbzierher „ „ 9
Dose „ „ 3
Türke-Anzüge „ „ 12

Abgetragene Kleider werden gekauft oder zu höchsten Preisen in Umtausch übernommen.

NachMaass-NachMaass
Nach Maass
werden in separater Abtheilung in hochleganter Ausführung bei freier Wahl der Stoffe angefertigt:

Sacco-Anzug fl. 16
Herbzierher fl. 12
Dose fl. 5

Nur im Kleider-Magazin „Zum **Budapester Bürger**“
IV., Kecksméti-utca 9, I. Stock.
Größte Kleider-Zeichnalt Budapest.

Matico-injectio
GRUNWALD & CO. PARIS

Dargestellt aus den Blättern des peruanischen Baumes **Matico**, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der **Gonorrhöe und chronischer Schleimflüsse.**
Die Einspritzung wird mit besonderem Erfolg bei **akuten Fällen** angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft. Preis fl. 2.—

MATICO-KAPSELN
sind sehr empfehlenswerth zur vollständigen Genesung als ergänzendes Mittel der Injektion. — **Spritzen,** verschiedene, nach Qualität und Zweckmäßigkeit 1 fl., 60 kr., 35 kr. und 25 kr., sowie **Suspensionen** immer vorrätzig in Budapest: Apotheke des **Jos. v. Török, Königsgasse Nr. 12.**

GUMMI-Spezialitäten und Fischblasen (echt französisch) in feinsten Qualität 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.
Capot Americain (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 per Duz.
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 8 per Duz.
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.
Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück).
Verandt prompt bei strengster Diskretion.
ROTHAUSER M. IGNÁCZ és FIA,
Budapest, Király-utca 6.

Die seit 25 Jahren bestehende und berühmte **Edinburg'sche Anstalt** wird wärmstens empfohlen

Geheime Krankheiten,
die vernachlässigtesten und veraltetsten **Gonorrhöenflüsse, Syphilitische Geschwüre,** die übeln Folgen der **Syphilis, Mannschwäche durch Elektrolyse oder Phosphor-Fluss** bei Frauen ohne Einspritzung, **Nerven- und Rückenmarksliden,** die hartnäckigsten **Schmerzhaftigkeiten** heilt rasch und gründlich ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy
g. k. u. k. Regimentsarzt.
Ordinations-Anstalt: **Budapest, V., Waitznerboulevard 4 (Váci-körút 4), I. Stock,** Eingang bei der Treppe.
Ordination von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Sonntags sehr möglich. Briefe werden franco u. unter größter Diskretion beantwortet. Mehlkamenten besorgt.